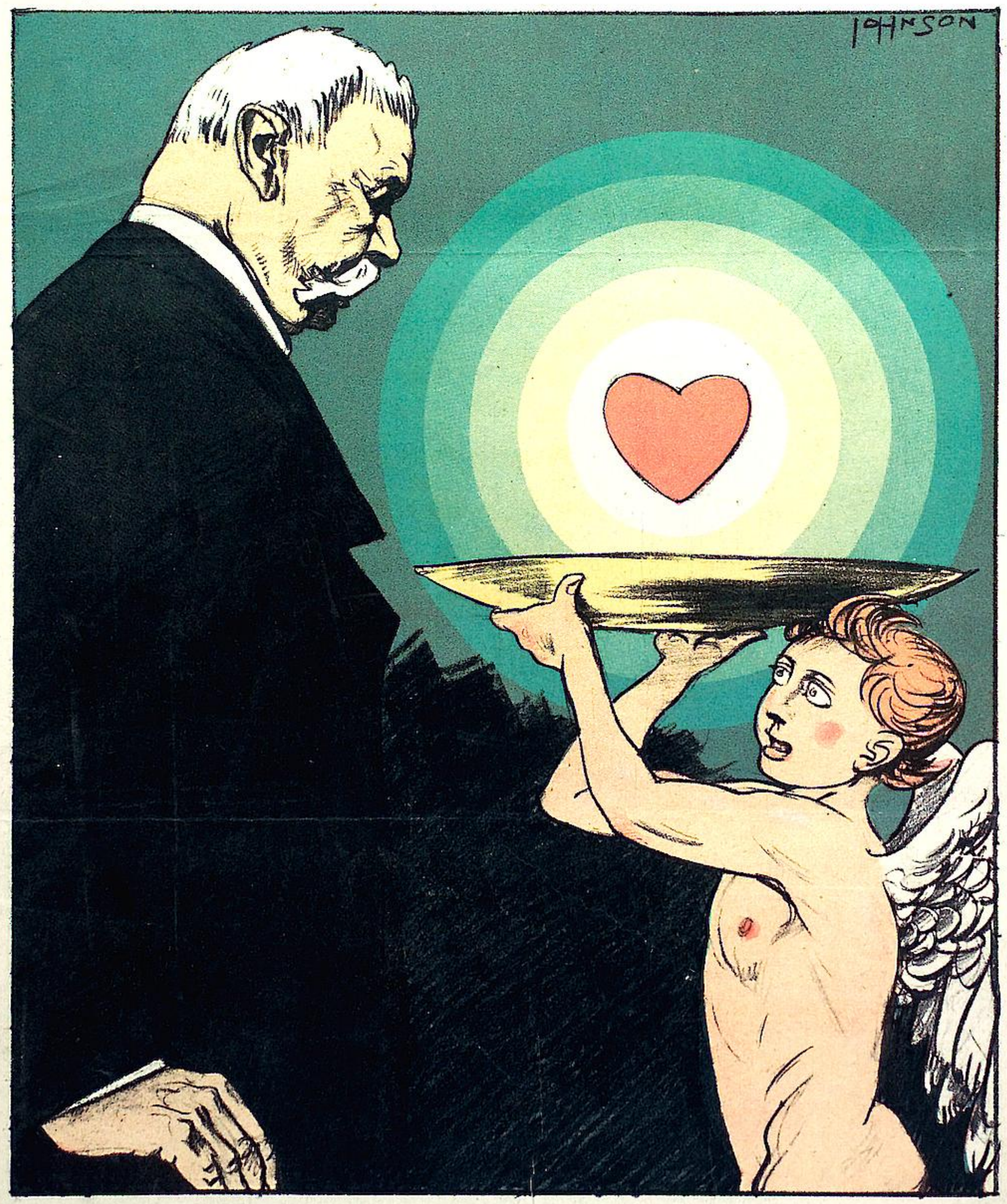
Preis 57 Pfg.

Nr. 40 — 85. Jahrg.
Berlin, 2. Oktober 1932

Akad. Lesehalle

Hindenburg

Kladderadatsch

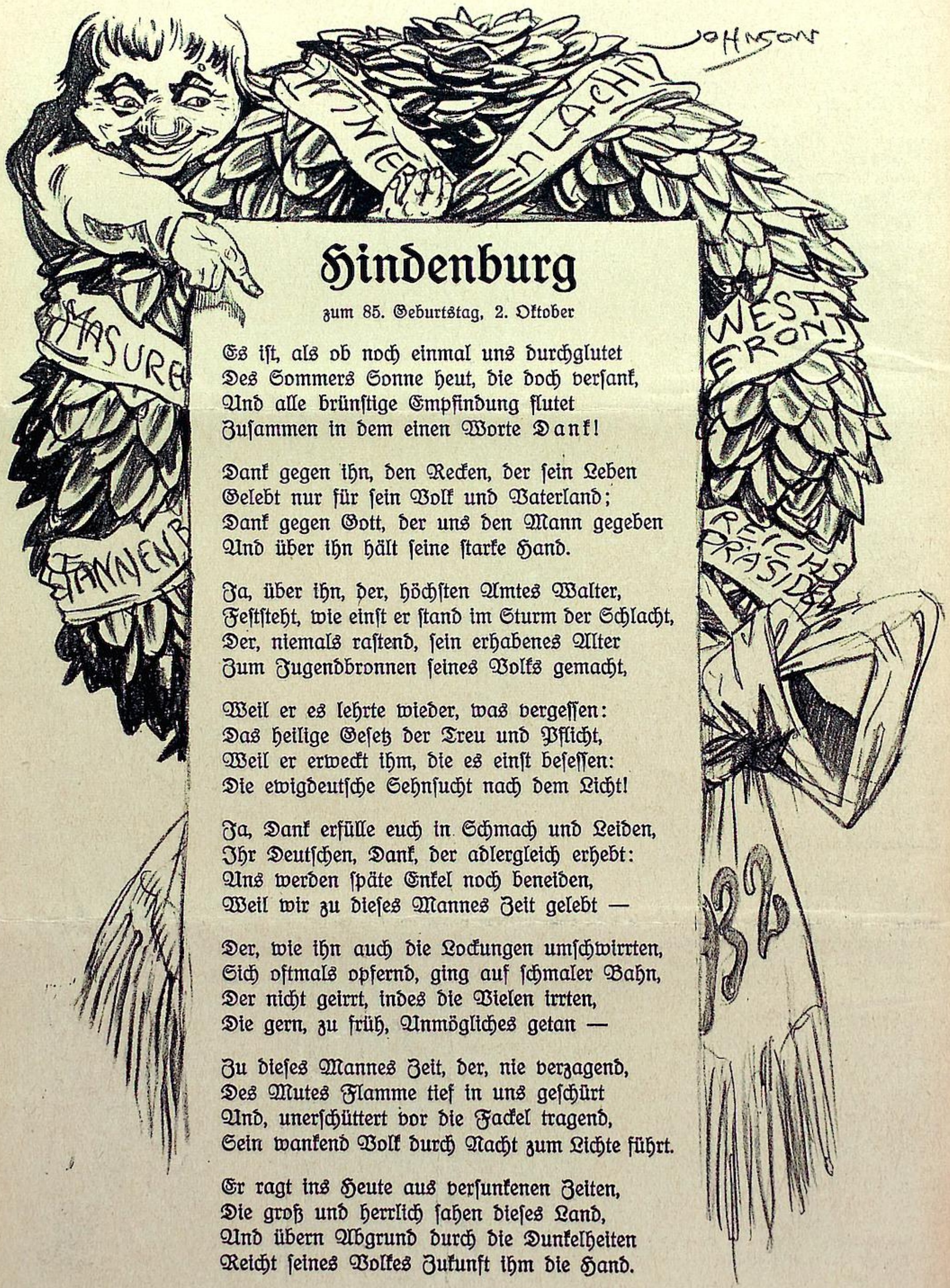


Leuchtend Dir wie Sonnenschein,
Deines Volkes Herz ist Dein!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0625

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Hindenburg

zum 85. Geburtstag, 2. Oktober

Es ist, als ob noch einmal uns durchglutet
Des Sommers Sonne heut, die doch versank,
Und alle brünstige Empfindung flutet
Zusammen in dem einen Worte Dank!

Dank gegen ihn, den Recken, der sein Leben
Gelebt nur für sein Volk und Vaterland;
Dank gegen Gott, der uns den Mann gegeben
Und über ihn hält seine starke Hand.

Ja, über ihn, der, höchsten Amtes Walter,
Feststeht, wie einst er stand im Sturm der Schlacht,
Der, niemals rastend, sein erhabenes Alter
Zum Jugendbronnen seines Volks gemacht,

Weil er es lehrte wieder, was vergessen:
Das heilige Gesetz der Treu und Pflicht,
Weil er erweckt ihm, die es einst besessen:
Die ewigdeutsche Sehnsucht nach dem Licht!

Ja, Dank erfülle euch in Schmach und Leiden,
Ihr Deutschen, Dank, der adlergleich erhebt:
Uns werden späte Enkel noch beneiden,
Weil wir zu dieses Mannes Zeit gelebt —

Der, wie ihn auch die Lockungen umschwirrten,
Sich oftmals opfernd, ging auf schmaler Bahn,
Der nicht geirrt, indes die Vielen irrten,
Die gern, zu früh, Unmögliches getan —

Zu dieses Mannes Zeit, der, nie verzagend,
Des Mutes Flamme tief in uns geschürt
Und, unerschüttert vor die Fackel tragend,
Sein wankend Volk durch Nacht zum Lichte führt.

Er ragt ins Heute aus versunkenen Zeiten,
Die groß und herrlich sahen dieses Land,
Und übern Abgrund durch die Dunkelheiten
Reicht seines Volkes Zukunft ihm die Hand.

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0626
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Englische Diplomatie

Mit Wohlwollen blickte John auf Michel. „Wozu denn erst Völkerbund? Wer könnte an deiner Gleichberechtigung zweifeln?“ fragte er, und seine Stimme zitterte leicht. „Und wer an deinem guten Recht, dich auf den einzigen Satz im Versailler Vertrag, der dir günstig ist, zu berufen? Aber Marianne will dich betrügen. Deshalb schiebt sie die Kulisse des Völkerbundes vor. Geh ihr nicht auf den Leim! Zwinge sie zu einer persönlichen Aussprache!“

„Und wenn sie mir die verweigert — darf ich dann auf Ihre Unterstützung rechnen?“ forschte Michel ermutigt.

John Bull schlug sich an die Brust. „Vertrag ist Vertrag. Recht muß Recht bleiben. Zähl' unbedingt auf mich!“

Michel fiel ein Stein vom Herzen. „Unter diesen Umständen schulde ich Ihnen volle Wahrheit“, rief er. „Ich habe Marianne bereits um eine vertrauliche Aussprache gebeten. Schon weil sie die einzige ist, die mir die Gleichberechtigung abstreitet.“

„Das hast du gut gemacht“, lobte John. „Und was erwiderte sie?“

„Laut Vertrauenspakt vom 13. Juli, den sie mit Ihnen geschlossen hat, dürfe sie sich gar nicht in Privatgespräche mit mir einlassen.“

„Allerdings“, bestätigte John. „Den Vertrauenspakt, den hatt' ich ganz vergessen. Da hat Marianne recht. Und Recht muß Recht bleiben. Aber der bewußte Satz im Versailler Vertrag erlaubt die Aufrüstung —“

„Nicht wahr?“ sprach Michel erfreut. „Und nun denken Sie, das dreiste Frauenzimmer nennt meine Gleichberechtigung unvereinbar mit dem Versailler Vertrag.“

John knöpfte den Rock zu. „Dann ist natürlich nichts zu machen. Vertrag ist Vertrag. Recht muß Recht bleiben. Da kann ich dir nur eins raten: Werde beim Völkerbund vorstellig!“

Timon der Jüngere.

Preissenkung

Die Nörgler mögen sagen, was sie wollen — die Preissenkung marschiert.

Am meisten im Preise gesunken sind, wie man täglich aus Zeitungsmeldungen feststellen kann, die Menschenleben.

l. s.

Zeitgemäße Erinnerung

„Meine Herren! Sie widersprechen durch Ihr Verhalten nicht nur der Verfassung, sondern auch den Traditionen und der Geschichte, Sie widersprechen dem Volksgeiste Preußens . . . Sie setzen den Parteistandpunkt über die Interessen des Landes; Sie sagen: „Preußen mag bestehen, wie wir es wollen, oder wenn nicht, so mag es zugrunde gehen.“ . . . Sie fühlen und denken nicht wie das preußische Volk . . . Sie kommen mir vor wie Archimedes mit dem Zirkel, der es nicht merkte, daß die Stadt erobert war.“

(Bismarck im Landtage, 22. 1. 1864.)

w. s.

Berliner Fremdenführung

„Und hier, meine Herrschaften, sehen Sie unsern verehrten Oberbürgermeister Sahm. Er ist so in die Länge geschossen, weil er immer ausschauen muß, wer der Stadt noch was pumpt!“

Ungeeigneter Amerikanismus

Für Onkel Sams Gelehrtenjugend
Wird jetzt die Brille so gefaßt,
Daß diese Fassung in der Farbe
Stets zu dem Kleid des Trägers paßt.

Gewiß ist, daß besagte Mode
In Deutschland keine Wurzeln schlägt,
Weil die Parteibrille hier jeder
Stets mit derselben Fassung trägt.

Timon der Jüngere.

Lob des Gerechten

Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum;

er wird wachsen wie eine Zeder auf dem Libanon.

Und wenn er gleich alt wird, wird er dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein. (Psalm 92, 13, 15.)

ha.

Verwechselung

Vor dem Polizeigericht von Nuneaton in England erschien ein Tänzerehepaar, um die Ehescheidung zu beantragen. Die Eheleute hatten zwar schon öfter bei Wettbewerben Preise errungen. Nun aber hatte die junge Frau einen jungen Mann kennengelernt, der besser tanzte als ihr Mann und mit dem sie noch bessere Geschäfte zu machen hoffte.

Der Richter versagte die Erlaubnis. Er soll die junge Frau belehrt haben, sie verwechsle wohl die Ehe mit der Politik. In der Politik sei es vielfach üblich, daß man sich von seinem bisherigen Partner trenne, wenn man mit einem anderen einträglichere Tänze aufführen könne. Aber da sei man eben nicht verheiratet.

ha.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0627
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der getreue Eckart

Noch eine Konferenz

Echo de Paris läßt sich aus London berichten, daß die englische Regierung die Frage der deutschen Gleichberechtigung auf einer besonderen Konferenz englischer, französischer, deutscher, italienischer, belgischer, japanischer, amerikanischer und polnischer Politiker gelöst sehen möchte.

Wie wir hören, will Frankreich jedoch nur dann seine Einwilligung zu dieser Konferenzlösung geben, wenn auch die Eskimos, die Mondmenschen und die Marsbewohner, die ja in gleicher Weise wie das abgerüstete Frankreich durch das deutsche Rüstungsverlangen in ihrer Sicherheit bedroht sind, auf der Konferenz Sitz und Stimme erhalten. Bis dahin soll alles beim alten bleiben.

regnem.

Einträgliche Sommerreise

(Die zwei Sitzungen des 6. Reichstages kosten allein an Diäten, die bis zum November weiterzuzahlen sind, dem Reiche über 750 000 Mark.)

Verdammt nochmal, die Episode
Mit dem verflossnen Parlament
Enthüllte die beliebte Mode
In puncto, so man Spesen nennt.
Es waren nur zwei Sitzungstage,
Ein bloßer Dreck, ein wahrer Quark,
Und diese kosten — schreib und sage —
Rund achtmalhunderttausend Mark.

Da stutzt der Fachmann wie der Laie,
Er wünscht als selbstlos sanfter Mann,
Daß dies den Herrn zum Schmer gedeihe,
Doch knüpft er auch Betrachtung dran:
Denkt an die eigne Sommerreise,
Die ganz bescheidne, kurze Fahrt,
Ein Mittagbrot nur stellenweise —
Die Zeiten heischen, daß man spart.

Vergleicht die unternommne Spritztour,
Wo er das Portemonnaie geschont,
Mit der Berliner Reichstagssitztour,
Der Sommerreise, die sich lohnt. —
Tun zwei dasselbe, merk und wisse,
Ist's nicht das gleiche, guter Mann,
Zumal wenn jener die Genüsse
Vom Reich bezahlen lassen kann!

stoffel.

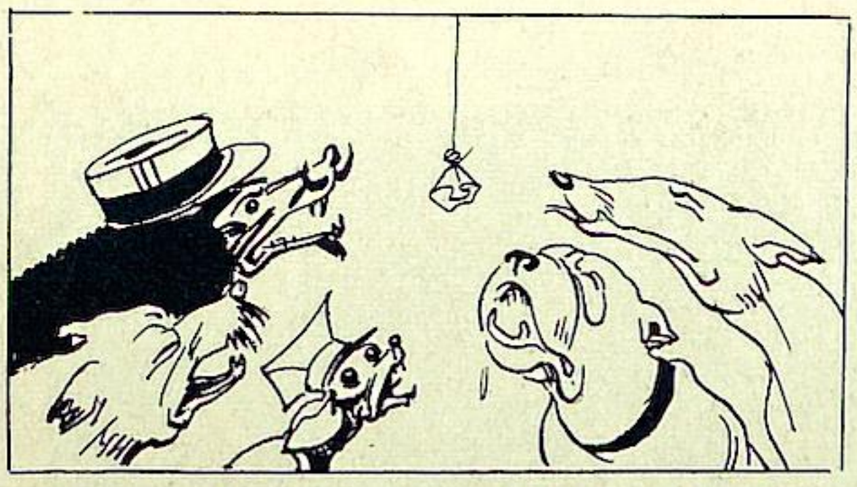
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0628
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein nützliches Tierchen

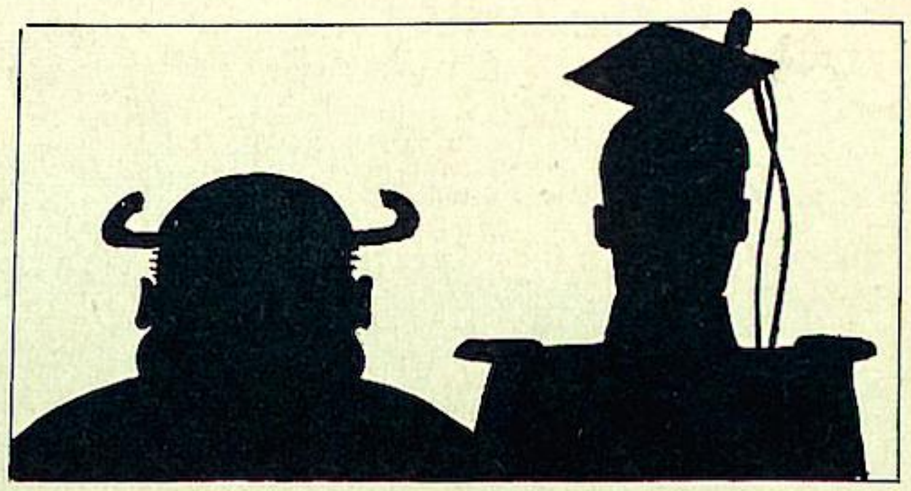
Der französische General: „Gewiß mag ich diesen greulichen Köter nicht mit der Feuerzange anfassen; aber auf den leisesten Pfiff apportiert er mir auch die letzte Waffe seines Herrn!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0629
© Universitätsbibliothek Heidelberg

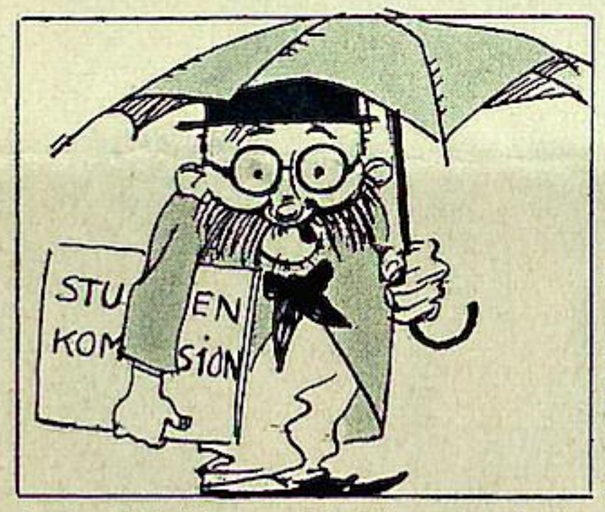
Rückblicke vom 1. Juli bis 30. September



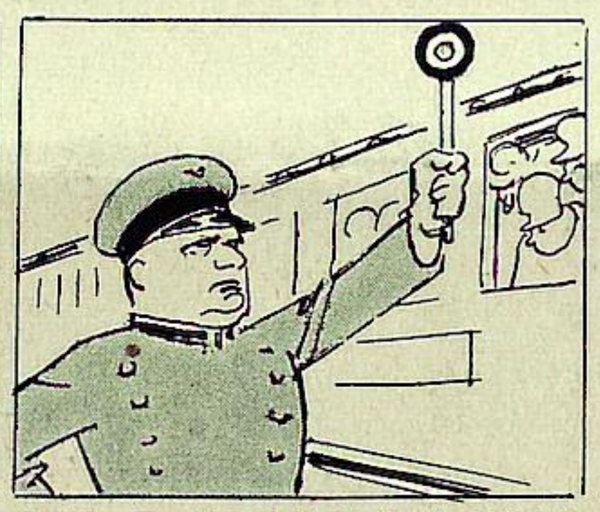
Dieses so überaus inhaltsreiche Quartal begann mit einer großen Überraschung in Lausanne: Dort erregte die klare Eröffnung, daß von der deutschen schmackhaften „Erfüllungswurst" nur noch ein leerer Zipfel übriggeblieben wäre, einen Sturm der Entrüstung.



Viele anmutige Betrachtungen wurden um diese Zeit darüber angestellt, ob für die Kopfbedeckung der deutschen Reichskanzler mehr die alte, rundliche, ein wenig jesuitisch anklingende Form vorzuziehen wäre, oder die neue, die hart und spitzig wirkt und auch nicht von Pappe, sondern von Papen ist.



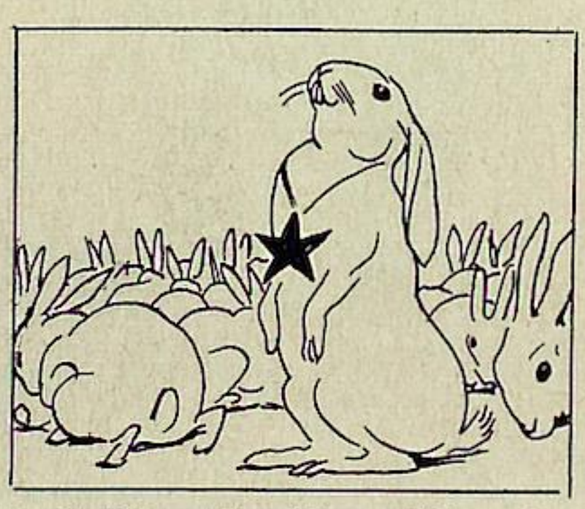
Geradezu Riesenstürme von Heiterkeit erregte nach wie vor in der ostasiatischen Arena der aus Genf verschriebene „Dumme August", der den berühmten Chaplin an Komik um ein Bedeutendes übertraf.



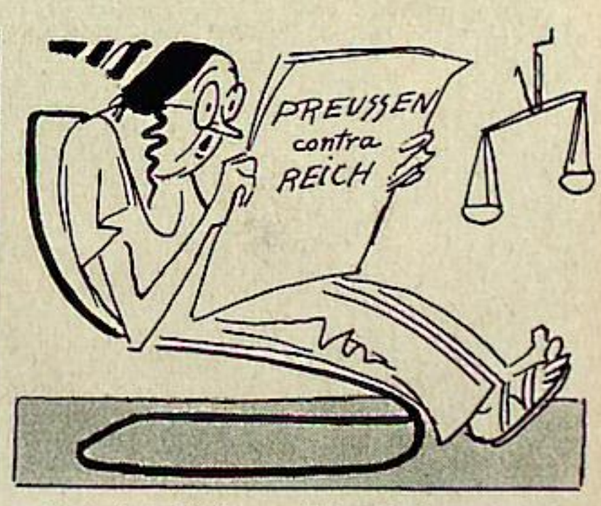
In diesem Monat sah sich die Direktion der Reichsbahn veranlaßt, einen neuen Zug einzustellen, um den Abtransport der abgebauten roten Posteninhaber zu bewältigen.

Zum allgemeinen Erstaunen zeigte es sich, daß der Tenor Herriot seinem berühmten Vorgänger Briand in nichts nachsteht; besonders sein zur pazifistischen Guitarre meisterhaft vorgetragenes „O Lausanne, wie bist du doch so schön!" mußte stets **da capo** vorgetragen werden.

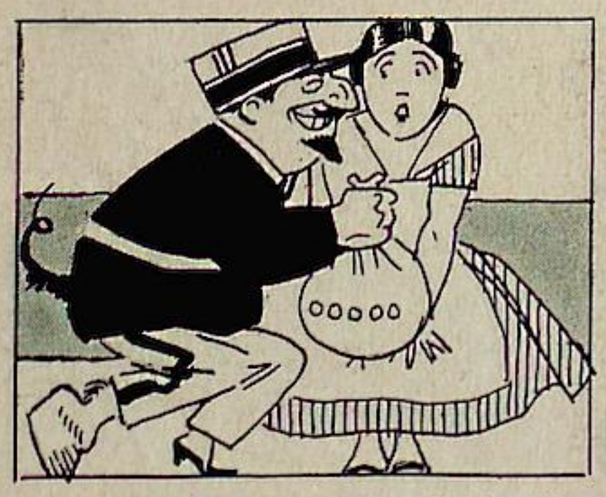
Unter den zahllosen Begrüßungstelegrammen, die Max Schmeling bei seiner Rückkehr aus Amerika empfing, befand sich auch ein Gedicht von Theodor Storm, das eine glühende Verehrerin des Boxmeisters eingesandt hatte.



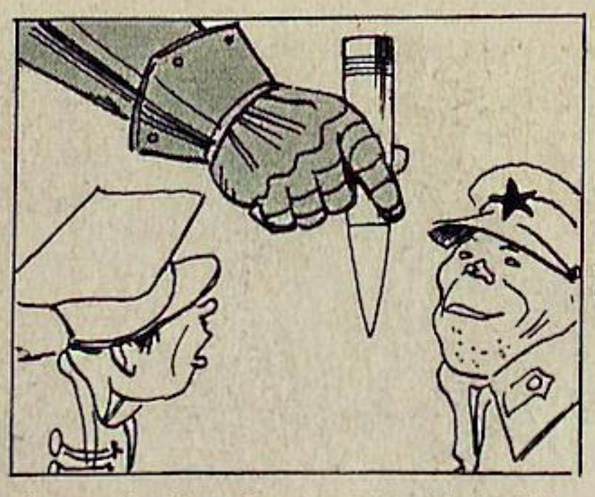
Der Sowjetstern wirkte auf die von Stalin zur Behebung der wirtschaftlichen Not nach Rußland gerufenen Karnickel derart begeisternd, daß sie an die ihnen zugedachte Aufgabe mit wahrem Feuer herangingen und ihr „Fünf-Jahr-Programm" bereits in fünf Monaten absolvieren konnten. Die tüchtigsten Exemplare wurden mit dem „Stalin-Orden" ausgezeichnet.



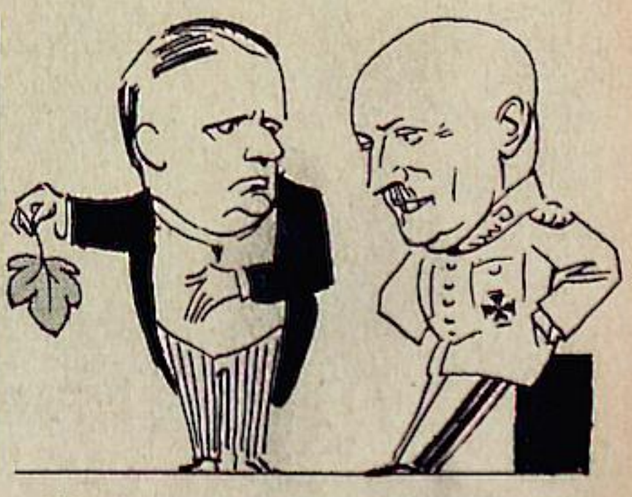
„Au Backe", stöhnte um diese Zeit die geplagte Frau Themis am Staatsgerichtshof, als man ihr die Akten zu der Klage in Sachen: ‚Preußen **contra** Reich' vorlegte; „das wäre eine Arbeit für unsern biederen Herakles!"



In diesen Tagen fand die arme Madame Austria endlich einen bekannten, freundlichen Geldgeber, der, unter selbstlosem Verzicht auf hohe Zinsen, von ihr rein nichts verlangte, als nur — ihre deutsche Seele!



Einen unziemlichen Scherz gestattete sich in diesem Monat der sonst so ernsthafte Mars: Er überreichte den beiden Kontrahenten Russe und Polack einen schönen Füllfederhalter zur baldigen Unterzeichnung ihres — „Nichtangriffspaktes".



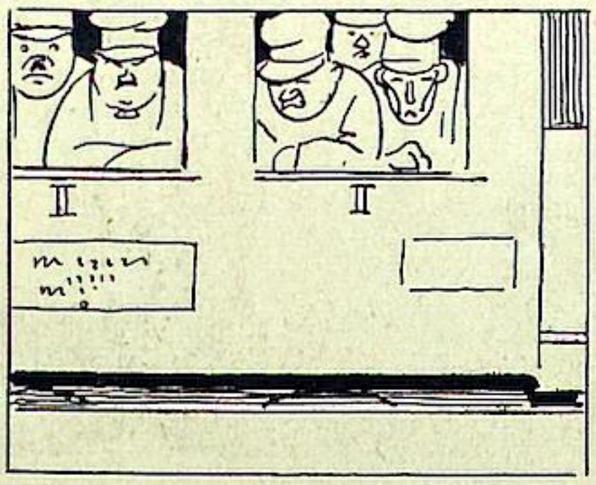
„Lieber Doktor", sprach General v. Schleicher in diesen Tagen lächelnd zum Kollegen Bracht, „ich bin mit Ihren Bestrebungen, eine gewisse Spezies des weiblichen Geschlechts wieder energisch anzuziehen, durchaus einverstanden; doch fürchte ich französische Beschwerden wegen Verdachts der — ‚Wiederaufrüstung'."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0630

© Universitätsbibliothek Heidelberg

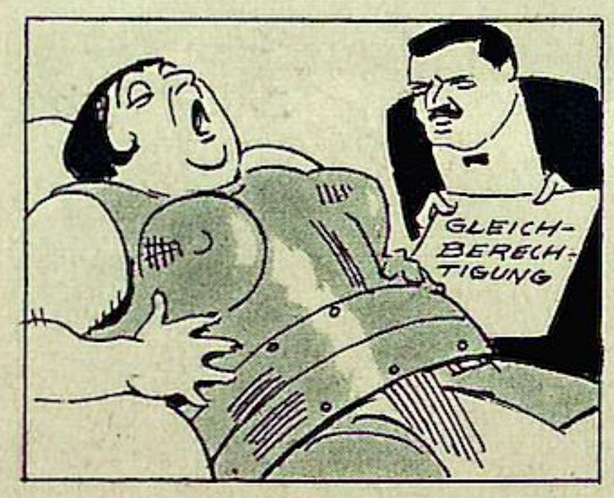
Rückblicke vom 1. Juli bis 30. September



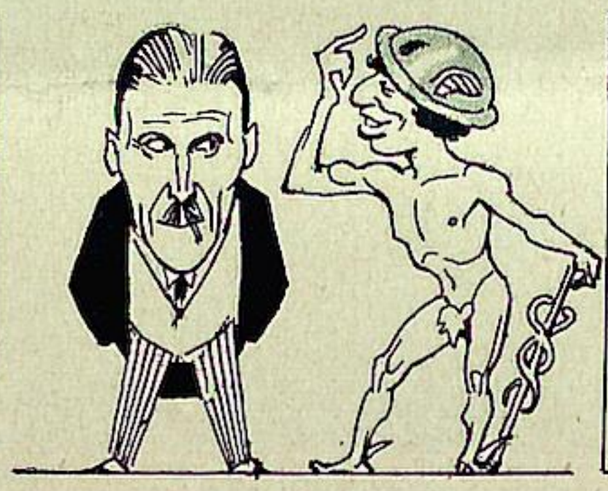
Der neueingestellte sogenannte „Zug der Zeit" erfreute sich auch im August großer Beliebtheit.

Ein scharfer Wind, der aus der Berliner Wilhelmstraße kam, fegte plötzlich über die sonst so ganz republikanisch-zwanglosen Strandpromenaden der Ost- und Nordseebäder; dort wurde strenge darauf geachtet, daß die Mandoline allein nicht mehr als ausreichende Promenadentoilette für Damen zu gelten habe!

Den wüsten Rausch, in den ihn das „Fest des Meeres" versetzt hatte, konnte der Polack bis zum Schluß des Quartals nicht ausschlafen. „‚Vermählung mit Meer' herrlich sein gewesen, nur fehlte Braut meiniges — Gdansk!"

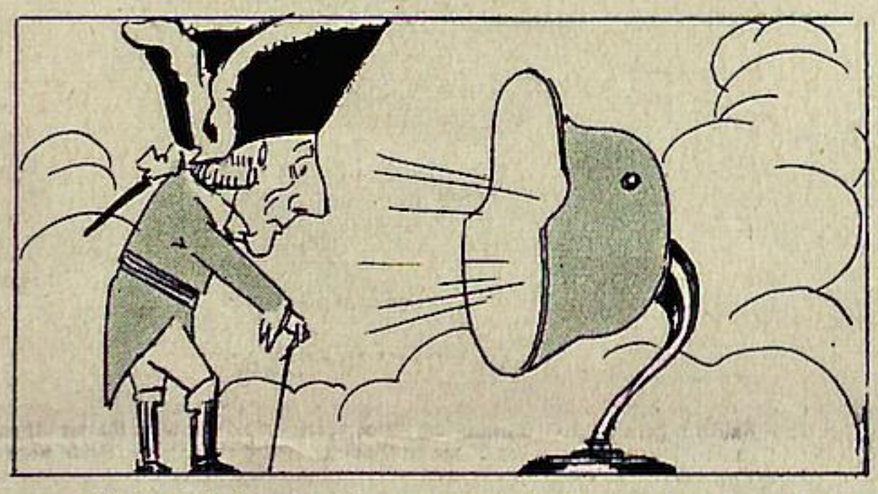


„Oh mon Dieu!", kreischte Marianne um diese Monatswende und kippte atemlos nach hinten über. „Ist's möglich, dieser sonst so stille und duldsame Boche! Mein Herz sprengt vor Erregung das — Panzerkorsett!" — „Das will er ja gerade, Madame!" meinte ihr Kammerdiener Herriot.

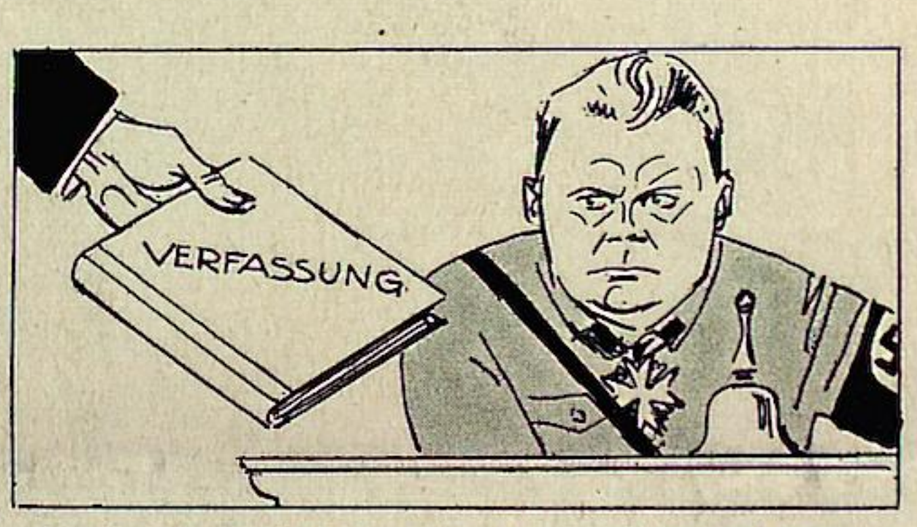


„Auch der Handel und die Börse sollten fernerhin mehr von nationalen Richtlinien geleitet sein", sprach mahnend Herr v. Papen. „Ich bin von jeher ‚Stahlhelmer' gewesen", antwortete der kluge Merkur.

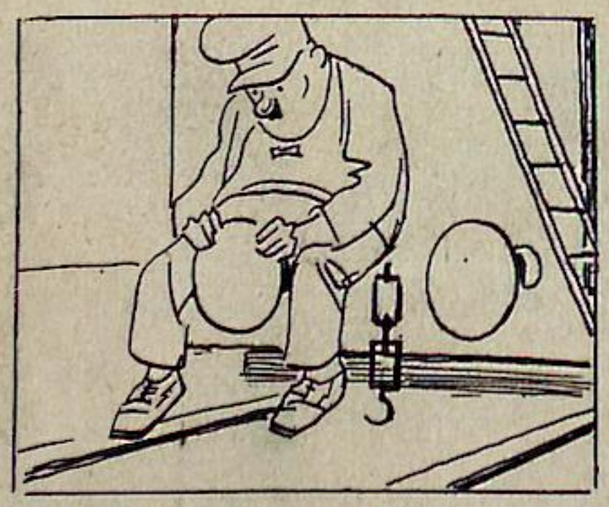
Am 30. August erblickte der neue Reichstag das Licht der Welt. An seiner Wiege standen keine Grazien, aber eine alte Wehmutter prophezeite ihm ein nahes Ende.



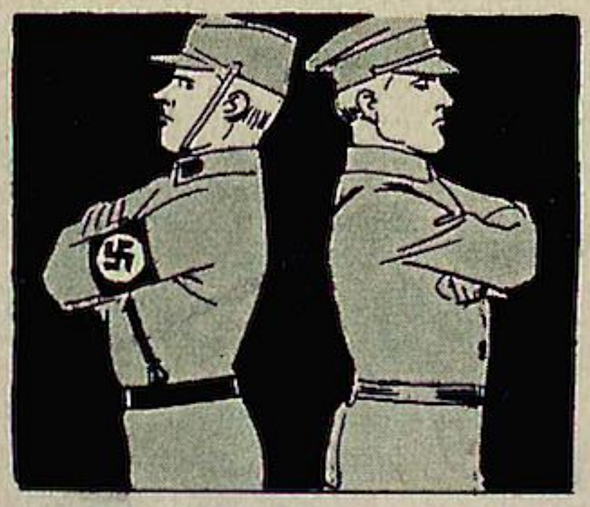
Das Radio in Walhall verursachte am 4. September herzliche Freude; der Berliner Sender ließ den Marschtritt von 200 000 Mann hören. „Parbleu", rief begeistert der Alte Fritz, „der — ‚Stahlhelm' marschiert!"



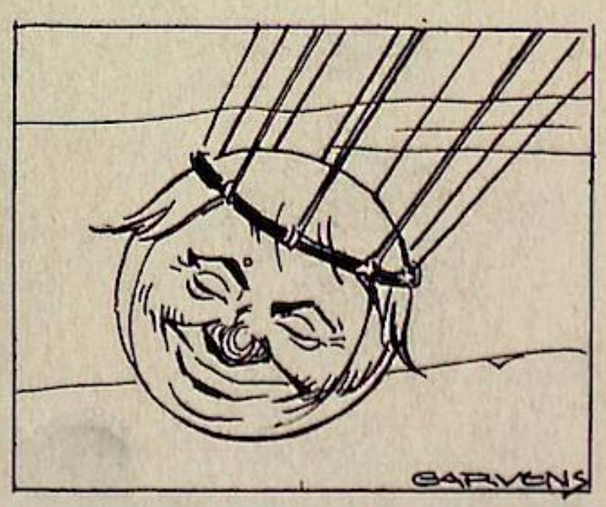
Die kleine Meinungsverschiedenheit zwischen dem Reichspräsidenten und dem Reichstagspräsidenten wurde durch eine entzückende Aufmerksamkeit unseres „Alten Herrn" in liebenswürdiger Weise behoben: Er verehrte dem Reichstagspräsidenten ein höchst lesenswertes Buch.



Trotz des im September nachlassenden Reiseverkehrs war der „Zug der Zeit" immer noch so überfüllt, daß einzelne Reisende sogar noch auf den Puffern Platz suchen mußten.



Zur großen Enttäuschung aller nationalgesinnten Deutschen gingen auch in diesem Quartal die Worte des Deutschlandliedes: „Wenn es stets zu Schutz und Trutze brüderlich zusammenhält", nicht in Erfüllung.



Trotzdem wird der „Kladderadatsch" auch im nächsten Vierteljahr wie Prof. Piccard die politischen Ereignisse aus der überparteilichen Stratosphäre verfolgen und sie mitteilen gegen eine Gebühr von vierteljährlich M 6.65

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0631

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Spuk im Reichstagsgebäude

Im Reichstag soll nach dem Tod des alten Reichstags ein gespenstisches Treiben herrschen

Schultze: Heut wird Hindenburg 85 Jahre.
Müller: Na also, von janzem Herzen wollen wir ihm jratulieren!
Schultze: Ick bin der Meinung, det man besser —
Müller: Wat?
Schultze: Laß mir doch ausreden: Man könnte eher Deutschland jratulieren, det's 'n Hindenburg hat!
Müller: Merkste det nu erst?! l. s.

Müller: Weeßte, Hindenburg is doch nich bloß eener von de jreeßten Feldherrn, nee, ooch eener von de jreeßten Lehrer der Weltjeschichte!
Schultze: Ick verstehe dir nich!
Müller: Mensch, biste doof! Hat er nich im Handumdrehn aus 'm dämlichen Reichstag en — jeleertes Haus jemacht?
Schultze: Ach so! m. l.

Ehrung

Im Goethejahr 1932 wollten auch die eisernen Gabelgarden nicht zurückstehen, sie führten deshalb den „Faustgruß" ein. m. s.

Dan hamm mer no!

An Herrn Kladderadatsch da droben in Preißen!

Jetzt bei aller der Achtung, / ich mach mei Betrachtung / und da sag i, malefix, / so wia's jetzt war, dös is nix! / Mir san in Mink'n beileifi / ja aa spinnate Teifi, / wenn im September akrat / ma a Oktoberfest hat, / aber dös hat no an Zweck, weil doch die vanen verkaufa, / was die anderen saufa / und is ja glatt aa a Dreck gegen solchene Sacha, / dia's bei Enk droben macha! / Muaßt di ja bluati schäma / bei am solcha Benehma, / der Reichstag schreit hü / und d'Regierung schreit hott / und so gehts her und hi / — dös soll was sei? Pfüat di God! / Na na, die Sach, die is faul / bloß grad guat, daß unser Paul / unser Herr Reichspräsident / den ganzen Schwindel aa scho kennt / und drum muaß i eahm loben / er hat den Dauma fest droben / und wird er a fünfundachtz'g / dös sagt fei gar nix, er macht's. / Grad drum scheuch i mi net / was ma aa gegen eahm red't / der Hindenburg ist mei Ma' / und ma kann eahm — und uns aa! / zu sei'm Geburtstagsjubilier'n / grad nix wia herzlichst gratulier'n / und daß er g'sund bleibt und stramm / und halt't uns Deutschland no z'samm / nacha werds scho langsam werd'n / denn i sags Eahne gern / so lang mer unseren alten guaten Hindenburg b'halten / is 's auf dera damischen Welt / allaweil no net ganz g'fehlt / und 's werd uns 's Glück scho wieder wink'n / do feit si nix!

Wurmdobler,
Privatier z'Mink'n.
weer.

Ein tolles Wiedersehen!

(Gemischte Staatsbürgergefühle bei der Erwartung des neuen Reichstages.)

Riesenfreude uns geschah;
Weg war, was uns plagte,
Als den Reichstag mit Hurra
Man zum Teufel jagte!

Und wir hofften, er wär' fort;
Doch er kommt ja — wieder
Auf das alte Losungswort,
Wie im Mai der Flieder.

Wieder kommen die Partein,
Christen, Heiden, Jude;
Und sie rücken wieder ein
In die Wallot-Bude.

Auch die Klara — welch ein Glück
Leuchtet uns herunter! —
Kommt von Moskau bald zurück,
Neugestärkt und munter.

Frohe Ahnung uns umweht
Für den Reichstag heute,
Denn im Zeichen Klaras geht
Er wohl wieder pleite! m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0632
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Herriots Klage in Meaux

Holder Friede steig hernieder!

Verfassung und Jugendpflege

Die Jugend von heute kennt nichts als Nieten
Und heulendes Elend. Man muß ihr, wenn se's
Ertragen soll, einige Ablenkung bieten.
Panem ist knapp. Dann also circenses!

Da wäre Sport, wäre frisch, fromm, frei Spiel,
Doch scheint's wenig zweckhaft, hiervon zu reden.
Auch andre Zerstreuungsarten, zum Beispiel
Freiwilliger Arbeitsdienst, sind nicht für jeden.

Der Dalles zwingt selbst zur Unterlassung
Des Kinobesuches, wo Eros kichert.
Zum Glück hat die Weimarer Verfassung
Das Wahlrecht der Zwanzigjährigen gesichert.

So'n Wahlkampf, falls er gehaun und gestochen,
Kann munterer Jugend viel Wonne bereiten.
Man lasse sie deshalb alle vier Wochen
Erhobenen Hauptes zur Urne schreiten.

Wenn diese Taktik, gründlich befummelt,
Auch Reich und Wirtschaft nicht grade kräftigt,
So wird doch die Jugend, die sonst leicht verbummelt,
Dadurch andauernd und wohlfeil beschäftigt.

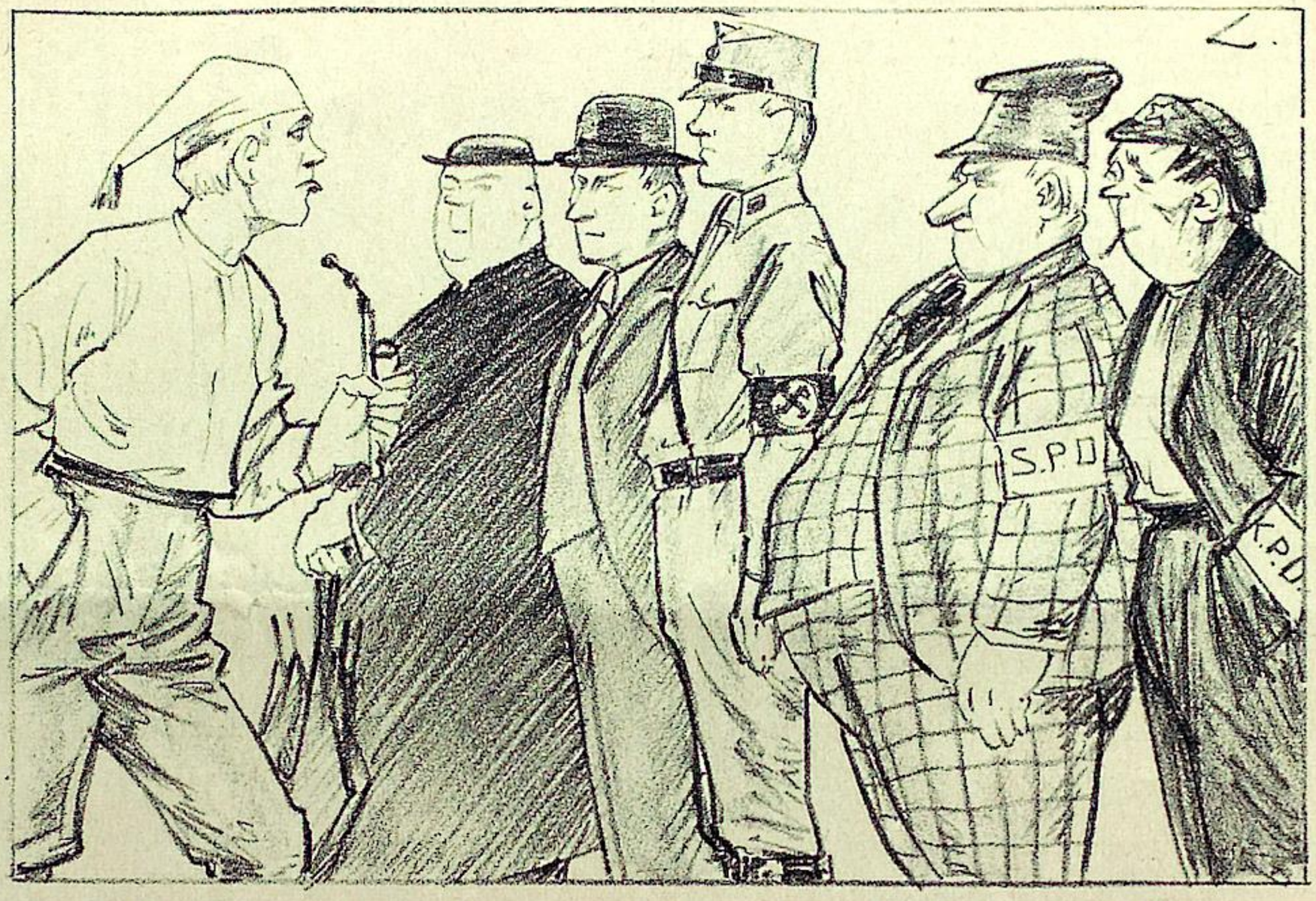
Timon der Jüngere.

Neues aus Frankreich

Die französische Militärverwaltung hat in Fontainebleau 21 alte Kanonen versteigern lassen. „Seht ihr", jubeln unsere Pazifatzken, „die Abrüstung hat begonnen!" Nun, das Ergebnis war, daß nur vier der Geschütze verkauft wurden und wenig mehr als 100 Mark einbrachten. Man wird daraus schließen können, daß die zum Verkauf gestellten Geschütze wohl schon sämtlich „unter aller Kanone" waren, genau, wie die Kundgebungen der Pazifistenkongresse. r.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0633
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Staatsgewalt geht vom Volke aus



Michel: „Kinder, nu sagt mal, wer von euch ist eigentlich das deutsche Volk?"

Beneidenswerte Altersspuren

Französische Blätter stellen bei Reichspräsident Hindenburg starke Veränderung der Sinneserscheinungen fest, wie sie bei einem alten, 85jährigen Herrn unausbleiblich eintreten müßten.

Gewiß müssen sie das, kein Vernünftiger wird das leugnen:

Sein Gehör, darüber geben wir uns keiner Täuschung hin, für Einflüsterungen von unberufener Seite ist gleich null, sein Gesicht läßt vieles zu wünschen übrig, er kann den Zustand fatalistischen Hindämmerns im arbeitslosen Deutschland einfach nicht mehr sehen. Sein Geruch hat gleichfalls stark nachgelassen, den Duft von Koalition und Ministerschacher kann er schon nicht mehr riechen, den Geschmack an theoretischem Rummurkse ohne jeden greifbaren Erfolg hat er gänzlich verloren, und was vollends das Gefühl angeht, so hat sich das in einen medizinischen, psychologischen, historischen, ethischen, moralischen, kurz, alle Wissenschaft und alle Welt in Staunen setzenden Einzelfall verwandelt, nämlich zu einem bisher beispiellosen, ins Heroische gesteigerten Pflichtgefühl!

stoffel.

Doktorarbeiten

Den Themen für Doktorarbeiten mangelt bekanntlich häufig der Zusammenhang mit dem wirklichen Leben. Sie sind zu oft sozusagen dem luftleeren Raum entnommen.

Es trifft sich gut, daß die Vorgänge bei der Reichstagsauflösung den Fakultäten Anregung zur Klärung zeitgemäßer und wichtiger Streitfragen gegeben haben.

Da ist beispielsweise die Frage: Zu welchem Zeitpunkt gilt eine Regierung ihrer Amtsführung enthoben? Sie hat veranlaßt, daß einem Doktoranden für die Promovierung folgende interessante Aufgabe zur Lösung gestellt wurde:

„Nach der Eisenbahnordnung sind Reisende mit ungültiger Fahrkarte von der Weiterfahrt auszuschließen. Gibt die Bestimmung dem Schaffner das Recht, sobald er solchen Tatbestand feststellt, den Passagier gegebenenfalls unter Gewaltanwendung sofort aus dem fahrenden Zuge zu werfen? Ist der Beamte verpflichtet, in solchem Falle dem Reisenden auch das Gepäck nachzuschleudern? Wenn er dies ungeschickt tut, haftet sodann die Bahn für Beschädigung der Emballage und ihres Inhaltes? Ist bei der Entfernung von Passagier und Koffer auf die jeweilige Fahrtgeschwindigkeit Rücksicht zu nehmen, sodaß der Hinauswurf aus einem Schnellzug in vorsichtigerer Form zu erfolgen hat als aus einem Bummelzug? — —

Oder ist überhaupt der Reisende samt Gepäck bis zur nächsten Haltestation weiterzubefördern und erst dort an die Luft zu setzen?"

Auch die Frage, inwieweit ist eine Abstimmung ein einheitlicher Akt, hat anregend gewirkt und zur gründlichen Behandlung folgenden Themas seitens eines Doktoranden geführt:

„Das Kupieren der Schwänze gewisser Hunderassen kann in der Weise erfolgen, daß das Stück in gewünschter Länge mit einem Hieb abgetrennt wird. Die bekannte Redensart: ‚dem Hunde den Schwanz stückweise abhacken', läßt indessen darauf schließen, daß hierbei auch ein gewisses Teilverfahren in Übung ist. Stellt dieses einen einheitlichen Akt dar? Kann also der Hundebesitzer dem Schwanzkupierer mitten in seiner Arbeit Halt gebieten? Oder muß er verschränkten Armes zusehen, wie der Schweif immer kürzer wird, auch wenn ihm dessen Verminderung längst genügend scheint?" — —

Wir wissen nicht, wie diese Nuß geknackt worden ist. Eins aber ist sicher, die Berliner Ereignisse haben auf umstrittene Fragen praktischer Wissenschaft äußerst anfeuernd gewirkt, womit die leichtfertige Behauptung von der Lebensfremdheit des heutigen Parlamentarismus wieder einmal überzeugend Lügen gestraft wurde.

roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0634
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Des Rätsels Lösung

Motto: Wem Gott ein Amt gibt,
dem gibt er auch Verstand.

(In dem bekannten Liede: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde!" läßt der Volksschullehrer in Dittersdorf (Erzgebirge) seine Schulkinder statt „Gott und Menschen herzlich lieben!" singen: „Alle Menschen herzlich lieben!"

Mumpitz! Über solchen Schwindel
Lacht das Baby in der Windel.
Meine Schüler drum verschont
Mit Gedichten, mit verstaubten,
Drin, weils die Verfasser glaubten,
Noch ‚ein Gott im Himmel wohnt!'

Dieser „liebe Sternenvater",
Der schon immer überschätzt,
Ist als republikverdächt'ger
Wolken-Throner, da wir mächt'ger,
Anno 18 abgesetzt!"

Daß ein Lehrer, dem zum Kleben
— Wer denn wohl?! — ein Amt gegeben,
Solches sprach, ist zu verzeihn!
Denn wie sollte solchen Granden
So ein Gott, der nicht vorhanden,
Überhaupt Verstand verleihn?? klkl.

Ästhetisches

(Ein kanadischer Komponist hat eine Symphonie in 5 Sätzen über die „Grippe" geschrieben.)

Jüngst riskierte in Kanadien
Einer eine Lippe:
Schrieb ein Jünger aus Arkadien
Eine Symphonie: „Die Grippe."
Mir kann er gewogen bleiben.
Doch wenn er gewönne,
Wollt' er über „Durchfall" schreiben,
Ich den Preis ihm gönne. ock.

Ausrede

„Nanu, was machen Sie hier?"
„Ick nehme eene Kapitalsumstellung vor!"

Hindenburgs Geburtstag

Du, den mit Ehrfurcht jede Lippe nennt:
Der Tag, der Dich dem Deutschen Volk geboren,
Er ist ein Tag, zum Feiertag erkoren,
Du Mann, der keinen Feierabend kennt! m. l.

Doppelt fermentiert

das bedeutet restlose Reinheit!

4 Pf

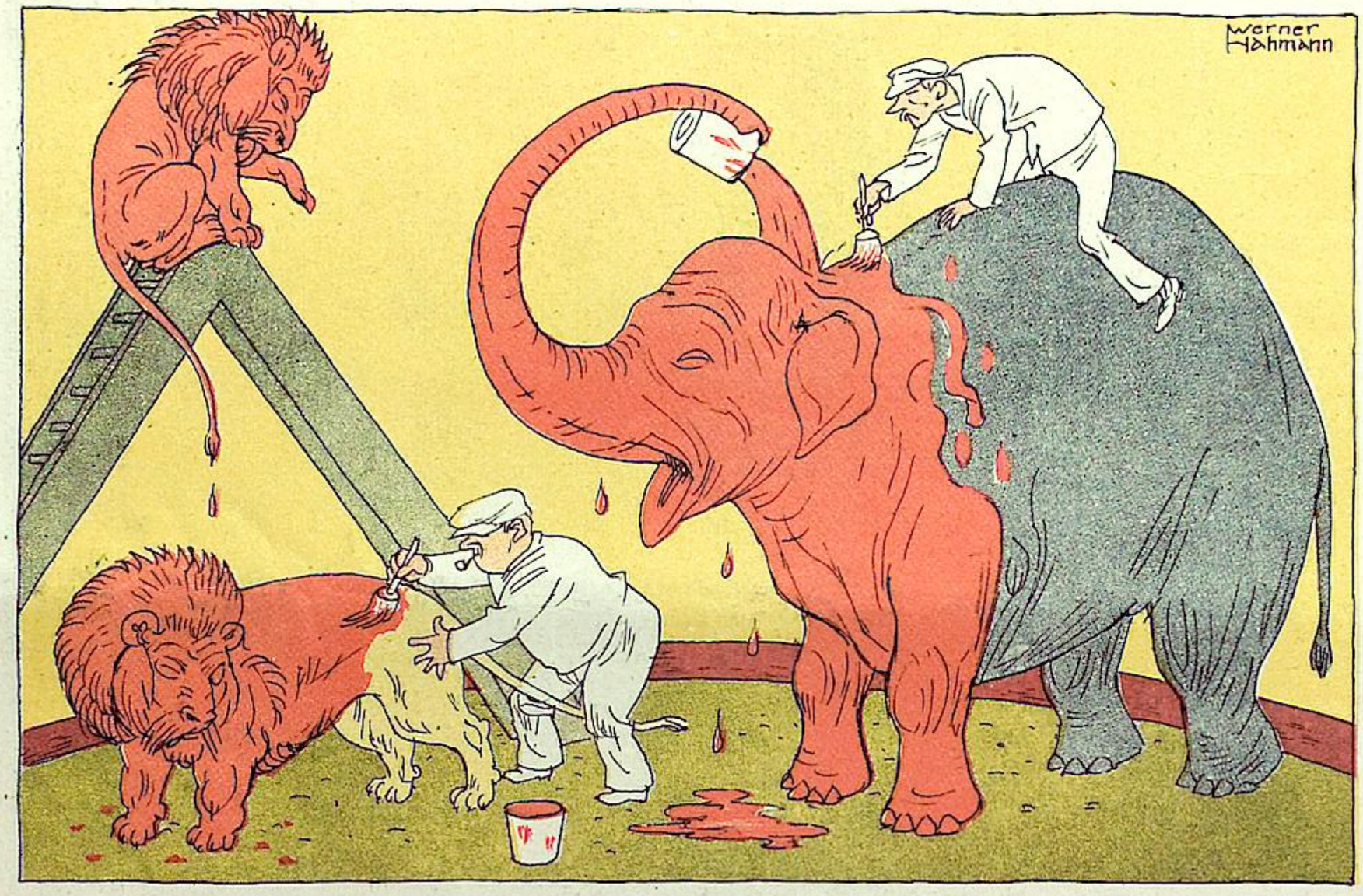
REEMTSMA
SORTE
»R6«
o/M

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0635

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auf nach Moskau!



Zeitungsnachrichten zufolge soll die Sowjetregierung beabsichtigen, den Zirkus Sarrasani zu kaufen.
Wie wir hören, werden die Tiere bereits entsprechend hergerichtet.

Ausgerechnet — Bananen!

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat einen Beschluß zur Wehrfrage gefaßt, in dem sie betont, daß die Gleichberechtigung nur auf der Grundlage der Abrüstung erstrebt werden dürfe und daß die wehrpolitische Aktion der Reichsregierung von der S. P. D. als verfehlt angesehen werde.

Ganz unsere Meinung! Wie mit der S. P. D. so darf es auch in der Rüstungsfrage grundsätzlich nur abwärts gehen. Wie es mit Deutschland abwärts ging, solange die Herren um das Reichsbanner was zu sagen hatten. Darum muß die Reichswehr, diese Schutztruppe der regierungslüsternen Junker und Schwerindustriellen, energisch weiter abgerüstet werden — bis sie nicht mehr Pap-en sagen kann. Nach sozialdemokratischer Praxis von Anno achtzehn ist das Heer seines militärischen Charakters grundsätzlich zu entkleiden. Waffen und Ausrüstung sind an das Reichsbanner abzuliefern, das sie zu der wehrpolitischen Aktion des friedlichen Klassenkampfes dringend benötigt. Dafür wird die S.P.D. dafür Sorge tragen, die Mannschaften des Reichsheeres als Kindergärtner, Wohlfahrtspfleger, Krankenkassenkontrolleure, Werkspitzel (sprich: Betriebsräte), Steuerpfänder zu beschäftigen oder sie in ähnlichen sozialen Berufen unterzubringen, soweit die Leute nicht zum sozialdemokratischen Posten- und Pöstchendienst herangezogen werden können. Die Kasernen und Heeresschulen sind in Säuglingsheime und Kleinkinderbewahranstalten für marxistische Ideologen und andere politisch Unmündige umzuwandeln. Womit wir auf der Grundlage der Abrüstung angelangt wären.

regnem.

Höchstform im Sport

bedeutet sekundenschnelles Reagieren von Muskeln und Nerven. Auch das jagende Tempo der Zeit fordert Geistesgegenwart und Frische; wie leicht unterliegt man da! — Krankheits- und Alterserscheinungen, Schwinden der besten Kräfte werden durch das endgültige wissenschaftliche Hormonpräparat beseitigt. Ärztlich viel verordnet, garantiert frei von Yohimbin u. a. angeblich unschädlichen Giften. — Hinauf, zum Gipfel der Lebensfreude; machen Sie noch heute einen Versuch mit

Aeskulap-Perlen

(feminin für Frauen, masculin für Männer) Preise: 100 Stck. Rm. 4.80. Interessante Brosch. gegen Rückporto „Aeskulap" Berlin-Schöneberg 3/322 U.

Moselwein direkt.
Reizvoll prickelnd, 50 Flaschen halb 31er Trittenheimer, halb 29er Caseler Riesling, zus. Rm. 30.— solange vorrätig.
Weinkellereien Eblen & Reis, Trier-Mosel.

Gute Einnahmen
durch Engl. **ANGORA-Kanin** als Woll-Produzenten u. durch **Waschbären.** Bilder-Brosch. RM. 1.— franko.
MUSTER-ZUCHTFARM
Meersburg, Bodensee.

Mannes-
kraft d. Neurosin. Kurpackung RM. 5.40 Nachnahme. Prospekt gratis.
Labor. Heka, Altbach a. N. 7.

Bitte bevorzugen Sie in Bedarfsfällen die Kladderad.-Inserenten, die Sie gut bedienen wollen.

Ein Reisebuch, wie es noch nicht da war!

Elli Beinhorn

„Ein Mädchen fliegt um die Welt"

Der geradezu abenteuerlich anmutende Bericht von dem Weltflug der kühnen deutschen Fliegerin mit seinen zahllosen ungewöhnlichen Erlebnissen u. Begegnungen. Ein ausgezeichnet ausgestatteter Band mit 50 Kupfertiefdrucktafeln nach Originalaufnahmen der Verfasserin und einer Kartenskizze. RM 6.—

Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0636

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Spanisches

Herriot will im Oktober der neuen spanischen Regierung seinen Besuch abstatten. Merkwürdig! Wir können uns nur einen „Herrjott in Frankreich" vorstellen, aber ein Herriott in Madrid kommt uns ganz spanisch vor. Welche spanische Fliege mag ihn denn nur gestochen haben? Wird er sich auch nicht unversehens auf spitzige spanische Reiter setzen? Fürchtet er kein spanisches Rohr im Gedanken an sein allerwertestes Hinterteil? — Na, im übrigen kann er unserthalben getrost dahin gehen, wo der spanische Pfeffer wächst! Er ist uns ja schon oft genug spanisch gekommen und gepfeffert auch.

reino.

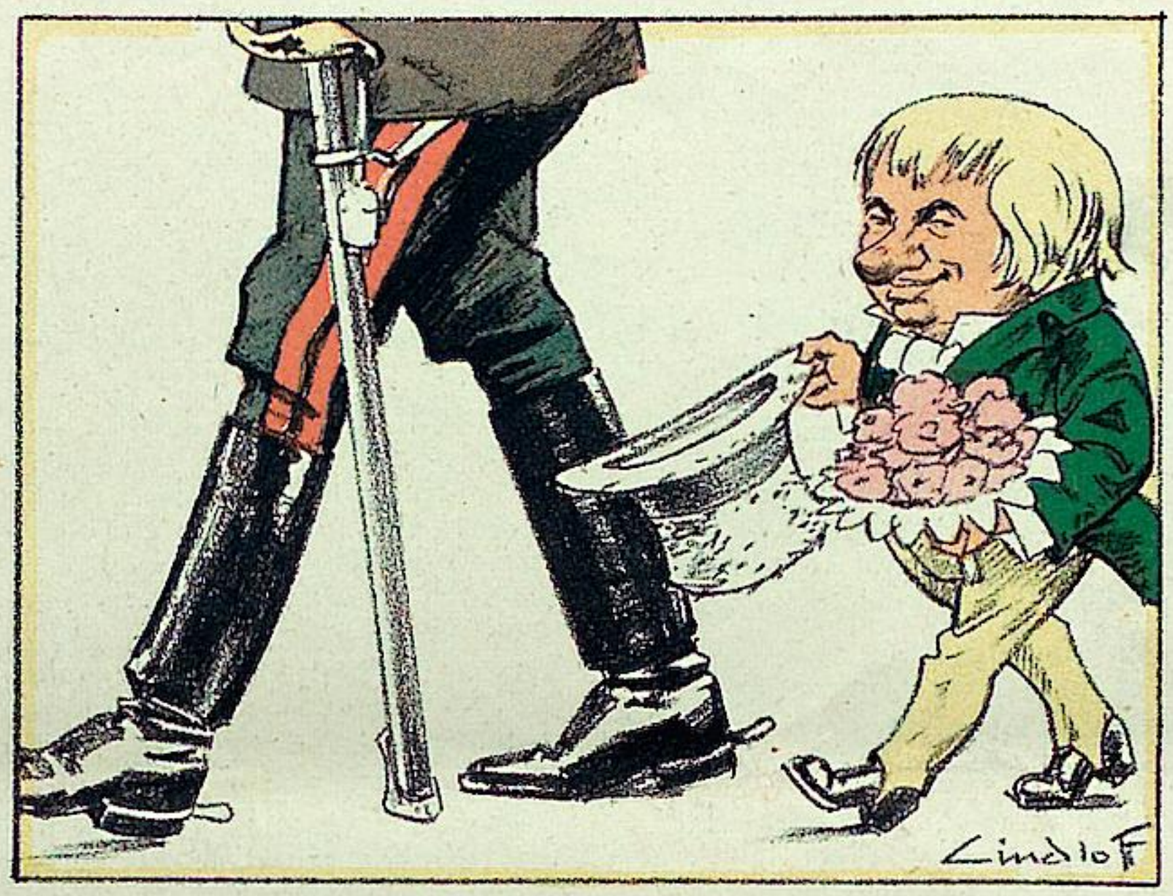
Französische Märchen

Der französische Oberst Fabry fordert mit allem Nachdruck die Aufrechterhaltung der französischen Rüstungsübermacht. Er behauptet, es gäbe im Augenblick nur ein „kriegerisches Deutschland". Hinter dem Reichswehrministerium ständen 100 000 Mann Reichswehr, 110 000 Mann Schutzpolizei, 180 000 Mann Stahlhelm und 300 000 Mann SA.-Leute. Deutschland habe den Friedensvertrag bereits gebrochen und habe zum Teil aufgerüstet.

Ein großer Mann, dieser „Oberst", ein Denker, ein Weiser. Er erinnert uns an die „Kritik der reinen Vernunft", denn mit seiner Vernunft, die allerdings recht unrein ist, scheint es sehr ‚kritisch' zu stehen. Er sollte sich in Zukunft Lügen-Fabry-Kant nennen.

l. s.

Immer allen voraus!



„Ich hab' einen Kameraden
Einen bessern findst du nit,
Durch Sommer und durch Winter
Fünf Monate dahinter
Geh' ich in Schritt und Tritt!"

ROTSIEGEL-KRAWATTEN

DAS BESTE VOM BESTEN
EIN WERTMESSER FÜR
QUALITÄT UND GESCHMACK

Die Bücher des Domverlages

sind durch jede Buchhandlung zu beziehen!

für 2,85

E. Freiherr v. Spiegel, Das Mädchen unter den 3 Bäumen. Ein Südseeroman. Steifkartonnage.

Hanns Heinz Ewers, Der Student von Prag. Ganzleinenband mit 8 Kupfertiefdrucktafeln.

H. C. Andersen, Der Improvisator. Ganzleinenband mit 14 Originalradierungen von G. Fritz.

Anton Tschechow, Erzählungen. Ganzleinenband mit 14 Originallithographien von Lindloff.

DOMVERLAG, Berlin SW 61. Kl.

Der mit der

Plombe

ist ein Teppich ganz besonderer Art: nach den schönsten Echten einzeln handgearbeitet mit durchgehender Musterung, farbecht und sogar mottensicher. Sein Name hat guten Klang in aller Welt:

TEFZET-ORIENT

der unsterbliche Teppich

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0637

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vorschlag zur Güte

(In Meppen wurde dieser Tage ein Schmuggler neben einer Gefängnisstrafe zu 75 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Da er diese Summe wahrscheinlich nicht bezahlen kann, soll im Nichtzahlungsfall anstelle von je 1000 Mark ein Tag Gefängnis treten. Dazu machen wir folgenden Vorschlag zur Güte.)

Rund fünfundsiebzig Mille bar
Soll einer jetzt berappen,
Weil er ein großer Schmuggler war
Und ließ sich auch ertappen.

Bezahlt er nicht, weil er nicht mag,
Muß, um die Schuld zu sühnen,
Der Arme tausend Mark pro Tag
Durch „Sitzen" abverdienen.

Die Folgerung ist nicht verkehrt:
„Wer einen Tag im Kerker
Bei Brot und Wasser eingesperrt
Verdient sich tausend Märker".

Ich glaube, damit stehn wir an
Der großen Wirtschaftswende:
Wenn man sich Geld „ersitzen" kann,
Kommt schnell des Dalles Ende!

Gelöst ist gleich das Geldproblem
Für alle, die das nützen:
Gibt mir pro Tag man tausend Emm ...
Drei Jahr gleich wollt' ich sitzen!!

jan.

Randbemerkungen

Im weiteren Verlauf ihres Vorgehens gegen das ungesetzliche Treiben der K. P. D. beschlagnahmte die Politische Polizei in einem Berliner Lagerkeller jüngst kommunistische Broschüren, Zeitungen, Flugblätter und sonstiges Propaganda- und Zersetzungsmaterial, das, auf zwei Lastkraftwagen abtransportiert, über fünfzig Zentner wog.

Also wirklich — erdrückendes Material!

*

Die Handwerkskammer von Oberbayern hat sich kürzlich an das Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit gewandt mit der Bitte, in den Ämtern, Gerichten, Schulen, Berufsberatungsstellen usw. darauf hinzuweisen, daß an Stelle des vielfach noch immer üblichen Namens „Schuster" nunmehr die Bezeichnung „Schuhmacher" gesetzt werden soll.

Bravo! Auch die ehrbaren Hans-Sachs-Jünger erklären sich jetzt für den neuen Kurs und brechen bewußt mit dem alten System der — Schuster!

kikl.

Tolle Dinge

(Als Fracht für den „Zeppelin" nach Südamerika wurde auch ein — Nilpferd angemeldet.)

Versetzt mit Gedanken, mit netten,
In frühere Zeiten euch weit:
Was unsere Väter wohl hätten
Gesagt, wär' prophezeit,

Was ihre Enkel einst schaffen
So in continuo:
Verjüngung durch die Affen
Und Film und Radio.

In Kottbus hinterm Ofen
Hört Reden man aus Wien,
Und tausend Flieger durchschwoofen
Die Luft, nebst „Zeppelin".

Doch spräch' dann voll Vergnügen
Der Herr Phantaste da:
Es wird ein Nilpferd fliegen
Nach Südamerika!

Dann klebte ein paar „Schellen"
Der Ahne ihm voll Kraft:
„Nee, sowat tau vertellen,
Dat is t a u laegenhaft!

m. br.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: w. N. — Sch. — Herndorf: W. S. — Frankfurt a. M.: N. N. — Glatz: A. — Lübeck: A. Z. — Marburg: N. N. Stuttgart: A. L. F. — Thyrow: A. J. — Travemünde: A. Z.

Berlin. G. Sch.: In Nr. 215 der „Täglichen Rundschau" lesen wir: „Wie halbamtlich gemeldet wird, wird der spanische Kaiser die Urkunde über die Anerkennung des mandschurischen Staates durch die japanische Regierung am 14. September unterzeichnen." Diese „neuesten Nachrichten", besonders wenn sie an merklich heißen Tagen eintreffen, sind ganz dazu angetan, auch den stärksten und geistig widerstandsfähigsten Mann verrückt zu machen; derartige Meldungen sollten von der betreffenden Schriftleitung nach Möglichkeit mit Erläuterungen versehen werden.

Bielefeld. R. H.: In Nr. 213 des „Allgemeinen Anzeigers" (Lübbecke) befindet sich der Bericht über die „Versammlung der NSDAP. in Pr. Oldendorf"; darin heißt es zum Schluß in den Ausführungen des Redners, Schriftleiter Wanns: „Nur unter dem Symbol: Pflug, Schwert und Krug könne Deutschland wieder frei werden." Unser unermüdlicher Biermörder, der nach jedem günstigen Zeichen am politischen Himmel aufmerksam späht, richtete sofort in seiner ersten Freude an Hitler folgende Zeilen:

Prost, Adolf, prost! War's — so gemeint,
Dein Spruch kommt aus dem Herzen mir!
Beim Kruge werden wir vereint,
Und einen „Ganzen" schwing' ich dir!
Doch will ich auch beim Schoppen Wein
Dein ganz getreuer Nazi sein.

Bremerhaven. Dr. W.: In der „Nordwestdeutschen Zeitung" vom 4. September 1932 lesen wir: „Eine Insel, die nur drei Sommermonate bewohnt ist. Die 80 Einwohner des 14 Quadratmeter großen schottischen Inselchens St. Kilda, das in weltverlorener Einsamkeit westlich der äußeren Hebriden liegt, haben, wie alljährlich, jetzt wieder ihr Eiland geräumt und es für den Winter den Seevögeln überlassen, die zu Tausenden hier nisten." Da haben die seltsamen 80 Einwohner auch gut daran getan; denn eine Insel von so bescheidener Größe reicht wohl zum Nisten und Misten einer beträchtlichen Anzahl von Seevögeln aus; aber für 80 Menschen — brrr!

Cuxhaven. L.: Im „Ritzebütteler Beobachter" vom 12. September 1932 lesen wir unter der fettgedruckten Überschrift „Ober-

Bureau für Zeitungsausschnitte

S. Gerstmann's Verlag
Berlin W 10 • Dörnbergstraße 7
Telefon: B 2 Lützow 4807/08

Lieferung von allen Nachrichten, Abbildungen und Inseraten des In- und Auslandes im Abonnement zu mäßigen Preisen

Sonderdienst
für Industrie, Gewerbe, Theater und Film

Inserieren belebt das Geschäft!

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen oder wegen einer **Gallenblasenentzündung** sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, sollten Sie doch daran denken, daß **Brosfrasuc** (ein Pflanzensaft) sich mehr denn 30 Jahre lang bewährt hat und selbst dann noch Hilfe brachte, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufstörung, keine Diät! Brosfrasuc kostet in allen Apotheken 7 RM die Flasche. Versand u. Auskunft: Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

Hilfe bei Asthma!

Sichere und rascheste Beseitigung auch schwerster Atemnotanfälle. Verlangen Sie Prospekt Nr. 55 und Literatur gratis von

„ASTHMOSANA", Rud. M. Mayer

Fabrik. von Asthmaspezialpräparaten der Kuranstalt „Fürstenbad", Bad Reichenhall I. Bayern

Eine glückliche Ehe ist ihr beschieden, weil sie klug war. Einst durch eine unschöne Büste entstellt, unzufrieden und zurückstehend in Beruf und Gesellschaft, nahm sie rechtzeitig unser ärztlich viel verordnetes, garantiert unschädliches Hormonpräparat. — Goldene Medaille und höchste Auszeichnungen auf der Weltausstellung in Bologna! Gibt es einen besseren Beweis? Ein 64 Seiten starkes Kunstdruckbuch mit 22 Abbildungen über Erfolge bei unentwickelter oder an Festigkeit verlorener Büste, gegen 0.58 (verschl. 0,75) Rm. Briefmarken. Auch Ihnen verhilft

Mammoform

zu dauerndem Glück. „Aeskulap", Berlin-Schöneberg 3/U 322.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0638
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Freiheit entgegen!

Schritt um Schritt marschiert das deutsche Volk. Es geht unaufhaltsam und unbeugsam vorwärts. Auch unsere so beliebten **4 Zigarettenmarken von überlegener Klasse** halten tapfer mit, weil sie gegen Trust und Konzern zu kämpfen bestimmt sind.

Trommler 3/3 · Alarm 4 · Sturm 5 · Neue Front 6

STURM ZIGARETTEN G·M·B·H·DRESDEN

musikmeister Flick verläßt Cuxhaven": „Die Abkommandierung des Leiters des Musikkorps der 4. Marine-A.-A., Herrn Obermusikmeister Flick, zum Befehlshaber der Linienschiffe auf Linienschiff „Schlesien" ist Tatsache geworden. Herr Flick wird am 25. d. Mts. Cuxhaven verlassen." Diese Beförderung ist erfreulich; dem Himmel sei Dank, daß nicht einer unserer modernen Komponisten, Schönberg oder Hindemith, Befehlshaber der Linienschiffe geworden ist; das würde keine klaren Kommandotöne abgeben.

Goldberg i. Schl. M. H.: In Nr. 208 des „Liegnitzer Tageblatts" wird über den Besuch eines Berliners in Liegnitz berichtet; unter anderm lesen wir in bezug auf „eine Enttäuschung am Logauplatz": „... teilte man mir zögernd mit, daß es draußen leider sehr stänke. Wirklich, es stank. Es stank lautlos und ununterbrochen von einer nahen Müllgrube her, welche die Stadt praktischerweise in der Hauptwindecke am Weißenhofer Weg angelegt hat. Es stank am Morgen, es stank den Tag über, es stank am Abend und es stank in der Nacht." Blödsinn! In dem reizenden Liegnitz riecht es sehr schön; wir nehmen an, daß dieser Berliner das Opfer eines bösen Scherzes geworden ist, wie jener Soldat, dem man, wie Heinrich Heine erzählt, in der Wachtstube, während er schlief, Dreck auf die Nase gerieben hatte; als er dann, um dem schändlichen Geruch in der Wachtstube zu entgehen, auf die Straße hinausgelaufen war, schüttelte er verwundert den Kopf und meinte zu seinen Kameraden, daß die ganze Welt entsetzlich stinke.

Leipzig. M. M.: In Nr. 156 der „National-Zeitung" befindet sich ein Nachruf für den verstorbenen Geographen Professor Hans Meyer; darin heißt es: „Unter unsäglichen Mühen erreichte Meyer in Begleitung des Freiherrn von Eberstein auf einer zweiten ostafrikanischen Expedition das Himalayagebiet." Der Schreiber dieser Zeilen hat sicher nicht zu den Schülern Meyers gehört, der stets die Ansicht vertreten hat, daß es nicht empfehlenswert sei, das Himalayagebirge in Ostafrika zu suchen.

Magdeburg. S. v. A.: In der „Magdeburger Tageszeitung" vom 15. September 1932 lesen wir über „das Pflaumenmuskochen — ein ländliches Fest"; unter anderm heißt es da: „Wo sonst den Bäumen ihre blaue Last durch Schütteln oder durch Abkriegen mit der Hand genommen werden mußte, hat in diesem Jahre der starke Wind bereits tüchtig vorgearbeitet und die Früchte brauchten zum größten Teile nur aufgelesen zu werden. Einige Male tüchtig abgewaschen und etwas abgetrocknet, versammeln sich am Abend Kinder und Frauen der Nachbarschaft, um beim Aussteinen mitzuhelfen." Wenn der alte Sprachgelehrte Duden nicht schon längst gestorben wäre, würde ihn totsicher beim Lesen dieser Zeilen der Schlag rühren.

Mannheim. J. B.: In Nr. 418 der „Neuen Mannheimer Zeitung" werden die „Eindrücke eines Mannheimers in Los Angeles" veröffentlicht; darin heißt es: „Auf dem Bahnsteig begrüßte uns das städtische Orchester: ein Mädchen im Konfirmandenkleidchen blies die Flöte, die Trompete: eine stämmige Frau, die ihre Schar mit energischem Augenrollen dirigierte, die große Baßtrompete: ein schmächtiger, bleicher Mann, vermutlich der Ehemann der Trompete, die große Pauke: ein kleiner, beleibter Herr, der unter der Last der Pauke und der Verantwortung, die auf ihm ruhte, unaufhörlich schißte." Diese originelle Begrüßung fand auf dem Bahnhof des noch ein wenig urwüchsigen Omaha statt; es handelt sich hier um ein sogenanntes „verstärktes Wildwest-Orchester", das noch ohne Saxophone arbeitet.

Meerane. Dr. R.: Auf Grund Ihres Schreibens teilen wir gern mit, daß es sich bei dem in Nr. 37 des „Kladderadatsch" unter der Überschrift „Alles mit Maßen" genannten Dr. Bethke nicht um den leitenden ersten Bürgermeister und also nicht um das „Stadtoberhaupt" von Meerane handelt, sondern um dessen Vertreter, der allerdings, wie Sie schreiben, die Dienstbezeichnung „Bürgermeister" hat. Wäre es aber nicht nach allem, was man von dem Herrn hört, empfehlenswert, ihm zur Vermeidung von Mißverständnissen lieber den Titel „Borgermeister" zu verleihen?

Potsdam. W. Soeben erschien: Walter Bloem, Hindenburg der Deutsche. Mit 57 Zeichnungen von Arthur Kampf. Verlag von Reimar Hobbing, Berlin. „Denn Sonne ist er uns gewesen in dunkler Schlacht, Sonne im Kampf mit dunklen Gewalten. In einer Zeit, als Niedrigkeit und Gemeinheit triumphierten, ist dieser Reine erhaben und unbeirrbar geblieben. Sein Leben war zu jeder Sekunde Dienst am Vaterlande." Diese Worte, die am Schluß des Buches stehen, geben den Grundton und Grundzug des ganzen Werkes wieder. Es ist geschrieben aus der Seele des deutschen Volkes heraus: mit Ehrfurcht, Bewunderung und Liebe, ohne daß es deshalb in kritiklose Verhimmelung zerflösse.

Das Buch, das die politischen Ereignisse buchstäblich bis zum heutigen Tage behandelt, ist keine ‚Biographie' in gewöhnlichem Sinne, es spürt den großen inneren Zusammenhängen nach und zeigt den Volksheros, den „ersten Wahlkönig des neuen Deutschland" als den Sohn des Schicksals und der Geschichte. Es ist in klarer, schlichter und doch dichterischer Sprache geschrieben, und diese Sprache und diese Empfindung klingt auch wieder in den künstlerisch schönen, immer beziehungsreichen Zeichnungen von Arthur Kampfs Meisterhand. So bildet das Werk eine wahrhaft würdige und schöne Festgabe zum Geburtstag unseres Hindenburgs.

Stadtilm (Thüringen). H. S.: In Nr. 215 der „Mitteldeutschen Zeitung Erfurt" beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Einz. Sohn, 23 J., stattl. Ersch., Mitinhaber der väterl. Fabrik, mit gutem, gesicherten Einkommen, wünscht jung. Mädchen von 18 bis 20 Jahren zu heiraten, welches noch keinen offiz. Verkehr geh. hat."

Nun ja, ein „offizieller Verkehr"
Erfreut in solchen Fällen nicht sehr;
Über einen „inoffiziellen Verkehr"
Freut sich aber mancher noch weni—gehr!

Stettin. A. E.: In der Stettiner „Pommerschen Zeitung" vom 15. September 1932 befindet sich folgende Ankündigung: „Am Freitag, dem 16. September, 20,15 Uhr, spricht im Konzerthaus der ariogermanische Geisteskämpfer und Freiheitsredner Dr. Carl Höcker (Berlin) über Deutschlands Schicksal 1933 im Lichte komischer Gesetzmäßigkeit!" In bezug auf die komische Gesetzmäßigkeit von Deutschlands Schicksal 1933 müssen wir uns wohl noch jeder Meinung enthalten; aber in den Jahren der verflossenen Soziregierung könnte man wohl, wenn die Geschichte nicht so verdammt ernst wäre, eine Art von komischer Gesetzmäßigkeit entdecken.

Tsinanfu (China). P. M.: In den „Deutsch-Chinesischen Nachrichten" (Tientsin) vom 4. August 1932 lesen wir in einer politischen Betrachtung, die die Überschrift trägt „Der Vatikan zufrieden": „Man hat den Eindruck, daß man im Vatikan auf eine freundliche Zusammenarbeit zwischen Nationalsozialisten und Zentrum vielleicht nicht mit Unwillen schauen würde. Es wird gesagt, daß das Zentrum bereit sei, mit der Rechten ebenso treu zusammenzuarbeiten, wie es das bisher mit der Linken tat." Ach ja, es ist wirklich rührend, wie treu das Zentrum — eine Zeitlang sein kann; Onkel Braesig spricht, wie Adolf Hitler bald wird bezeugen können, ganz zu unrecht von „diesen infamigten Jesuwitern." — Herzliche Grüße allen unseren treuen Lesern im Osten!

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 22. September 1932.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW68, Wilhelmstr. 8: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557 Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050. Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein. Berlin SW 48.
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin.
Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2.28
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0639
© Universitätsbibliothek Heidelberg

g 5442 3

Der Versucher

„Apage, Satana!"

Hugen Hütter
Ak. Buchhandlung
Heidelberg
Universitätsplatz 17

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0640
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alad Leesthalle Kladderadatsch

Preis 57 Pfg.

Nr. 41 — 85. Jahrg.
Berlin, 9. Oktober 1932

In den Höllenpfuhl verbannt Zwist und Zänkerei!
Einig für das Vaterland! So nur wird es frei!

w.

Kladderadatsch

Der Kunsthistoriker:

„Und hier, meine Herrschaften, sehen Sie die Zwillingsbrüder Kastor und Pollux, das Sinnbild unzertrennlicher Kamerabschaft. Schade: Sowas gab es nur im Altertum!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0641
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 29. September 1932

Wochensang

Übrigens, daß ich es nicht vergesse:
Schmeling, unser Maxe, hat jesiegt!
Ja, das kann er: Boxen in — das Antlitz,
Bis der andere auf der Nase liegt.

Die Verkalkten und die Unverkalkten
Spitzen überall das lange Ohr:
Seht, der Walker wurde zum Gewalkten —
So etwas kommt also auch noch vor.

In die Welt sehn nun mit Optimismus
Wieder viele, wie das mal so geht,
Und es feiert mancher den „Maxismus",
Weil es mieß um den Marxismus steht.

Heil und Sieg! Allein das ist noch toller,
Auf der Leber krabbelt Max die Laus:
Seine hundertfünfzigtausend Dollar
Zahlt ihm, leider, ach, kein Mensch nicht aus.

Ja, so geht es, o du lieber Himmel,
Eben hier auch wohl, wie man es treibt,
Weil der ganze edle Boxerfimmel
Überhaupt ganz — unbezahlbar bleibt.

Kladderadatsch.
W.

* * *

An meinen lieben „Gramat-iker" Herriot!

Gramat! Die Menschheit preist emphatisch
Dies Städtchen im Franzosenland;
Die ganze Welt ist pro-gramatisch,
Die Herriots Programm erkannt.
Herr Herriot ist durchaus kein Mucker,
Kein blöder Phrasendrescher, nein,
Herr Herriot ist ein Kerl von Zucker —
Dies Kind, kein Engel ist so rein!

Wie kann man, ruft in allen Ehren
Ent- und gerüstet Herriot,
Die Kinderlein das Töten lehren?
Wie schändlich, wie gemein, wie roh!
Das Deutsche Volk ist infernalisch,
Feind der Moral und der Kultur;
Das edle Frankreich, streng moralisch,
Schreit drum entsetzt: Wie kann man nur?!

Das edle Frankreich, in die Tugend
Der Friedensliebe ganz verstrickt,
Macht freilich die Sextanerjugend
Zum Waffenhandwerk schon geschickt.
Doch kann das irgendwen erbosen?
Franzosenkindlein sind nicht toll,
Sie schießen sich nicht in die Hosen,
Die von Natur ja doch schon voll.

Der sanften Kindlein Waffenspiele,
Wie überhaupt die Grande armée,
Sagt Herriot, hat ganz andere Ziele
Und tuen keinem Menschen weh.
Drum trinken Kindlein auch Legenden
Schon an der Mütter Brüsten froh
Von ‚abgehackten Kinderhänden',
Von ‚Raub und Plünderung' und so.

Vorzeitig zogen wir vom Rheine
Mit edelmütigem Verzicht,
Sagt Schäker Herriot dann, der Kleine,
Allein der Deutsche d a n k t uns nicht! —
Nee, Männeken, wat Sie nich sagen!
Seit Mélacs Zeit ist das so Brauch:
Wir d a n k e n ohne lang zu fragen
Für — Frankreich und für Herriot auch!

Ach, Herriot, oller Musterknabe,
Der soviel Blech geredet hat,
Wenn ich dich recht verstanden habe,
Wirkt als Granate dein Gramat.
Lachgas versprühend stimmt sie heiter
Mit ihrem ungeheuren Quatsch —
Dich schließt ans Herz als Mitarbeiter
Dein tiefgerührter

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0642
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Wähler: „O Jottedoch! Wieviel Da Capos hat denn der Walzer?!"

Überwundene Einrichtung

Defizite stark wie nie
Bei der Briefpost! Doch noch stärker
Bei der Reichstelegraphie!
Nämlich fünf Millionen Märker.

Welch ein Wandel! Früher war
Depeschieren große Mode,
Und noch im vergang'nen Jahr
Liebte man die Drahtmethode.

Ging mal wem die Puste aus
Wegen mangelnder Moneten,
Hat er sich sofort von Haus
Telegraphisch Geld erbeten.

Diese Pauke kriegt' ein Loch.
Keiner läßt 'ne Drahtung keck los,
Wenn ihm Geld fehlt. Weiß er doch:
Depeschieren ist heut zwecklos.

n.

Englisch-französisches Entgegenkommen

Der englische Minister des Auswärtigen, Sir John Simon (zu Herriot): „Diese Germans haben sich mit ihrer verdammten Abrüstungsgeschichte noch immer nicht beruhigt; sie sind merkwürdigerweise mit unserem Bescheid, daß sie völlige ‚Gleichberechtigung' hätten, aber davon keinen Gebrauch machen dürften, gar nicht zufrieden."

Herriot (entrüstet): „Das sieht ihnen ähnlich! So eine Frechheit! Haben wir ihnen nicht bereits Tanks aus Pappe und Panzerwagen aus Pappe, die sie bei ihren unverschämten Manövern bei Frankfurt a. O. anstandslos benutzt haben, bewilligt? Sollen wir ihnen vielleicht gar noch — Bombengeschwader aus Pappe zugestehen?"

Sir John Simon (milde): „Monsieur Herriot, wollen wir ihnen nicht doch noch etwas entgegenkommen? Bedenken Sie, es sind doch im letzten Grunde friedliche, verständige Kerle; denn sie haben uns z. B. nach Genf bisher" (lächelnd) „immer nur Unterhändler aus Pappe, immer nur Attrappen geschickt!"

Herriot (versöhnlich): „Nun, ein wenig Schwere Artillerie möchte ich ihnen schließlich noch bewilligen . . ."

Sir John Simon (unterbrechend): „. . . natürlich aus Pappe!"

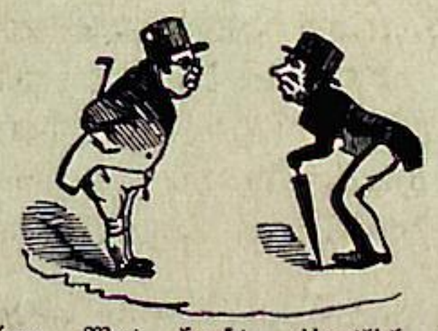
Herriot: „Selbstverständlich, das ist die Vorbedingung. (Plötzlich aufspringend): „Warten Sie! C'est une idee! Ich hätte sogar nichts dagegen, wenn diese Boches an den Masurischen Seen eine kleine Festung — aus Pappe bauten" (heiter): „wovon ich natürlich Warschau sofort in Kenntnis setzen müßte."

Sir John Simon (sich fröhlich die Hände reibend): „Allright! Famos! Nur ein kleines Bedenken hege ich, Monsieur Herriot."

Herriot: „Und das wäre . . .?"

Sir John Simon: Dieser von Papen könnte nicht von Pappe sein!"

m. br.



Müller: „Wat heeßt eijentlich Abrüstungskonferenz auf französisch?"

Schultze: „Na, weeßte denn det nich? ‚Comédie française!'" regnem.

Scilicet

In Deutschland rüstet alles zum Wahlkampf, der von, ach, so vielen Parteien mit Erbitterung geführt werden wird.

Dabei sind im Grunde alle Streiter vollständig einig. Jede Partei ist davon überzeugt, daß große Opfer gebracht werden müssen.

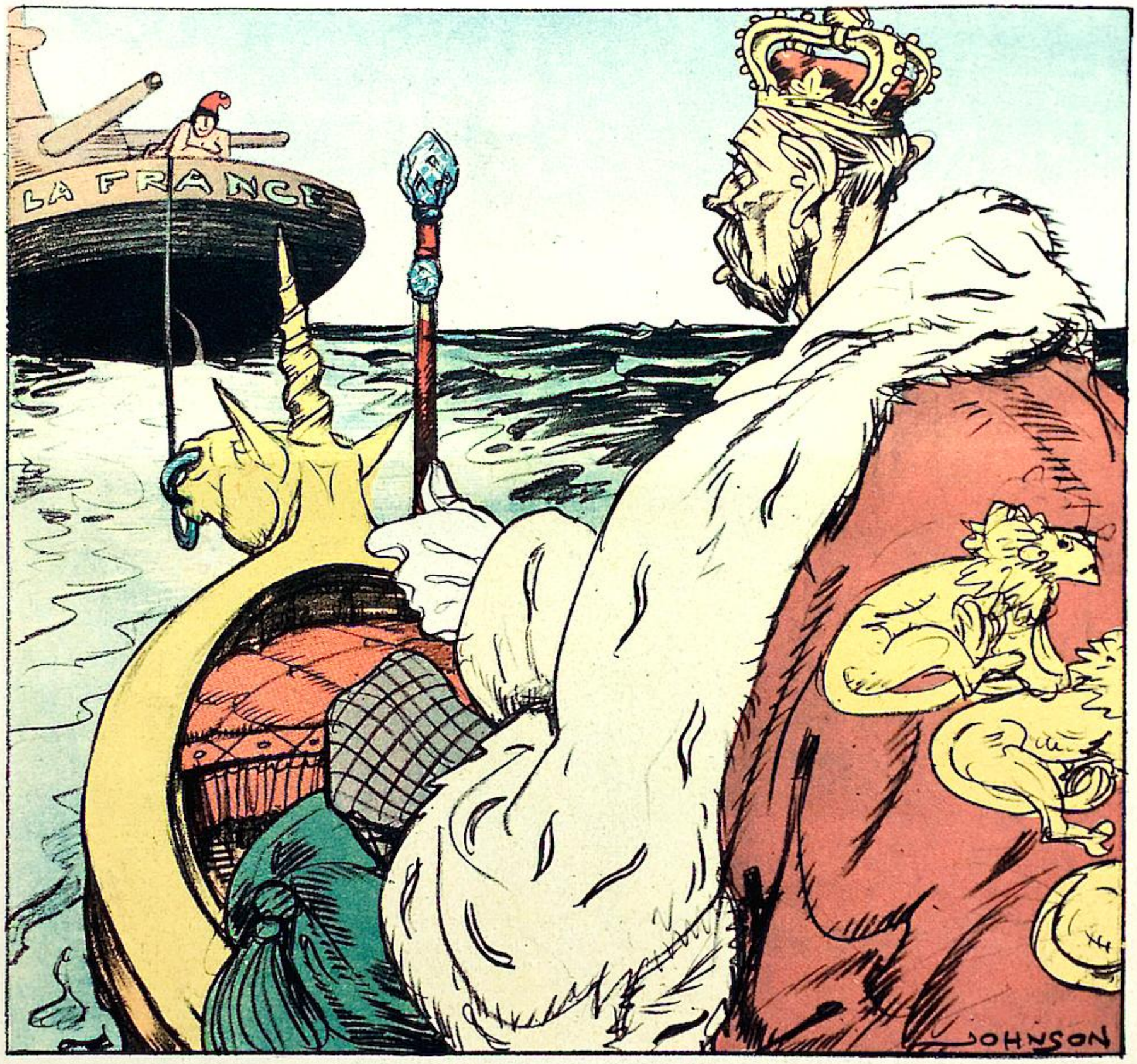
Von den andern natürlich. l. s.

Alte Wahrheit

Ohne uns genauer darüber zu belehren, wie es möglich ist, ermahnt man uns immer wieder, doch nur bloß zu sparen. Und das sehr mit Recht. Denn wie soll der Bürger seine Steuern zahlen, wenn er sich nicht das Geld dazu gespart hat. Sagt doch schon das alte, bewährte Sprichwort: „Spare in der Zeit, so hat das Finanzamt in der Not." Oder wenigstens ganz ähnlich so — — ego.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0643
© Universitätsbibliothek Heidelberg

O quae mutatio rerum!



Im Schlepptau segelt's und schlingert's herum!
Und das nennt man — **Imperium britannicum!**

Ein Mann, ein Wort

I.

MacDonald, der regierende Jünger Marxens und starke Freund der Schwachen, konnte es nicht länger mit ansehen, daß Michel von der stolzen Marianne als Mensch zweiter Klasse behandelt wurde. Da er selber zu abgeklärt und gütig war, um durch Rügen zu verletzen, beauftragte er seine Diener damit. Diese, die Blätter herausgaben, nahmen denn auch kein Blatt vor den Mund, tadelten die Hochmütige und erklärten, Michel hätte ganz recht, wenn er kein Mensch zweiter Klasse sein wolle, sondern sich gegen die Herabwürdigung zur Wehr setze.

Als ihre festen Worte erklangen, bekam Marianne es mit der Angst zu tun und überlegte, ob sie nicht lieber einlenken und, um MacDonalds gerechten Zorn zu vermeiden, Micheln das Menschentum erster Klasse zubilligen solle.

Vor Verdruß über die ihr drohende Demütigung aber vergoß sie ein volles Dutzend Glyzerintränen.

II.

MacDonald, der Bannerträger des völkerversöhnenden Sozialismus und starke Freund der Schwachen, erbebte im Herzen, da das Weib so weinte. Sein wohlwollendes Gemüt, das ja nicht für Michel allein da war, zwang ihn, sich der trostlosen Marianne anzunehmen. Und er schrieb ihr eine lange Note, in der er Michel tadelte, weil er durch seine zwar gerechte, aber juristisch angreifbare Forderung die Arme zur Unzeit erschreckt habe.

„Du stellst aber damit deine Diener, die Leute von der Presse, bloß; sie haben genau das Gegenteil gesagt und mich, offenbar mit deinem Wissen, ermahnt, Michel in Zukunft nicht mehr als Menschen zweiter Klasse zu behandeln", schluchzte Marianne. „Wie kommen wir aus diesem Zwiespalt heraus?"

III.

„Behandle ihn als Menschen dritter Klasse", erwiderte MacDonald, der Vorkämpfer aller Gleichberechtigung und starke Freund der Schwachen.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0644
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bracht: „Sehen Sie, lieber Sahm, auf dieser Plattform wird er bestimmt nach Ihrem Gefallen tanzen lernen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0645

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Abrüstungsdiner

Es fehlen nur die Gäste!

Fedor von Zobeltitz

zum 75. Geburtstag, 5. Oktober

Heut ist er fünfundsiebzig Jahre,
Nicht alt, o nein, er ist noch jung
Und ist wie seine weißen Haare
Voll Eleganz noch und voll Schwung.

Er braucht noch lang nicht zu verzichten,
Er ist für keine Freude blind,
Und heute noch macht er „Geschichten",
Die voll von frischer Jugend sind.

Was Wunder, daß so viele schwärmen
Für ihn, der so voll Geist und Witz:
Ein Zobelpelz mag wohl erwärmen,
Doch mehr erwärmt uns — Zobeltitz.

Kladderadatsch, P. W.

Ein Tag aus dem Leben des Mr. Fabry,

Präsidenten der Armeekommission der französischen Kammer und Enthüllers deutscher Geheimrüstungen in der Pariser Zeitung „Intransigeant".

7 Uhr: Aufgestanden. Vor Deutschland gezittert. Gewaschen. Die Zähne und den Revolver geputzt.

7,30 Uhr: Gefrühstückt. Vor Deutschland noch heftiger gezittert. Unter das Sofa und in die Kleiderschränke gesehen.

8 Uhr: Das Panzerhemd untergezogen. Den Stockdegen genommen. In die Kammer gegangen. Herriot und den Kriegsminister sofort zu sprechen verlangt. Sind noch nicht anzutreffen. Gefangen? Ermordet?

8,30 bis 10,30: Bange Stunden im Kammergebäude. Vernehme deutlich Geschützdonner und sich nähernde Tanks von Osten. Vor Deutschland am allerheftigsten gezittert. Deshalb das W. C. des Hauses aufgesucht. Geschützdonner und Tankangriff aufgeklärt. Verfrühte Besorgnis. Es wird nur mittels Dampflokomobile die Abortgrube geräumt. Atme erleichtert.

10,30 bis 11 Uhr: Herriot und den Kriegsminister gerüffelt. Sie schlafen, während Deutschland rüstet. Auf der Oktoberwiese zu München war drei Wochen lang der bayerische Landsturm aufgeboten, die gesamte Bevölkerung im Alter von 2 bis zu 97 Jahren!! Der Kriegsminister rasselt mit dem Säbel. Will sagen, Frankreich ist nicht wehrlos. Dabei sehe ich mit Schrecken, der Mann hat keine Armee, sondern nur ein Regal mit Akten hinter sich.

11 bis 11,30 Uhr: Vor Deutschland zitternd nach Hause geschwankt.

11,30 bis 1 Uhr: Purgativ. Schmeckt nach Baldrian und Bromural. Man will Frankreich einlullen.

1 bis 2,30 Uhr: Mittag. Ohne jeden Appetit 1 Büchse Ölsardinen, 2 Kalbskoteletts, 1 Ente, 1 Camembert, 3½ Flaschen Haut-Sauternes, 5 Kognaks zu mir genommen.

3 bis 5 Uhr: Türe verriegelt. Unter das Sofa gesehen. Mittagsschlaf. Traum: Jeanne d'Arc gibt mir Einsicht in die geheimen deutschen Aufrüstungspläne. Sogenannter Hydratank! Wenn zerschossen, gebiert er 12 neue! Rettung! Hilfe!!

5 bis 5,15 Uhr: Erschüttert aufgewacht. Tür aufgeriegelt. Hannibal ante portas. Meiner Frau meinen Traum erzählt. Erwidert: „Alter Esel, bist wohl noch besoffen!"

5,15 bis 7 Uhr: Dem Redakteur des „Intransigeant" meinen Traum erzählt. Umarmt mich. Küßt mich. Erwidert: „Heil dem Retter des bedrohten Vaterlandes!"

7 bis 10 Uhr: Zu Abend gespeist, Mockturtlesuppe, 2 Hummern, ¾ Rehrücken, 1 Baisertorte, 4 Fl. alten Macon, 1½ Fl. Veuve Cliquot, 5 Kognaks.

10 bis 5,10 Uhr: Schlaf unter schwerstem Albdruck. Träume, Deutschland will uns aushungern. Preßt unsere Magen, bis sie leer wie ein Sack.

5,10 Uhr: Schrecklicher Traum wird zu schrecklicher Wirklichkeit. Deutschland hat die erste Etappe des geträumten Zieles erreicht. Mein Magen entleert sich.

stoffel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0646
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Anatomisches vom Reichstag

„Die Regierung, mein Lieber, ist das Hirn des Reichstages, sie denkt, aber sie schlägt nicht, der Abgeordnete dagegen ist das Herz, er schlägt, aber er denkt nicht!"

Instruktionsstunde bei der Schupo

Der Herr Instruktor: Dies aber ist Ihre heiligste Pflicht — achten Sie auf Ihre Vorgesetzten und folgen Sie ihnen überall, wo sie hingehen! (Unruhe im Nebenzimmer.) Was ist los?

Wachtmeister (tritt ein): Ehefrauen von Mitgliedern des Klubs der anständigen Menschen beschweren sich, weil ihre Männer im Klub beim Jeu wieder ausgeplündert worden sind.

Instruktor: Eine Schmach und Schande ist es! Und so was nennt sich anständige Menschen! Hätte längst durchgegriffen werden müssen. Leider schläft bei uns alles!

Kriminalkommissar: Diesmal nicht! Ich wollte Ihnen gleich nach der Instruktionsstunde melden, daß wir in aller Herrgottsfrühe das Nest ausgehoben haben.

Instruktor: Bravo! Zur Hölle mit diesen schändlichen Spielhöllen! Welches Unheil wird da angerichtet! Alle Teilnehmer festgestellt, was? Mit der Grünen Minna zum Alex gebracht?

Kriminalkommissar: Das ging leider nicht. Unter den Gästen des Klubs befanden sich der Herr Polizeipräsident und der Herr Polizeivizepräsident.

Instruktor: Verdammt! Die Sache muß sofort in Ordnung gebracht werden. Schließlich, wie kommt die Polizei dazu, vornehme Geselligkeit anständiger Menschen zu stören? Weshalb nur immer gleich so täppisch zugreifen? Wie gesagt, bringen Sie das in Ordnung, mein Lieber, sonst —

Kriminalkommissar: Zu Befehl! (Ab.)

Instruktor: Wir fahren mit der Instruktion fort. Ihre heiligste Pflicht ist, wie ich vorhin ausführte, daß Sie stets auf Ihre Vorgesetzten achten und ihnen überall folgen, wo sie hingehen!

Timon der Jüngere.

Instandsetzung von Wohnungen

Verschiedene Interessenten vom Berliner Wedding haben an den Reichsarbeitsminister folgendes Schreiben gerichtet:

„Bezugnehmend auf die Bestimmungen über die Gewährung eines Reichszuschusses für die Instandsetzung von Wohngebäuden beantragen wir die Hergabe von Geldern für sachgemäßen Grundstücksumbau.

Wir liegen bekanntlich in der Hauptkampfzone von Mitteleuropa, und die Fortifikation unseres Schlachtgebietes darf nicht länger aufgeschoben werden. Die primitiven Einrichtungen behelfsmäßiger Schießscharten und unsachgemäßen Geschoßabfanges entsprechen durchaus nicht den Grundsätzen moderner Strategie. Wie die Dinge zur Zeit liegen, müssen Fern- wie Nahgefechte, vorgetragene Sturmangriffe und die an sich einzigartigen nächtlichen Großkampfhandlungen, die sich seit einigen Jahren regelmäßig auf unserem Heimgebiet abspielen, dereinst in der Kriegsgeschichte als Spielerei erscheinen. Sie sind geeignet, uns bei der Nachwelt schwer lächerlich zu machen.

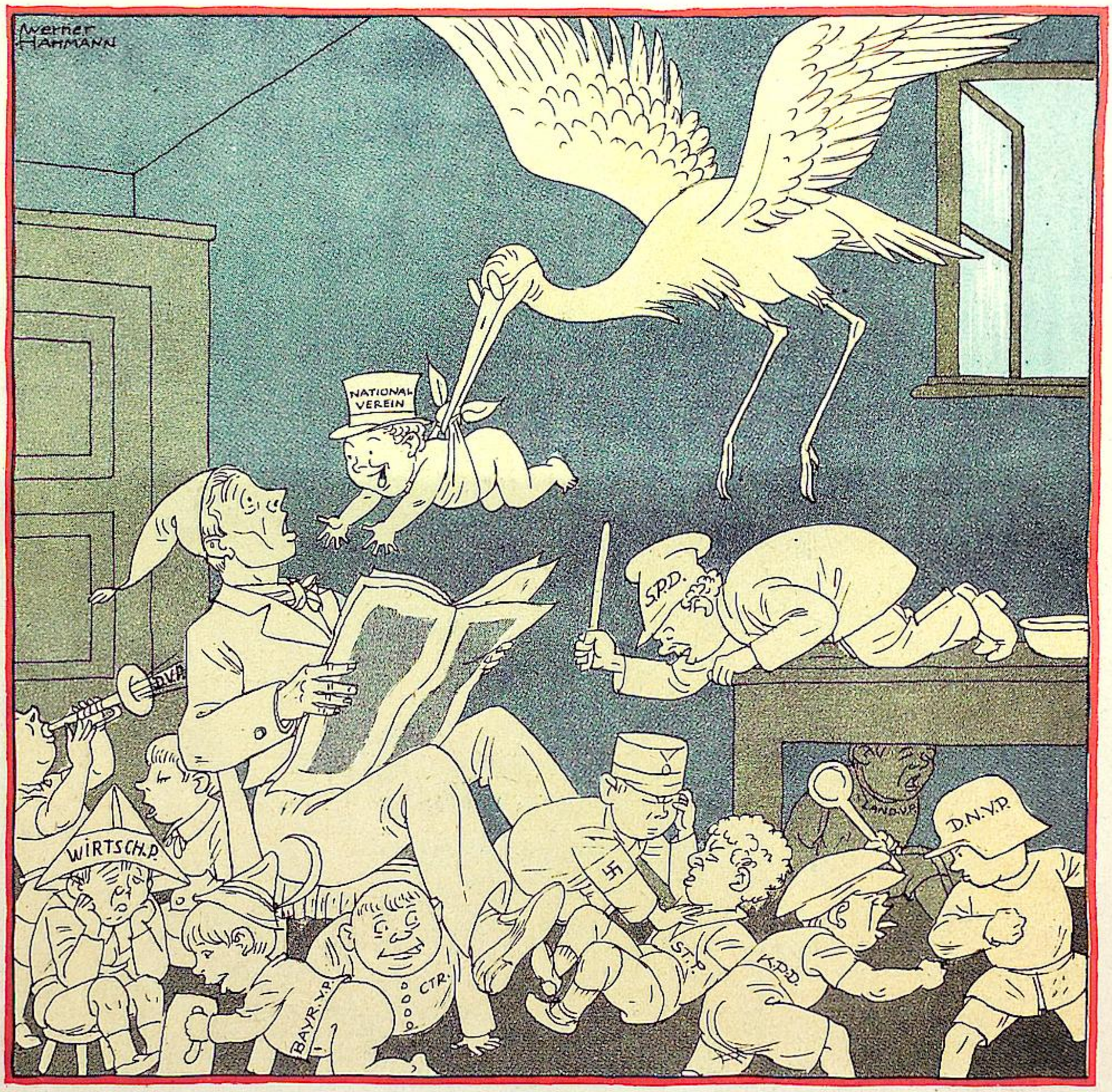
Hier tut zum Schutze unserer Waffenehre dringend Abhilfe not. Wir sind bereit, die Kosten der Mauerarbeiten selbst zu tragen, falls das Reich die Ausgaben für deren Umkleidung mit kugelsicheren Panzerplatten und Armierung und Bestückung der befestigten Wohnungen mit schweren Maschinengewehren, Flammen- und Minenwerfern übernimmt.

Da die Zeit drängt, bitten wir, uns am besten gleich heute einen Vorzuschuß in Höhe von mindestens 500 000 Mark zu überweisen. Für die ganz und gar sachgemäße Verwendung dieses Geldes wird die nächste Schlacht am Wedding sichersten Beweis liefern. Sie soll in die Geschichte eingehen. Heil Moskau!

Der Vorstand der Berliner Straßen-Kriegsakademie.
J. A.: Klamaucke. roderich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0647
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Familienzuwachs



„Vater werden ist nicht schwer, Vater sein dagegen sehr!"

Ausklänge zum Oktoberfest

An Herrn Kladderadatsch
da drob'n in Preißen!

So, dös wär wieder rum / und recht froh bin i aa, / denn Saufa in oan Trumm, / dös greift ein'n fei a'. / Aber schön war's halt scho, / da hat's gar nix geb'n / und ma hat was davo' / von so 'am Festwiesenleb'n: / am Arm a zeams Gschpusi, / a zünftige Musi, / vom Faß weg schaumfrisch / a Maß auf'n Tisch — / ja so wär's net g'fehlt / auf dera lumpigen Welt. / Da kennt ma koan Wahlkampf, / da gibt's koan Parteikrampf / um Pfaff, Sozi und Nazi, / die ganze G'schicht draht si / um an richtigen Durscht ' dann is oam d' Politik wurscht!

Ja, und jetzt is vorbei / und d' Wiesen wär frei / und Sie, geben S' acht, / da hab i mir 'dacht, / wie wars, wenn ma jetz / auf a Notverordnungsg'setz / de ganzen Reichstagsmitglieder / und die anderen Brüder, / die aa allwei ranzen, / auf d' Wiesen tät verpflanzen? / Sie hamm von eahna g'nua / und der Papen hätt sei Ruah / und könnt aa amal regiern / ohne daß allwei drein dischkriern.

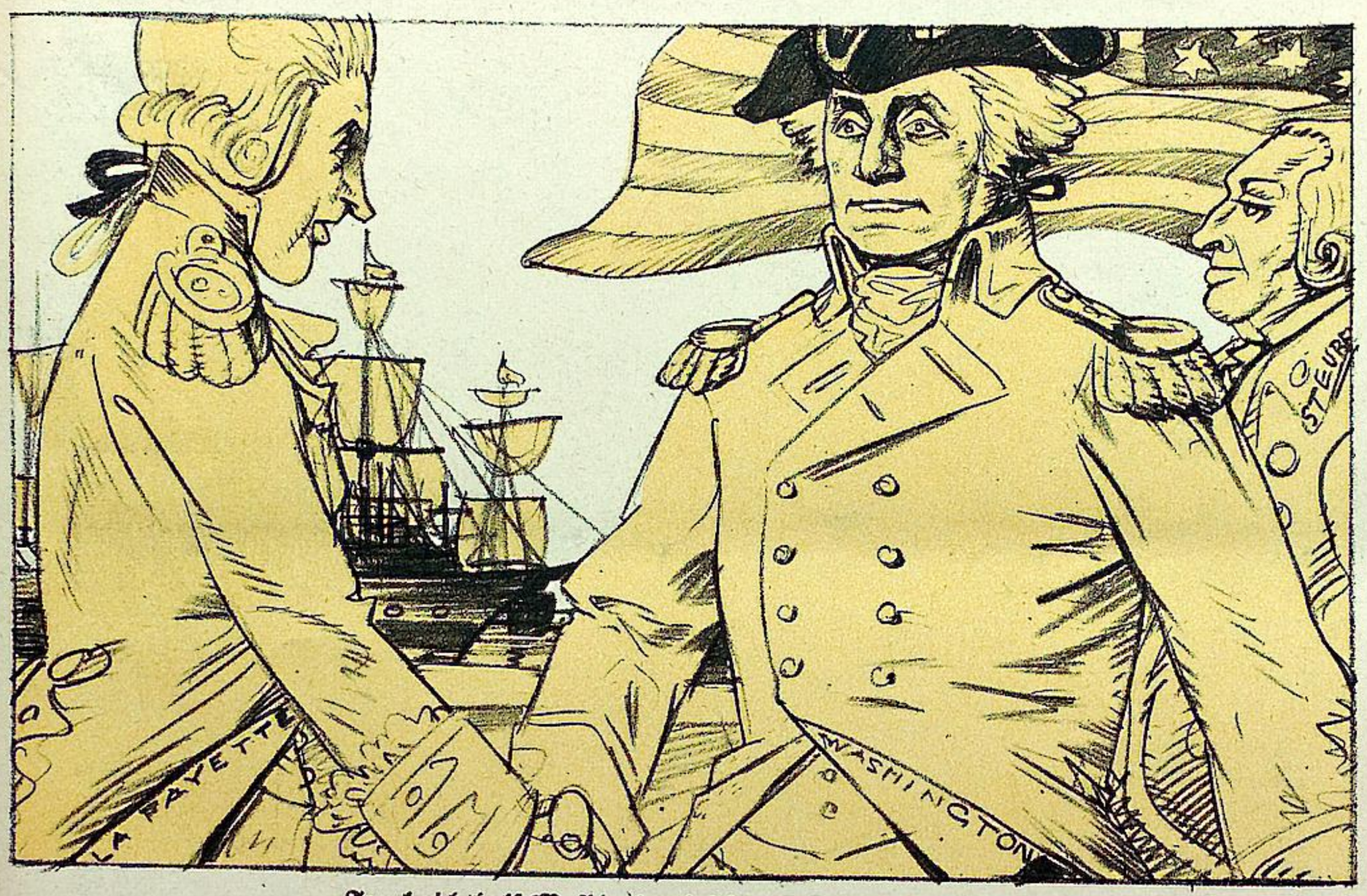
Und dann andrerseits wär / für die vielen M. d. R. / so a paar Wochen herunt / bei uns aa amol ganz g'sund. / Unterhaltung gabs gnua / von der Nacht bis auf d' Fruah; / die wo mit'm Stalin liebaugeln / komma in d' Russische Schaukeln / und die wo gar so hoch sitzen / laß mer im Hippodrom schwitzen / und de, dene schwarz so guat steht, / führ'n mir ins Lachkabinett / und hernach allmitnand / zu 'am Pfeffernußstand / ('s könnt ja sei, daß da G'stalten / beim Pfeffer glei b'halten!) / und was no bleibt, dös kimmt schnell / in a Kinderkarussell / (was si sicher guat lohnt, / denn 's Karussellfahren san's g'wohnt!), / ja und so sorgen mir gern / für die noblichten Herrn, / mit'n Kaspertheater / und an g'stiefelten Kater / und an Zirkus mit Flöh / und soviel no — herrje, / Sie, dös hätt mer fei g'schwind, / daß ma für jed'n was find't / und da wärens guat aufg'hoben /und d' Regierung bei Enk droben, / die brächt ihr Programm / na unterdessen scho z'samm / und es tats niemand stören / Sie, dös laßt si doch hören / also teans dös amol überdenka! / Und schickens Sie's nur zum

Wurmdobler, Privatier z' Menka.

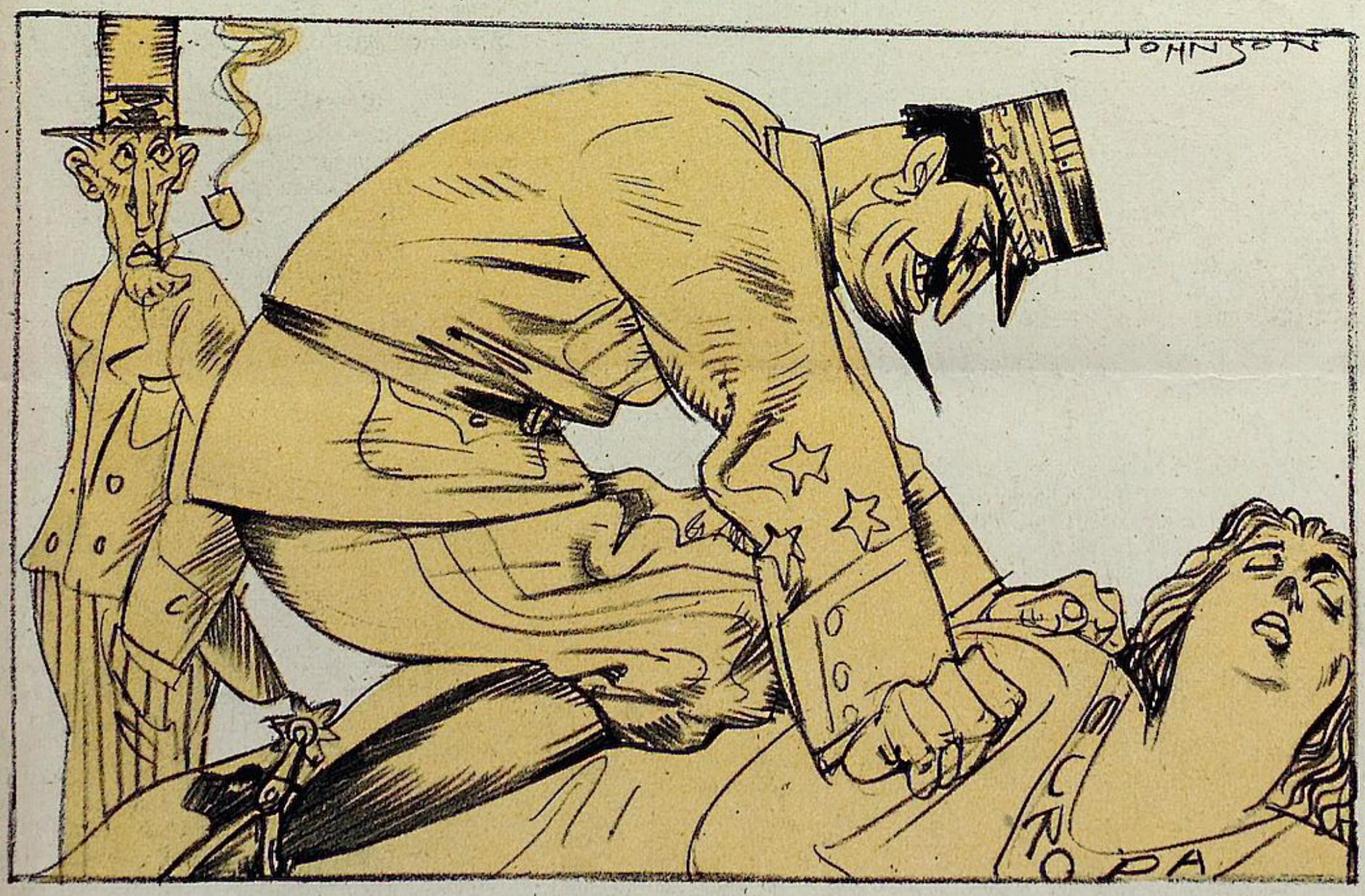
weer.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0648
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Herriots Logik



Frankreich half Washington bei der Befreiung Amerikas,



deshalb muß Amerika Frankreich helfen bei der Bedrückung Europas

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0649
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Was du ererbt von deinen Vätern hast —"

Der frühere Polizeipräsident Weiß meinte in der Prozeßverhandlung gegen den „Angriff", als Zeugen bekundeten, ihn im Kasino von „Bühne und Film", in Monte Carlo usw. beim Jeu gesehen zu haben: „Ja, die Germanen haben von jeher dem Glücksspiel gehuldigt.")

Er hat gejeut in „Bühne und Film",
In Monte Carlo und an der Ilm —

Doch haben wir ihm nachgefühlt:
„Die Germanen haben immer gespielt!"

Die fliegende Schwiegermutter

Der unsterbliche Ruhm, den sich die fliegende Familie Hutchinson durch ihre todesmutige Errettung aus Luft- und Seenot erworben hat, hat den Gemüse- und Käsehändler en gros & en détail, Mr. Blödian, nicht schlafen lassen. In seinem Flugzeug „Mir kann keener" (auf amerikanisch: „Me can nobody") will der waghalsige Herr in Gesellschaft seiner schwer zu dirigierenden 96jährigen Schwiegermutter einen Rekordflug von Newyork nach Long Island unternehmen. 24 internationale Meisterflieger und 30 Fischdampfer haben sich in den Dienst der großen Sache gestellt und werden Mr. Blödian auf seiner tollkühnen Fahrt begleiten, um ihm und seiner verehrten Frau Schwiegermutter unter kostenlosem Einsatz des eigenen Lebens im Falle der Not sofort unter die Propeller zu greifen bzw. sie aus dem Wasser zu fischen.

Der Verein internationaler Versuchsflieger und Versuchskaninchenzüchter verspricht sich von Herrn Blödians Flug eine unschätzbare Befruchtung.

Für die Empfangsfeierlichkeiten in Long Island hat der Oberbürgermeister von Neuyork 100 000 Dollar und sich selbst als Festredner bereitgestellt. Über den Verlauf der Fahrt und die dabei gesammelten Erfahrungen wird Mr. Blödian über alle amerikanischen und seine verehrte Frau Schwiegermutter als Lautsprecher über alle ausländischen Sender berichten.

o. w.

Kleiner Briefkasten

Botanikus, Moabit: Allerdings, die Sklareks blühen jetzt im verborgenen — soweit man das noch „blühen" nennen kann. Aber darum sind die Brüder doch keine Veilchen!

Zweifler in der Müllerstraße: Wir verstehen nicht, wie Sie fragen können, ob „Schultze" und „Müller" wirkliche Personen sind. Sehen Sie doch mal im Adreßbuch nach — dort finden Sie Tausende von ihnen verzeichnet!

l. s.

Nomen — omen

Unser Ministerialdirektor Posse hat in der Abschlußsitzung der Konferenz zu Stresa klar und scharf die Grenzen bezeichnet, bis zu denen Deutschland in der Gewährung von Präferenzen gehen kann und festgestellt, daß wir keine finanziellen Verpflichtungen oder Garantien übernehmen können.

Auf alle Versuche, diese Grenze zu verschieben, werden wir fortan erwidern: „Ultra Posse nemo obligatur."

atz.

Germania an John Bull

„Der Brief, den du geschrieben,
Er macht mich gar nicht bang;
Du willst mich nicht mehr lieben,
Aber dein Brief ist lang.

Zwölf Seiten, eng und zierlich!
Ein kleines Manuskript!
Man schreibt nicht so ausführlich,
Wenn man den Abschied gibt."

a. e. (Heinrich Heine.)

Unerwünschte Einfuhr

Gedanken sind zollfrei! Dabei wären Zollmauern nirgends nötiger als gegen die ungehemmte Einfuhr bolschewistischer Gedanken!

kikl.

Nacktkultur

Darf in meinem Theaterstück „Monna Vanna" Vanna nur mit einem Mantel bekleidet allein im Zelte der Oberbefehlshaber erscheinen, damit dadurch die belagerte, ausgehungerte Stadt Pisa gerettet wird? Maurice Maeterlinck.

Darf in der Tragödie „Faust I" Faust die Worte sprechen:

„Das schönste Bild von einem Weibe!
Ist's möglich, ist das Weib so schön?
Muß ich an diesem hingestreckten Leibe
Den Inbegriff von allen Himmeln sehn?
So etwas findet sich auf Erden?"

a. e. Goethe, Theaterdirektor.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0650
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Deutsch-französisches Militärbündnis

Drei Zeitungsnotizen

„Damit wir, aller Welt an Rechten gleich,
Uns neuer Macht erfreu'n, Anseh'n genießen,
Anseh'n und Freiheit, muß das Deutsche Reich
Ein Militärbündnis mit Frankreich schließen.
Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern,
Nur sie allein kann unser Schicksal ändern."

*

„Bahnkatastrophe grauenvollster Wucht!
Bei einem Legionärtransport entgleisten
Sämtliche Wagen. Sturz in tiefe Schlucht.
Einhundert Tote. Deutschen Bluts die meisten."

*

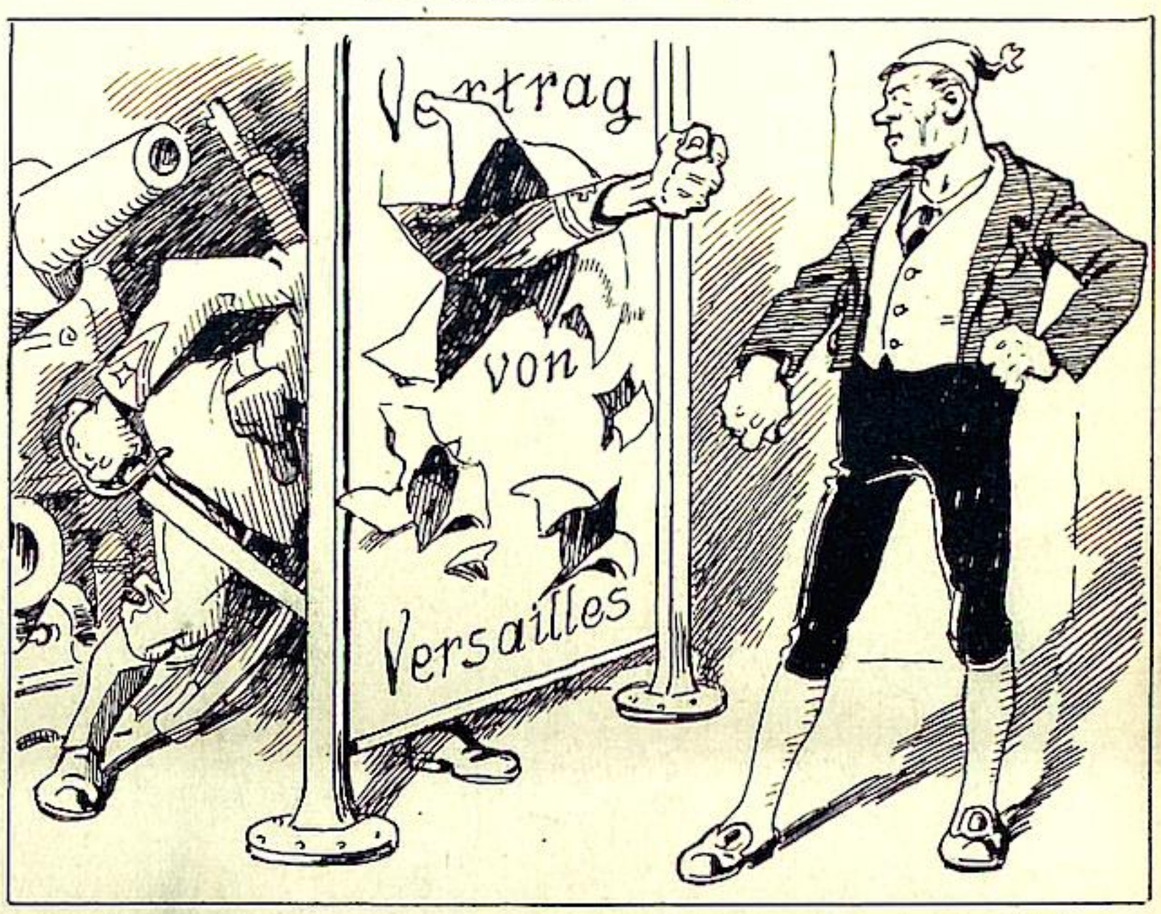
„Ihr Mütter Frankreichs", rief der General,
„Laßt eure Herzen nicht vor Mitleid beben!
Denn jedes fremden Mannes Todesqual
Schont Frankreichs Kraft, spart eurer Kinder Leben."

*

Zermalmt, verblutet liegt der Legionär.
Will Deutschland gleiches Schicksal sich erlosen?
Es droht dir, guter Michel, ungefähr
Im Militärbündnis mit dem Franzosen.

Timon der Jüngere.

Der „heilige Vertrag"



„Glaube ja nicht, daß du dir das auch erlauben darfst, mein Bursche!"

Heil dem Ausschuß

Vor nichts hab' ich jetzt mehr Respekt
Und nichts hat je mich so erschreckt,
Daß ich voll Ehrfurcht schweige
Und mich in Demut neige,
Wie so ein Ausschuß!

Was bringt in jedes Dunkel Licht,
Was geht mit jedem ins Gericht
So frei, so unparteilich
Und nur dem Volk gedeihlich
Wie so ein Ausschuß?

Drum wünsch' ich uns das eine nur,
Daß er zu Nutz und Remedur
Recht oft und lange tage!
Denn — das ist keine Frage! —
Ausschuß bleibt Ausschuß! kikl.

Doppelt fermentiert

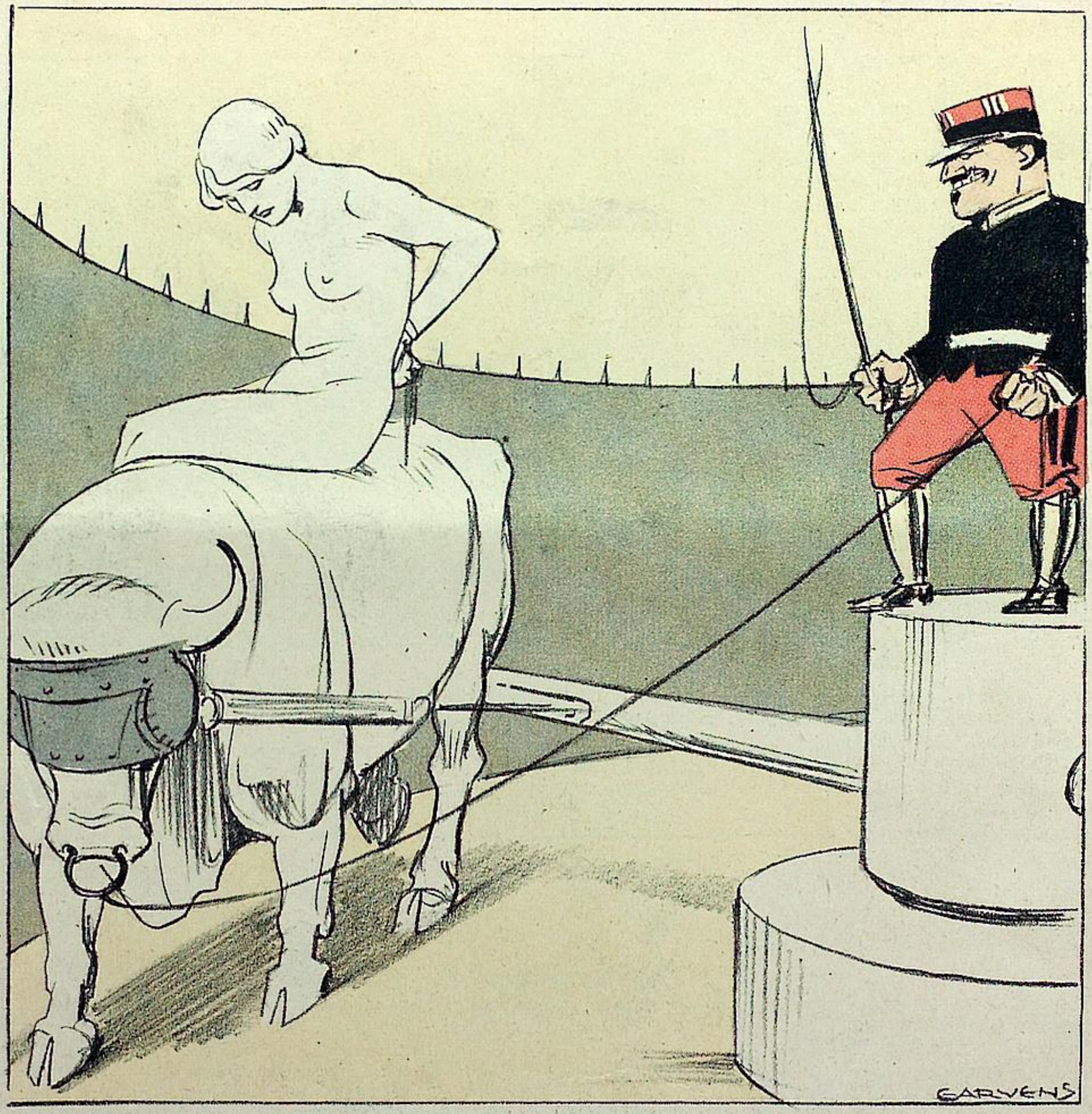
also zweimaliger Läuterungsprozeß aller Tabakel

REEMTSMA
SORTE
»R6« o/M

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0651

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Wann endlich wird der Ochse aufhören, in diesem Göpel zu laufen?

Schwarzarbeiter

Die neue Notverordnung enthält scharfe Bestimmungen gegen die überhandnehmende Schwarzarbeit. So werden Instandsetzungen in den Häusern bis zu 80 vom Hundert durch Schwarzarbeiter ausgeführt.

Es ist doch nicht anzunehmen, daß diese Schwarzarbeiter „Genossen" sind, die ihren Brüdern dadurch das Brot wegnehmen! Welcher Partei mögen sie angehören?

ha.

Modeblondine

(Eine Neuheit in der Damenmode ist die Lackfrisur, bei der die Locken festgelegt und mit Hochglanz unterspritzt werden. Hellblond ist Mode-Haarfarbe.)

Sie trug, als sie sein Herz gewann,
Lacklocken, herrlich modeblond.
— Wie kam's nur, daß nachher der Mann
Sich als „lackiert" erkennen konnt'?

l.

Unsere Volksgenossen im Ausland verfolgen jetzt mit gespannter Aufmerksamkeit die Vorgänge in der Heimat. Wenn sie die Leitartikel und Berichte ihrer Heimatzeitungen gelesen haben, sollten sie auch die satirische Stellungnahme des Kladderadatsch dazu kennen lernen. Wer einen Freund oder Bekannten im Ausland hat, gebe uns dessen Adresse. Wir senden kostenlos Probenummern.

Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8

Dr.-Titel
jur., rer. pol., oec., phil., Ing.
Auskunft, Rat, Anleitung,
Fern-Vorbereitung
ert. Dr. jur. Hiebinger, BerlinW30,
Martin-Luther-Str. 79. Prosp. C.

Schlank
wurde ich und
10 Kilo leichter
durch ganz einfaches Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile.
Frau Roth, Nürnberg-S 79
Schloßäckerstraße 45.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0652
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nicht: Hut ab vor solchem Richter!

(Ein Londoner Richter nannte ein junges Mädchen schamlos, weil es ohne Hut vor ihm erschien.)

„Kind", sprach die Mutter sanft und gut,
„Tritt vor Gericht
Mit bloßem Kopfe nicht,
Setz' auf den Hut!"
Jedoch die Tochter hat zuletzt
Ihr Bubiköpfchen aufgesetzt.
Der Richter ließ Geschmack vermissen.
Er hat, weil ohne Hut sie kam
— Wen schaudert nicht, der dies vernahm? —,
Anscheinend ihr den Kopf gleich abgerissen.
Fand er ein Haar in ihrem Bubikopf?
Der war doch netter als ein richterlicher Zopf.

I.

Die Stimme des Mahners

. . . es bricht der Wolf, o Deutschland,
In deine Hürde ein, und deine Hirten streiten
Um eine Handvoll Wolle sich!

Kleist, Die Hermannsschlacht.
1. Akt, 1. Auftritt. ha.

Balsam

(Der frühere Berliner Polizeipräsident Grzesinski wurde in Kopenhagen, wo er im Gewerkschaftshause sprach, mit Tomaten beworfen.)

Im Herbste reift zur Farbenpracht
Des Obstes Frucht an Baum und Strauch,
Ganz zweifellos ist sie gemacht
In erster Hinsicht für den Bauch.

Und zwar, daß man sie essen soll,
Nicht, daß sie wie ein Projektil
Des Leibes Rundung ränkevoll
Breit treffe als ein sichres Ziel.

Vor allem die Tomate ist,
Gebraucht zu solcher Schießerei,
Voll Tücke und voll Hinterlist,
Denn sie verwandelt sich in Brei,

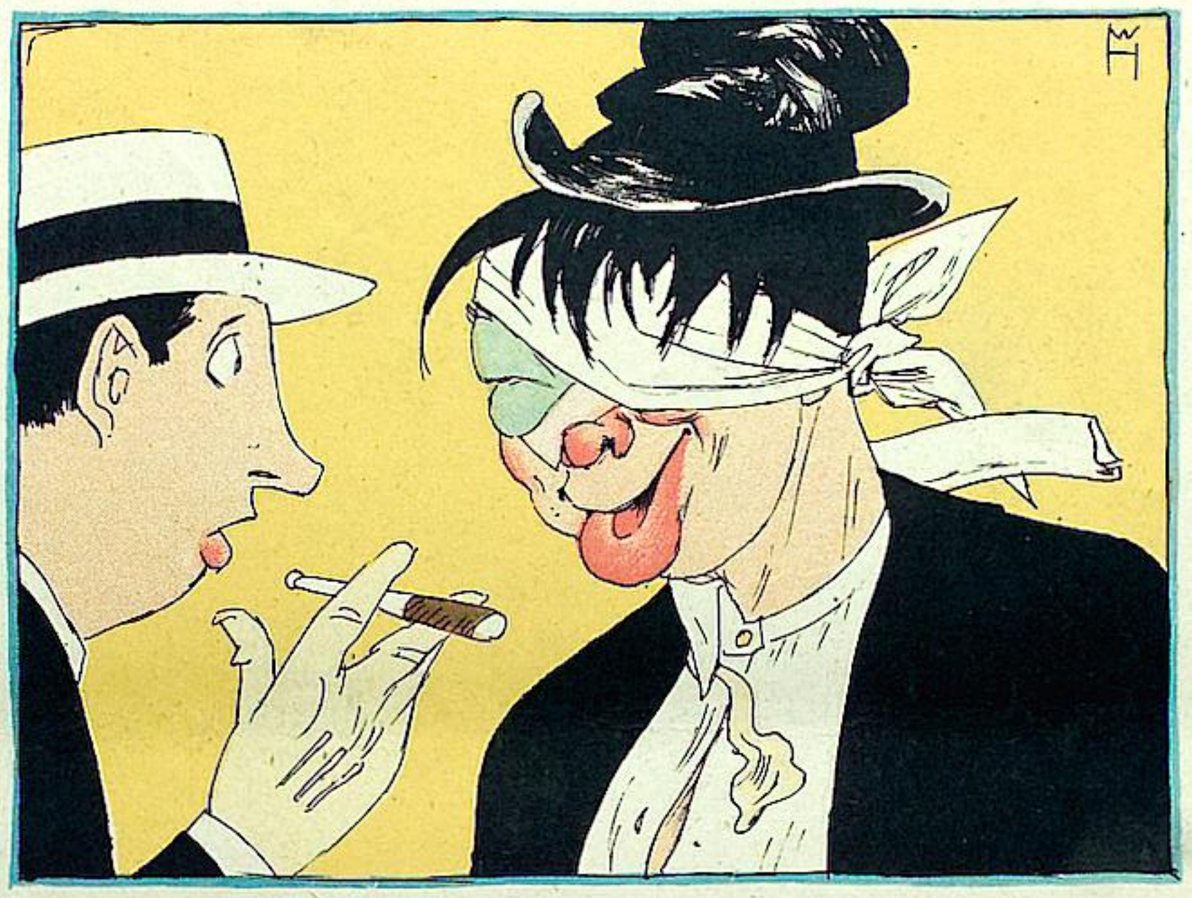
Was Herr Grzesinski jüngst erfuhr,
Der amtsenthoben, und darnach
Auf einer Auslands-Rednertour
Zum Kopenhagner Volke sprach.

Sein Speech floß ihm nicht gut vom Mund,
Die Dänen fanden ihn konfus
Und widmeten aus diesem Grund
Den breiigen Tomatengruß.

Blamabel! Und es war erbost
Der einst'ge Polizeidespot,
Ihm blieb ein — wenn auch schwacher — Trost:
Gottlob, Tomaten färben rot! roderich.

Höherbildung

(An der Hochschule für Leibesübungen in Rom, der der Universitätscharakter verliehen wurde, kann man jetzt den Sport-Doktor machen.)



„O, Mensch, wie siehst du denn aus?"
„Na, so gratuliere mir doch, ich habe soeben mein Examen als Dr. box bestanden."

Ein schön Gesicht schützt vorm Gericht!

Jedermann treibt heutzutage Schönheitskult! Nur die Herren Verbrecher waren als Stiefkinder des Glücks bisher davon ausgeschlossen.

Und doch bedürfen gerade sie mit ihren Galgenphysiognomien ganz besonders einer kosmetischen Aufbesserung! Ist es doch für einen Verbrecher von Format höchst peinlich, auf den ersten Blick von jedermann und zumal von den Herren Kriminal- und Polizeibeamten als der längst gesuchte Geldschrankknacker, Raub- oder Doppelmörder Sowieso erkannt und unsanft aus seiner erfolgreichen Tätigkeit herausgerissen zu werden!

Höchste Zeit, daß sich ein mitfühlender Arzt in Chikago endlich dieser ewig Verfolgten erbarmt und damit begonnen hat, ihre von tierischer Leidenschaft und Alkohol verwüsteten Gesichter in selbstlosester Weise (pro Visage 100 Dollar!) in wohlanständige und reputierliche umzuformen! Gern opfern seine Klienten den geringfügigen Betrag, um unter der Maske eines Geh. Oberkirchenrates, eines Apostels der Grönländer oder eines M. d. R. unbehelligt ihren Berufsgeschäften nachgehen zu können.

Daß diesem edlen Menschenfreund jetzt das Handwerk gelegt werden soll, ist bedauerlich. Hoffen wir, daß von Paris aus die Gleichberechtigung der Herren Verbrecher durchgedrückt und diese für würdig befunden werden, wie andere Menschen in Schönheit zu leben und zu sterben. o. w.

Höchstform im Sport

bedeutet sekundenschnelles Reagieren von Muskeln und Nerven. Auch das jagende Tempo der Zeit fordert Geistesgegenwart und Frische; wie leicht unterliegt man da! — Krankheits- und Alterserscheinungen, Schwinden der besten Kräfte werden durch das endgültige wissenschaftliche Hormonpräparat beseitigt. Ärztlich viel verordnet, garantiert frei von Yohimbin u. a. angeblich unschädlichen Giften. — Hinauf, zum Gipfel der Lebensfreude; machen Sie noch heute einen Versuch mit

Aeskulap-Perlen

(feminin für Frauen, masculin für Männer) Preise: 100 Stck. Rm. 4.80. Interessante Brosch. gegen Rückporto „Aeskulap" Berlin-Schöneberg 3/322 U.

Wer erfolgreich ankündigen will inseriere im **„Kladderadatsch"**. Anfragen werden sofort erledigt durch die Anzeigenverwaltung, Berlin SW 68

Moselwein direkt.
Reizvoll prickelnd, 50 Flaschen halb 31er Trittenheimer, halb 29er Caseler Riesling, zus. Rm. 30.— solange vorrätig.
Weinkellereien Eblen & Reis, Trier-Mosel.

Marke D.R.P.
Morgenstern
bezeichnet Museumsdirektor Dr. W. P. in H. als „das beste aller Mittel der Welt" gegen
Holzwurm
Marke A für Möbel, greift Lack u. Politur nicht an; B für Gebälk
Prospekt gratis.
Fr. Plettke, Wesermünde-916, Buchtstraße 10.

ROTSIEGEL-KRAWATTEN

DAS BESTE VOM BESTEN
EIN WERTMESSER FÜR
QUALITÄT UND GESCHMACK

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0653
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Haff-Trockenlegung

„Weißt du, Jan, ich bin gegen Trockenlegung in jeder Beziehung!"

Der Genfer Käse

Die deutschfreundlichere Haltung des Präsidenten der Abrüstungskonferenz hat in der französischen Presse einen Sturm der Entrüstung entfesselt. Im „Homme libre" nennt Laudier, ehemaliger Staatssekretär im Kabinett Tardieu, den Präsidenten Henderson „eine Ratte, die sich am Genfer Käse vergiftet habe".

Um diesen Abrüstungskäse verdauen zu können, muß man allerdings einen ausgesprochen französischen Magen haben, dem auch der schimmeligste Quark keinen Schaden mehr tut. Selbst Michel, der in den letzten vierzehn Jahren die unglaublichsten Dinge, wie Wilsonsche Punktroller, Versailler Teufelsbraten, verdorbene „Polnische", geschluckt hat, ist vom Genfer Käse die Galle übergelaufen, so daß er sich weigert, das Zeug weiter zu genießen.

Man braucht gerade keine Ratte zu sein, um von der in Genf gepflegten französischen Küche das große K.... zu kriegen. Wäre aber Herr Henderson eine Ratte, dann würde er das sinkende Schiff „Entente cordiale" schleunigst verlassen.

regnem.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Almrich: H. H. — Dortmund: E. C. — Dömitz: H. L. — Dresden: P. — Hamburg: E. H. — Hannover: W. E. R.
Leipzig: W. — Stettin: R. S. — Zerbst: D.

Bielefeld. H. H.: In Nr. 216 der „Westfälischen Zeitung" wird über den Zusammenstoß zweier Autos berichtet; zum Schlusse heißt es: „Der Unfall ist auf die Trunkenheit des zuletzt genannten Fahrzeuges zurückzuführen." Das erste Fahrzeug wird vielleicht auch nicht mehr ganz nüchtern gewesen sein; vermutlich hatten beide auf nüchternem Magen schon zuviel — „getankt".

Breitungen (Werra). R.: In der „Mitteldeutschen Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Welcher abgebaute Beamte hätte Freude daran, ält. Dame kleinen Vorgarten in Ordnung zu halten? Preisang. an die Geschst. d. Ztg. unter B 972 erbet." Ob das Inserat den gewünschten Erfolg haben wird? Wir zweifeln daran. Ach, wer kümmert sich um den Vorgarten einer alten Dame? Ja, wenn's sich um eine junge, hübsche Dame handelte, dann würde sich sicher sofort irgendein abgebauter Schwerenöter finden, um den Rosen die nötige Pflege angedeihen zu lassen.

Goslar a. H. Dr. B.: In der „Goslarschen Zeitung" vom 16. September 1932 beginnt der Bericht über eine Hitler-Rede mit folgenden Worten: „Berlin, 16. Sept. In München fand, wie der ‚Lokalanzeiger' aus München zu melden vermag, am Donnerstag abend ein Generalappell der SA. und SS. statt, auf dem Adolf Hitler sprach und an dem keine zivilisierten Parteigenossen teilnehmen konnten." Natürlich soll es „gutfrisierten Parteigenossen" heißen; das darf als Abschwächung gelten, stellt aber immer noch eine Beleidigung dar; denn die Parteigenossen Hitlers sind, wie auch ihre Feinde zugeben müssen, durchaus zivilisiert und frisiert, wenn sie auch meistens — Haare auf den Zähnen haben.

Die
Wochenzeitschrift für Rater und Denker
Mit über **70 Rätseln,** Denkaufgaben, Wissenswertem, Fragen und Antworten, Schach- und Bridge-Aufgaben, Witzecke und Roman die reichhaltigste ihrer Art.
Erscheint jeden Mittwoch
Preis 20 Pfennig
Fordern Sie Probenummern vom Verlag
J. von Poddebski & Co. G. m. b. H.
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8

Bei mir
sichern Sie sich am besten **sofort ein Los** für die am **21. Oktober** beginnende
Ziehung
40./266. Preuß. Südd. Staats-Lotterie
Lospreise für diese Klasse:

1/8	1/4	1/2	1/1	Doppellos
25	50	100	200	400 RM

Staatl. Lotterie-Einnahme
Hans Brandt,
Berlin W 57, Bülowstraße 105 (Nollendorfplatz)
Postscheckk.: Berlin NW 7, Nr. 20347/Fernr.: Amt Lützow 4790

Die Einbanddecke
zum „Kladderadatsch", Jahrgang 1931
ist noch lieferbar. — Preis der Decke Rm. 1.60 zuzüglich 40 Pf. Porto
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8

Pädagogium Schwarzatal
Bad Blankenburg — Thüringen
Realschule mit Schülerheim
staatl. Obersekundareife an der Anstalt

Eine glückliche Ehe ist ihr beschieden, weil sie klug war. Einst durch eine unschöne Büste entstellt, unzufrieden und zurückstehend in Beruf und Gesellschaft, nahm sie rechtzeitig unser ärztlich viel verordnetes, garantiert unschädliches Hormonpräparat. — Goldene Medaille und höchste Auszeichnungen auf der Weltausstellung in Bologna! Gibt es einen besseren Beweis? Ein 64 Seiten starkes Kunstdruckbuch mit 22 Abbildungen über Erfolge bei unentwickelter oder an Festigkeit verlorener Büste, gegen 0.58 (verschl. 0,75) Rm. Briefmarken. Auch Ihnen verhilft

Mammoform
zu dauerndem Glück. „Aeskulap", Berlin-Schöneberg 3/U 322.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0654
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine neue Freude

haben wir den deutschen Rauchern zugedacht: ab 1. Okt. liegen unseren Packungen neue Uniformbilder bei! Sie werden uns das ruhmreiche

Zeitalter der Deutschen Freiheitskriege

nahebringen! – Unanfechtbar bleiben selbstverständlich unsere vier Zigaretten-Marken von überlegener Klasse! Sie sind aufs sorgsamste aus verbürgt reinen Orient-Tabaken erster Provenienzen abgestimmt, um jedem Geschmack gerecht zu werden. Damit führen wir den wirksamsten Kampf gegen Trust und Konzern. Deutscher Raucher, bleibe wach und wähle:

Trommler 3½ Alarm 4 Sturm 5 Neue Front 6

In allen Packungen liegen wertvolle Gutscheine.

Sturm-Zigaretten G.m.b.H., Dresden

Unsere Bilder-Tausch-Zentrale, Dresden-A., Schloßstraße 9, tauscht ab 1. Okt. die Uniformbilder der ersten Reihe: Zeitalter Friedrichs des Großen

---

Friedrichroda (Thüringen). E. K.: Die „Friedrichrodaer Zeitung" vom 31. August 1932 veröffentlicht ein Gedicht mit der Überschrift „Hochsommer — Abendstimmung"; darin heißt es zum Schlusse:

„Ein welkes Blatt fällt vor mich nieder,
Das war's — es mahnet sichtlich wieder:"

Aber bester Herr, in dichterischer Ekstase braucht man's nicht so genau mit der Grammatik zu nehmen, denn das übt auf den Fluß der Gefühle eine störende Wirkung aus.

Greifswald. Dr. M.: In Nr. 37 der „Briefe nach Ostdeutschland" (Herausgegeben von der Nationalpolitischen Arbeitsgemeinschaft) lesen wir im Leitartikel: „Gott schirme und erhalte nur den Reichspräsidenten! Hindenburg ist für Deutschland ganz unentbehrlich. Daß Gott in solcher Frische — Glieder unseres Kreises haben ihn jetzt wiederholt zu sprechen die Ehre gehabt — ihn erhielt, gehört usw." Das ist so nett und gut gemeint, daß auch unser Hindenburg, wenn er diese Zeilen lesen sollte, mit dem ihm eigenen guten Humor im Stil des alten Wrangel lächelnd sprechen wird: „Mit der Frische meint er — mir!"

Hamburg. Dr. W. G.: In Nr. 7 der Monatsblätter „Zum Edelmenschen" beginnt „Eine wahre Geschichte" (von H. Prager) mit folgenden Worten: „Unsere liebe Freundin ging zwecks Einkauf in die Markthalle und mit ihr unser kleiner Bub. Plötzlich blieb sie, all das Häßliche schauend und den Geruchssinn beleidigend, vor einem Fleischerstand wie gebannt stehen." Wie leicht kann selbst eine Dame durch einen etwas unglücklichen Stilisten in einen bösen Verdacht kommen; hier ist's selbstverständlich, wie meistens in solchen Fällen, der Bub gewesen. Aber daß so was gerade im — „Edelmenschen" vorkommen muß!

Leipzig. C. Sch.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 18. September 1932 befindet sich folgende Anzeige: „Christl. Wissenschaftler, 37 Jahre alt, in Harmonie m. d. Unendl. wirkend, sucht geeigneten Wirkungskreis als Direktor, Betriebs-, Filialleiter od. ähnl. Gefl. Offert. unter Wi. 8392 an die Zweigst. Wintergartenstraße 9." Dunnerhagel, das ist doch aber der gegebene Mann für — Börsenlieferungsgeschäfte auf unbestimmten Endtermin!

Neustadt (Haardt). J. J.: In Nr. 219 der „Pfälzischen Bürgerzeitung" (Neustadt) wird unter „Mußbach" über ein Großfeuer berichtet; unter anderm lesen wir: „Einige Turner stiegen über das Tor des Frank, der noch in tiefem Schlaf war, und so konnte das Rindvieh gerettet werden." Nanu, wie kommt der Mußbacher Feuerberichterstatter dazu, den Frank, weil er ahnungslos eingeschlummert war, gleich mit „Rindvieh" zu bezeichnen.

Triebel. A. E. Sch.: In Nr. 75 des „Triebeler Anzeigers" wird über ein „Großfeuer in Teuplitz" berichtet: „Zur Ermittlung des Täters weilte am Freitag Staatsanwaltschaftsrat Berger aus Guben mit einem in der Brandstiftung besonders ausgebildeten Beamten hier." Na, wir können Ihnen verraten, daß es auch Beamte gibt, die ganz speziell in der Falschmünzerei ausgebildet sind und die gerade deshalb als ganz besonders brauchbar und tüchtig gelten; es ist eine verrückte Welt.

Weener (Ems). Dr. St.: Nr. 492 der „Weser-Zeitung" veröffentlicht ein Gedicht aus der Antwerpener Tageszeitung „Le Matin"; darin heißt es:

„Qui choisit comme président
Un de ces féroces brigands,
Célèbre par ses tueries?
C'est la Bochie!"

Dieser ekelhafte und bösartige Blödsinn verdankt natürlich seine Entstehung einer französisch-brüderlichen Anregung; anscheinend treffen die Worte aus der letzten Rede Herriots, Frankreich wäre stets das klassische Land der Güte und des Edelmutes gewesen, im ganzen Umfange auch auf das edle Belgien zu.

Wien. T. G.: In Nr. 262 des „Neuen Wiener Tagblatts" lesen wir im „Tagesbericht" ein Nachwort für den verstorbenen Maler Max Slevogt; darin heißt es: „Sämtliche ehrwürdigen akademischen Perücken gerieten in bedenkliches Wackeln ob solch ganz unerhörter malerischer Kühnheiten, man sprach sogar von ‚Dreistigkeiten', und die aufsteigenden Wolken Puderstaubes verwehrten den reinen, ungestörten Ausblick auf die seltsam neuen Arbeiten und zogen sich beinahe zu richtigen Gewitterwolken zusammen, aus denen vernichtende Bannstrahlen niederzuckten, und alle Gutgesinnten schleuderten ihr unwillig-entsetztes ‚Apache!' gegen den ruchlosen Frevler." Da sitzt — weeß Knebbchen! — ein Sachse in der Wiener Redaktion; denn dieser einst gegen Slevogt geschleuderte „Apache" hat nichts mit den Indianern zu tun, sondern entstammt dem griechisch-sächsischen Lexikon und bedeutet dasselbe wie die Urform „Apage"!

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 29. September 1932.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Asbach-Uralt

Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW68, Wilhelmstr. 8: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557
Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein. Berlin SW 48.

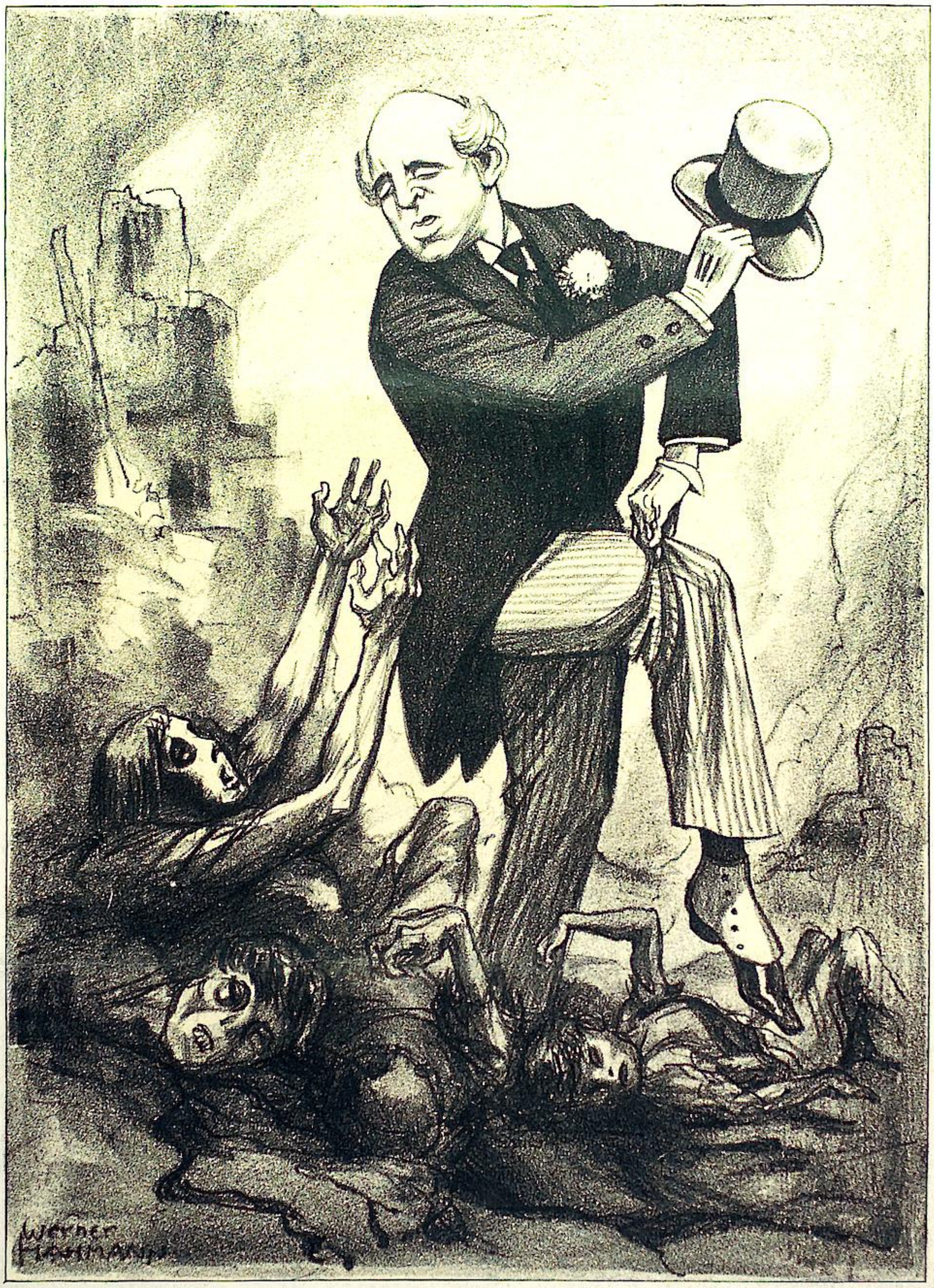
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2.28
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0655
© Universitätsbibliothek Heidelberg

4 5442 3

Sir John Simon, der „barmherzige Samariter"



Chor der Opfer: „So hindert doch endlich das Morden und rüstet im Völkerbund ab, wie es Deutschland getan und wie ihr es selbst versprochen habt!"

Der englische Außenminister: „O welch unzeitgemäßes Verlangen! Sie müssen doch auf die Gefühle von 64 schwergerüsteten Nationen Rücksicht nehmen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0656
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Preis 57 Pfg.

Nr. 42 — 85. Jahrg.
Berlin, 16. Oktober 1932

O hütet doch des Baumes reife Frucht
Vor dem Gewürme Neid und Eifersucht! w.

Kladderadatsch

Herriot: „Wir haben das Rheinland geräumt, und Deutschland hat sich nicht einmal bedankt!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0657

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 6. Oktober 1932

Wochensang

Montag
Mit Wonne liest man täglich von den
Erwägungen im schönen London.

Dienstag
Man sieht von fern das Frührot glänzen
Von ewigneuen Konferenzen.

Mittwoch
Heut freilich liest man dann erheitert,
Der Konferenzplan sei gescheitert.

Donnerstag
Dagegen schwinden heut die Sorgen:
Die Konferenz beginnt schon morgen!

Freitag
Nanu! Heut liegt es klar zutage:
Ganz ungelöst noch ist die Frage.

Sonnabend
Man wird, — wie abzutun dies Leiden,
Auf einer Konferenz entscheiden.

Kladderadatsch.
w.

* * *

Deutsche Legende

In Flammen steht das Haus. Am Fenster droben
Ein Mann. Die Arme schreckensvoll erhoben,
Schreit er um Hilfe. Drunten harrt die Menge.
Da ringt sich Einer kräftig durchs Gedränge,
Die Leiter steigt er mutig schon empor.

Und sieh, es drängt ein Zweiter sich hervor.
Der Andere ruft ihm zu: „Kommt! Helft! Herbei!
Was einer schafft, noch besser schaffens zwei!“

Doch jener springt herzu, man hört ihn schrein:
„Zurück! Ich rette sicherer ihn allein!“ –

Indessen klimmt der Erste auf der Leiter –
Schon ist dem Ziel er nahe – rüstig weiter.
Da zerrt der Zweite ihn mit rascher Hand,
Daß er zurück ihn halte, am Gewand. –

„Laßt los! Seht die verzweifelte Gebärde!
Helft lieber mir, so retten wir den Mann!“

Doch jener: „Nicht, daß er gerettet werde,
Daß ich ihn rette, darauf kommt es an!“ – –

Da schlagen prasselnd plötzlich hoch die Flammen,
Und krachend stürzt das Haus in sich zusammen.

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0658
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Kolonne Immergrün",

das im Theater am Schiffbauerdamm zu Berlin mit großem Erfolg aufgeführte Kriminalstück von Brennert

soll, wie wir hören, nunmehr in Lausanne aufgeführt werden, wobei die Delegierten der beschäftigungslosen Abrüstungskommission die Hauptrollen übernehmen werden.

Ruhestörer

Anläßlich der Turenne-Feier in Türkheim im Elsaß zitierte der Vorsitzende des französischen Obersten Kriegsrates das berüchtigte Wort jenes Marschalls Ludwigs des Vierzehnten: „Kein Kriegsmann in Frankreich wird Ruhe haben, solange noch ein Deutscher auf dem linken Ufer des Rheines steht."

Diese dummen Deutschen! Warum müssen sie auch immer stehen? Zum Beispiel zu Tausenden auf den Stempelämtern, in Treue zu ihrem Heimatlande, fest entschlossen hinter der Forderung nach Gleichberechtigung, einmütig gegen die Sklaverei von Versailles, und überall, am Rheine sowohl wie in Genf, dem französischen Ruhebedürfnis im Wege? Warum setzen sie sich nicht? Etwa in die Nesseln, die ihnen das friedliche Frankreich unermüdlich und menschenfreundlich als geeignete Sitzgelegenheit unterzuschieben bemüht ist! Oder warum legen sie sich nicht nach dem Vorbilde ihrer Vorfahren an den Ufern des Rheines auf die bewußte Bärenhaut? Frankreich wäre bereit, ihnen die erforderlichen Bären aufzubinden und das Fell über die Ohren zu ziehen! Worauf jeder Kriegsmann in Frankreich endlich seine wohlverdiente Ruhe hätte — im behaglichen deutschen Bürgerquartier an dem, ach, zu früh und ohne Dank geräumten linken Rheinufer. regnem.

Der rettende Ausweg

Der Schatzmeister des Völkerbundes: Unter uns — wir stehen vor der Pleite. Meine Kasse ist leer. Die Beiträge der Mitglieder bleiben seit Jahr und Tag aus.

Der Präsident des Völkerbundes: Ihre Sorgen möcht ich haben! Wüßt ich nur erst, wie ich all die brennenden Fragen, die hier erörtert werden sollen, zurückstellen kann! Ich bin davon so mitgenommen, so körperlich herunter —

Der Schatzmeister: Tatsächlich! Sie gehen ganz krumm und gebückt.

Der Präsident: Wunder! Was ich alles verschleppen muß! (Wendet sich zur Versammlung): Das Wort hat der Herr Vertreter Chinas!

Der Vertreter Chinas: Die Feigheit, womit der Völkerbund Japans schnöden Friedensbruch hinnimmt . . .

Der Schatzmeister (beiseite zum Präsidenten): China schuldet der Völkerbundskasse zwei Millionen, Japan einundeinehalbe Million an Beiträgen.

Der Präsident: Das Wort hat der Herr Vertreter Italiens.

Der Vertreter Italiens. Noch immer hat der Völkerbund nicht das mindeste zur Bekämpfung der alles Wirtschaftsleben verwüstenden Arbeitslosigkeit getan . . .

Der Schatzmeister (beiseite): Italien ist mit dreiviertel Millionen Beiträgen im Rückstand.

Der Präsident: Das Wort hat der Herr Vertreter Rußlands.

Der Vertreter Rußlands: Mit seiner ewigen Verschiebung der Abrüstungsbeschlüsse macht sich der Völkerbund vor aller Welt lächerlich . . .

Der Schatzmeister: Rußland sitzt bei mir am tiefsten in der Kreide!

Der Vertreter Frankreichs: Ich protestiere! Über Abrüstung hat nur Herriot zu sprechen, und der schweigt!

Der Schatzmeister: Frankreich schuldet 36 000 Pfund!

Der Präsident: Zur Abkürzung der Verhandlungen übernehme ich in unsere Geschäftsordnung den Satzungsparagraphen eines mir bekannten Kegelklubs, wonach nur solche Mitglieder das Wort ergreifen dürfen, die ihre fälligen Beiträge voll bezahlt haben. Wünscht noch einer von den Herren das Wort? (Unheimliche Stille.) Niemand? (Tief aufatmend): Dann schließe ich die Sitzung!

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0659
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die ergänzte Inschrift

Prophezeiung

Überschrift einer Zeitungsmeldung aus dem Jahre 2032:

„Neue Wendung im Prozeß Caro-Petschek."

l. s.

Juvi vallera!

Während sonst die Versammlungen des Völkerbundes mit Worten eröffnet werden, die von Herzen kommen und zu Herzen gehen, nur nicht immer bei den angeblich doch so gemütvollen Deutschen, war es diesmal, bei Eröffnung der 13. Vollversammlung ganz anders. Der Vorsitzende, Herr de Valera, ließ in seiner Eröffnungsrede das Herz ganz aus dem Spiel, in dem er von der Leber sprach, frei, sehr frei. Dessen nicht gewohnt, schüttelten viele die Köpfe, aus Höflichkeit natürlich nur inwendig.

Nur den Deutschen schien auch das von der Leber Kommende zu Herzen zu gehen. Drollige Leute! Einer soll für sich gesummt haben: „Juvi vallera! Juvi vallera!"

So ist's im Leben. Der eine schüttelt den Kopf, der andere kann sich keinen Vers draus machen, der Dritte macht sich 'n Vers draus und findet sogar gleich noch eine passende Melodie dazu. Die Gaben sind eben sehr verschieden. Aber nicht nur in Genf.

ha.

Müller: Weeßte, Schultze, det se in eene Versammlung in Breslau Stinkbomben jeworfen haben? Und det der Reichstagvizepräsident eene Stunde lang hat kämpfen müssen?

Schultze: Nee, Müller. Um wat hat er denn jekämpft?

Müller: Na, Mensch, um Jehör!

Schultze: Det is ja aber komisch! Ick dachte, bei Stinkbomben müßte man immer erst mal um 'n Jeruch kämpfen!

ego.

Nachsicht

Der Engländer Simon hatte Herriot nahegelegt, die ersten Schritte zur Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Deutschland zu tun. Herriot hat das abgelehnt, „weil es mit seiner W ü r d e nicht vereinbar sei".

Einem Blinden kann man wohl keine Vorwürfe machen, wenn er sich von den Farben falsche Vorstellungen macht!

l. s.

Der gelehrige Japs

(Japan beabsichtigt, einen „Asiatischen Völkerbund" zu gründen; Rußland hat die Einladung dazu ausgeschlagen.)

„Moßjöh Jean, das schlaue Hundchen",
Spricht der Japs in Tokio,
„Hat in Genf — sein ‚Völkerbundchen'
Und lebt kreuzfidel und froh!"

Will ihm einer mit den Händen
Schlagen auf den Lügenmund,
Spricht er: „Bitte sich zu wenden
Hier an meinen — ‚Völkerbund'!"

Immer kann er sich salvieren,
Ob er's so macht, oder so,
Wie ein Frechdachs darf regieren
Dieser Schlingel Herriot!

Was ihm recht scheint, ist mir billig,
Na, und das mit gutem Grund!
„Also", lacht der Japs, „so will ich
A u c h nun — meinen ‚Völkerbund'!

Er im — Westen, ich im — Osten,
Jeder schert sein Schäfchen da!
Na, und für den Scherz die Kosten,
Die bezahlen — andre ja!

Opfern will ich dem ein Fuder,
Der den ‚Völkerbund' erdacht,
Wenn nur Onkel Sam, das Luder,
Sich nicht a u c h noch einen macht!"

m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0660
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Wahrheit eine Gosse!

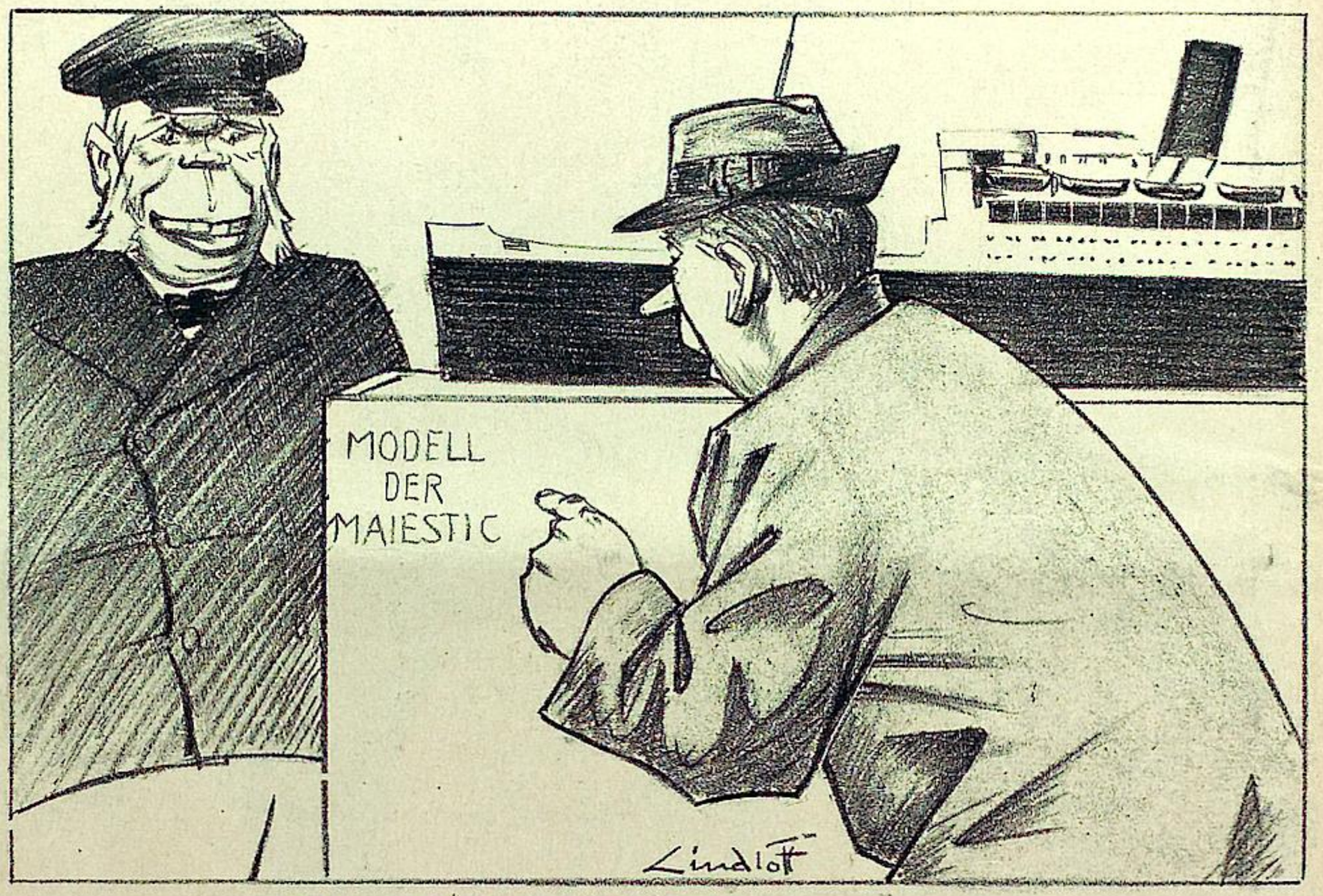
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0661

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Frechheit siegt

(In Kopenhagen ist auf der Ausstellung der englischen Industrie ein besonders großes Modell der „Majestic", früher „Bismarck" der Hapag, ausgestellt. Der dänischen Amerika-Linie wurde dagegen das Modell des Frederic VIII. mit der Begründung zurückgewiesen, daß es in Deutschland gebaut sei.)



John: „Erstklassige englische Arbeit!"
Besucher: „Ja, das ist doch aber der in Deutschland erbaute „Bismarck!"
John: „Well! Aber der Name „Majestic" ist echt englisch!"

Glück in Chequers

Trotz Gejamm- und Gemäckers
Gab jüngst es in Chequers
Ein köstliches Fest! —
In Brautpapapose
Hielt dort der grandiose
Macdonald ans Herz seine Tochter gepreßt.

Viel Gutes und Leckers
Genoß man in Chequers
An Braten und Fisch! —
Papa sprach zum Paare:
O säß wie vorm Jahre
Brüning und Curtius mit uns am Tisch!

Am End' des Geschleckers
Empfahl sich aus Chequers
Der Bräutigam mit „ihr" . . .
Wir doch in der Weite
Woll'n wünschen, daß beide
An Chequers mehr sich erfreuen als wir!

o. w.

Kinder, die man das Töten lehrt

1.

„Wir haben das meiste Gold", sagt der Finanzminister zu Herriot.

„Und die meisten Bajonette", ergänzt der Kriegsminister voll Stolz.

Herriot schmunzelt. „Es wird noch viel mehr Gold hinzukommen."

Sorgenschatten ziehen plötzlich über das Gesicht des Kriegsministers. „Dann müssen wir auch die Bajonette vermehren. In Deutschland, dem kläglich ausgepowerten, wächst ein neues Geschlecht heran, das sich nicht so ergebungsvoll in sein Schicksal fügen wird wie das alte. Lassen Sie uns gerüstet dastehen! Aber wo frische Rekruten hernehmen?"

Nun mischt sich der Unterrichtsminister ein. „Frankreichs Jugend kennt ihre Pflicht", ruft er begeistert. „Entflammen wir sie für die Abwehr!"

„Militarisieren wir sie vollends!" rät der Kriegsminister sogleich.

Herriots klangvolles Organ füllt den Raum: „Allons enfants de la patrie! Aux armes!"

2.

Die Minister hören mit Vergnügen den Bericht des Kollegen. „Alle Knaben vom sechsten Lebensjahr an zum Soldatenspiel verpflichtet. Vom vierzehnten an werden sie bereits den Waffengattungen zugeteilt. Vom sechzehnten an zu Unterführern ausgebildet."

Beifallsklatschen belohnt den Sprecher.

„Übrigens, unsere herrliche Jugend!" ruft der Unterrichtsminister erfreut. „Sie wissen, ich war neulich inkognito in Deutschland. Sähen Sie, wie man dort den Nachwuchs verkommen läßt! Keine Obrigkeit kümmert sich um ihn."

„Was ich noch bemerken möchte", unterbricht ihn Herriot. „Die Schweiz hat die wunderbare Einrichtung der Jungschützen. Mit zwölf Jahren schon schießen die Kerlchen wie die Löwenjäger. Das wollen wir nachmachen, damit sie am Tage der nächsten Gloire den Boches sofort an die Kehle können."

Der Ministerrat faßt einen einhelligen Beschluß.

3.

„Ist es wahr, Herr Ministerpräsident", fragt ein Abgeordneter, „daß Deutschland mit der Absicht umgeht, seinen Heranwachsenden Geländespiele, Fußball, Wandern, Schwimmen zu erleichtern?"

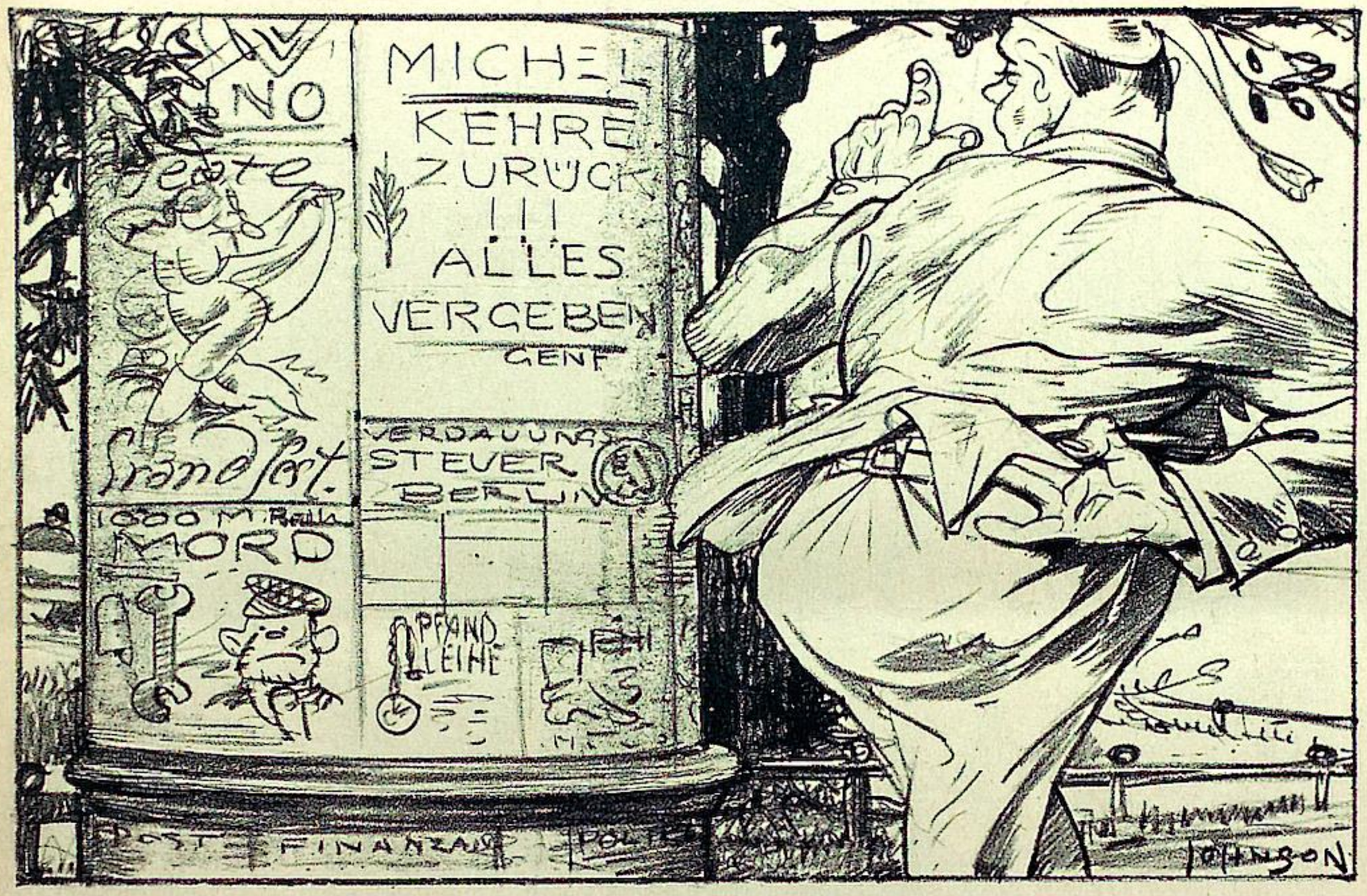
Totenblaß fährt Herriot auf. „Es ist wahr, mille tonnères! Sogar leichtathletische Übungen sind vorgesehen. Ein verwahrlostes Volk, gierig nach unserm Golde! Nun verseucht es schon seine Kinder militaristisch. Lehrt sie das Töten!"

Der Kriegsminister greift an den Säbel. „Dulden wir es?"

„Wir werden als Bürgschaft für das Wohlverhalten dieser Bochekinder das linke Rheinufer fordern."

n.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0662
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Werthers Leiden als Reichstagsabgeordneter im Herbst 1932

Tritt, o Mond, aus deinen Wolken! Erscheinet, ihr rettenden Sterne der Nacht! Finster ist mein Denken; schwarz, pechschwarz, wie ein in Tinte getunkter schwarzer Höllenhund! O käme ich aus dieser grauenvollen Zwickmühle des Gewissens doch endlich heraus; ich, das unselige, in seinem tiefsten Innern zerrissene M. d. R.! (Mit trostloser Grabesstimme): Aber hier ist nix zu machen! Ich weiß es, ich fühle es; aus den Schlägen meines Herzens tönt es, klagt es: Dieser ganz unsäglich blöde und sinnlose parlamentarische Apparat mit seinen 21 Parteien — Athene, verhülle dein Haupt! — mit seinem Reichstagspräsidenten, dem Reichstagsvizepräsidenten, all den anderen Präsidenten (plötzlich laut aufbrüllend) und der — Alterspräsidentin — hahaha! — mit seinen Koalitionen, Abstimmungen, „Hammelsprüngen", Ausschüssen, Unterausschüssen, Sonderausschüssen, Nebenausschüssen und — Donner und Doria! — den Überwachungsausschüssen, er vernichtet auch die allerletzte Hoffnung...! Und ich, ich verruchter und fluchwürdiger Dummkopf, ich bornierter Dämelsack, ich habe diesen sträflichen, ruchlosen, albernen Blödsinn, diesen Abschaum eines hirnverbrannten Narrenspektakels bis heute mitgemacht!! Mit würdevollem Denkerschritt bin ich täglich — hahaha! — mit meiner Mappe unter dem Arm, nach der verdammten Schwatzbude gegangen, gleich als ob ich etwas anderes als Grütze im Kopf gehabt hätte! Ja, wenn es noch richtige, gute Grütze wäre, aus der man eine halbwegs gute Suppe kochen könnte; aber mit dem traurigen Inhalt meines Gehirnkastens hätte man nicht einmal das blindeste Huhn füttern können! Nun ist alles, alles aus! Aber noch (er schmettert hastig einen großen Kognak herunter) fühle ich die letzte Spur eines Willens, einer Erleuchtung! Wie einst Marcus Curtius werde ich mich opfern und in den Abgrund springen, in das Nichts! (Er holt einen Revolver, Modell 1860, hervor): Von mir, ja, von mir wird einst die Geschichte sagen: Er war der einzige unter den 608 Holzköpfen . . . (innehaltend) richtig, 608 Mann sind es; ziemlich genau soviel, wie meine Diäten als M. d. R. im Monat betragen (nachdenklich), natürlich ausschließlich der Sondervergütungen für Ausschußsitzungen usw., (mit zunehmender Nachdenklichkeit): ein ganz nettes Stück Geld! Wäre Marcus Curtius in den Abgrund gesprungen, wenn er solche Diäten bezogen hätte! Wäre ihm nicht eingefallen! Man hätte ihn auch für einen Käsekopp gehalten! Nein, für einen — Käsekopp darf ich mich nicht halten lassen, diese letzte Rücksicht bin ich als M. d. R. selbst diesem unglaublichen Reichstag schuldig. Na also! (Tiefaufatmend und lächelnd): Ich werde — dämlich sein! J'y suis, j'y reste!

m. br.

Unfreiwillige Union

Keinen Pfennig im Beutel mehr,
Alle Kassen scheußlich leer,
Ist kein reicher Mann da,
Der mal ganz gehörig blecht?
Ohne Zaster treibt sich schlecht
Wahlkampfpropaganda.

Farbe, Pinsel kosten viel;
Das Plakat im großen Stil?
Gar nicht zu bezahlen.
Glaubt mir, diesmal reicht es knapp,
Um ein Mäuerchen mit Krapp
Schwächlich zu bemalen.

Machtvoll war der große Zug,
Als man sich im Juli schlug,
Welche Flut von Zetteln!
Heute muß man erst den Draht
Für das kleinste Inserat
Sich zusammenbetteln.

Tröstend ist nun allerdings:
Gleiche Not von rechts und links,
Alles fadenscheinig!
Tief in Dalles eingetunkt,
Macht in diesem einen Punkt
Der Radau mal einig!

roderich.

Im Chaos

A.: Du, höre mal, da bauen Leute auf, und es scheint sehr aussichtsvoll zu sein.

B.: Was! Da will ich doch gleich helfen.

A.: Bravo!

B.: — helfen, ihnen Steine —

A.: Steine zuzureichen? Bravo!

B.: Unsinn! Ihnen Steine in den Weg zu werfen.

L.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0663
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Deputation im Berliner Rathaus

(Zur Behebung der Schwierigkeiten von Groß-Berlin geht man mit dem Gedanken um, eine Anzahl außen gelegener Bezirke wieder auszugemeinden.)

„Kommense uns mal nich drollig Herr! Solln wir von Bumsdorf etwa nich mehr Jroß-Berlin verkörpern?!"

Bismarck über die „Reaktion"

„Das Wort Reaktion, das ja immer sich einstellt, wo Begriffe fehlen (Heiterkeit), ist auch bei dieser Gelegenheit wieder in den Blättern vielfach gehört worden." Preuß. Landtag 24. 1. 87.

*

„Seitdem, seit ungefähr Jahr und Tag, ist es Sitte geworden, Reaktion zu schreien und auf diese Weise vielleicht den Teufel an die Wand zu malen. Durch das Verdächtigen der Reaktion, durch das Anschuldigen, können Sie unter Umständen einen Minister, der schüchterner ist, als ich bin, veranlassen, daß er gerade, um sich der Feindschaft zu erwehren, in die ihn der Verdacht der Reaktion bringt, bewußt oder unbewußt zu den Mitteln der Reaktion greift und die Anlehnung da sucht, wo er für den Augenblick weniger Feindschaft findet."

Deutscher Reichstag 9. 7. 79.

*

„Der Herr Abgeordnete hat ein gegen mich gerichtetes Urteil des Dr. Stahl angeführt, in welchem er das, was wir jetzt tun, eine unverständliche Reaktion nennt. Ich will darüber nicht weiter mit ihm rechten, ich will nur sagen: daß die Reaktion immer eine Folge der Aktion ist: wie die Aktion ist, so wird auch die Reaktion sein; wie man in den Wald hineinschreit, so schreit es wieder heraus (Heiterkeit); gegen eine verständige Aktion wird auch nur eine verständige Reaktion erfolgen."

Preuß. Landtag 2. 6. 65.

„Der Ausdruck Reaktion ist nur ein Appell an den Verfolgungswahnsinn, der sich Gefahren einbildet, die nicht bestehen."

Deutscher Reichstag 12. 2. 85.

*

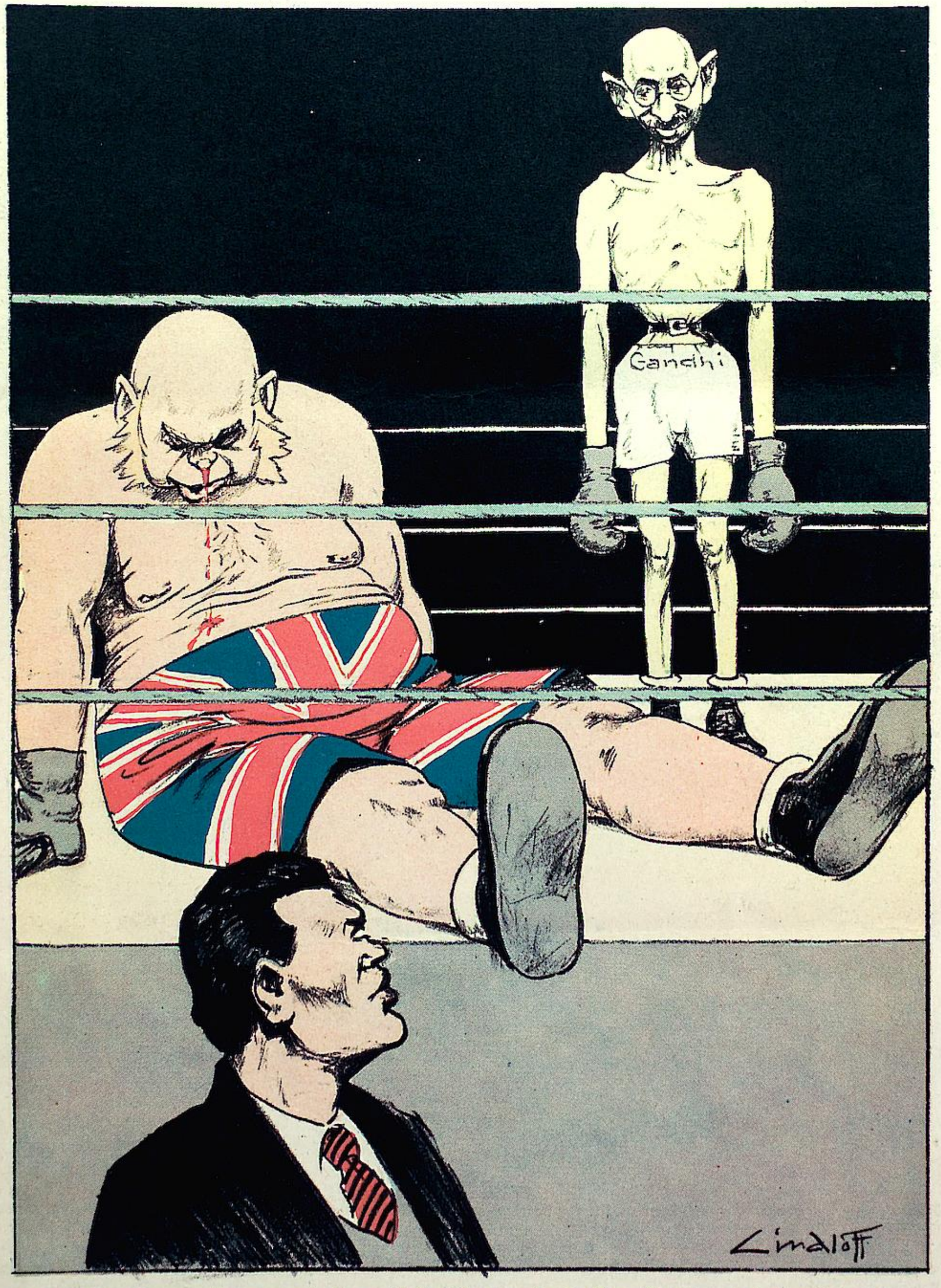
„Ich fuhr allein nach Potsdam, wo ich am Bahnhof Herrn von Bodelschwingh sah, der bis zum 19. Minister des Innern gewesen war. Es war ihm offenbar unerwünscht, im Gespräch mit mir, dem ‚Reaktionär', gesehen zu werden; er erwiderte meine Begrüßung mit den Worten: ‚Ne me parlez pas!'"

Gedanken und Erinnerungen, I S. 21
(Aus dem Jahre 1848.)

w.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0664
© Universitätsbibliothek Heidelberg

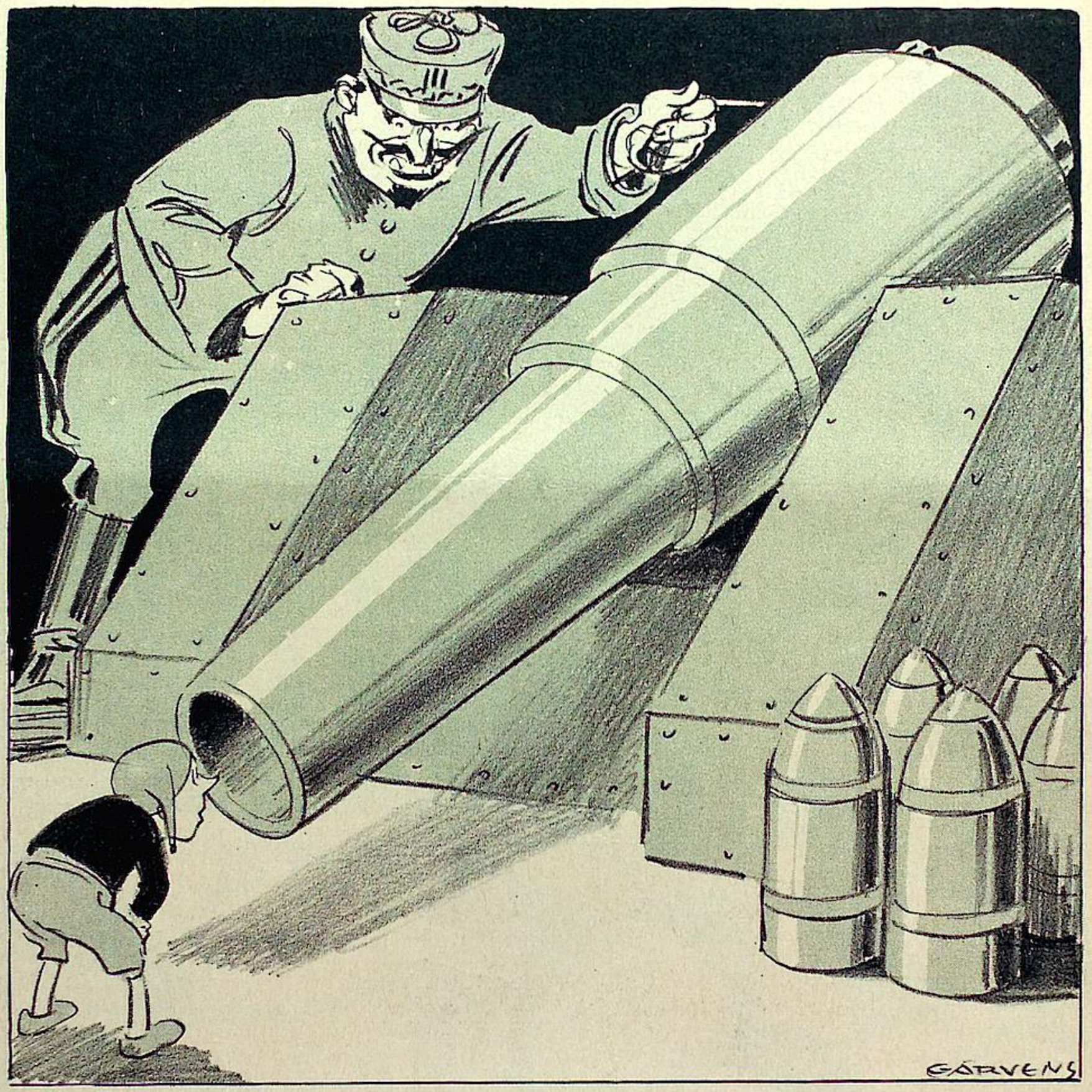
In hoc signo vinces



Schmeling: „Donnerwetter, wenn ein Hungerkünstler über derartige Kräfte verfügt, dann habe ich mich ja für meine Kämpfe immer falsch vorbereitet!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0665
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Blick in die Zukunft



Eine schöne Aussicht

Banditenunwesen

In der Mandschurei wurden eine junge Engländerin und der Freund ihres Gatten von chinesischen Banden gefangen und verschleppt. Die Banditen fordern ein hohes Lösegeld und eine Menge Waffen, Schmuck und Proviant unter der Drohung, die abgeschnittenen Ohren der Gefangenen zu senden. Dieser Fall erinnert stark an einen ähnlichen, der sich vor vierzehn Jahren in Europa ereignete. Erpresser raubten die deutsche Freiheit und den guten deutschen Namen und forderten ein unerschwingliches Lösegeld. Nur durch Zahlungen ungeheurer Reparationen und Lieferung aller möglichen Waren konnte Deutschland die angedrohte Zerstückelung vermeiden. Und auch hier gelang es immer noch nicht, die Geraubten den Klauen der Räuber zu entreißen.

l.

Die Autarkie von Warendorf

Die Stadt Warendorf in Westfalen hat folgendes Ortsstatut beschlossen und verkündet: „Das Anbringen solcher Werbezeichen, die nicht unmittelbar einem in der Stadt Warendorf steuerpflichtigen Geschäfte oder Betriebe dienen, kann ohne Angabe von Gründen untersagt werden.“ Der Kaufmann, die Firma, der Betrieb also, die nicht in Warendorf Heimatsrechte und, was heutzutage ungleich wichtiger ist, Steuerpflichten haben, dürfen in Warendorf ihre Waren weder auf Reklameschildern noch durch sonstige Werbezeichen anbieten.

Dem Ortsstatut könnte mehr Nachdruck gegeben werden, wenn den Bewohnern von Warendorf das Reisen in andere Orte untersagt würde, in denen sie Waren erwerben könnten, die ihrem Heimatsorte auf diese Weise keine Steuern einbringen; auch könnte man ein Verbot von Zeitungen und Zeitschriften erwägen, in denen ebenfalls solche Waren angeboten werden. Falls etwa mittels eines Luftschiffes ein Werbezeichen am Himmel angebracht wird, haben die Bewohner von Warendorf ihre Blicke sofort zur Erde zu senken.

h. c.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0666
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus dem Elysium

Infolge der Zeitungsmeldung, Herr Göring habe im Festsaal des Reichstagspräsidenten hinter einer grauen Leinenverhüllung ein Bild Kaiser Wilhelms I. von Ludwig Noster entdeckt, erhielten wir diese Funkmeldung Schillers:

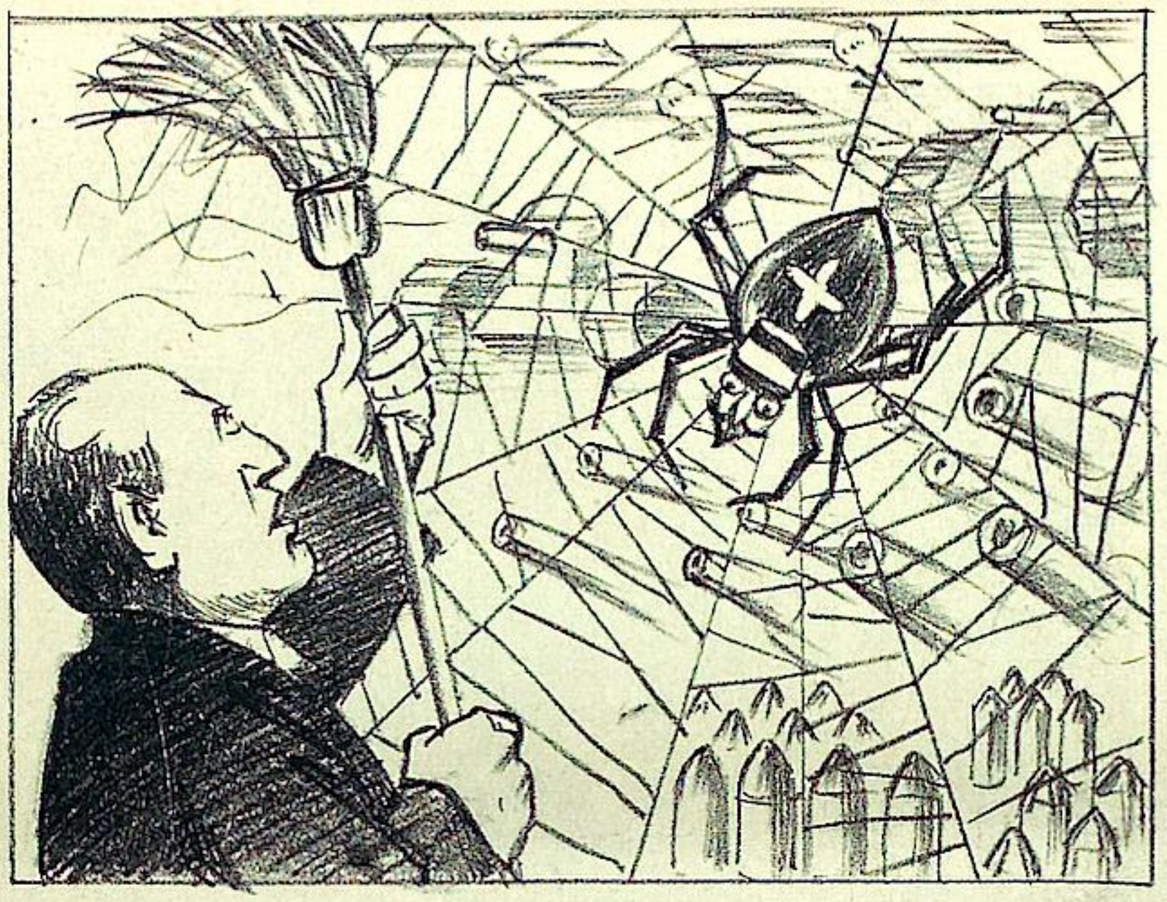
„Es ist nicht richtig, daß die Worte meines ‚verschleierten Bildes zu Sais': ‚Gewichtiger, mein Sohn, als du es meinst, Ist dieser dünne Flor — für deine Hand Zwar leicht, doch zentnerschwer für dein Gewissen'

an den Mann gerichtet sind, der die Verhüllung veranlaßt hat, aber ich habe nichts dagegen einzuwenden, daß sie ihm ins Stammbuch geschrieben werden." atz.

Französische Schule

Lehrer Herriot: Im Restaurant sitzen ein Franzose und ein Deutscher; beide halten Messer und Gabel. Was für Waffen sind das?

Schüler: Beim Deutschen Angriffswaffen, denn er will seinen Braten in Angriff nehmen; beim Franzosen Verteidigungswaffen, denn er will den Hunger abwehren. m. l.



Mussolini: „Weg endlich mit diesem Lügennetz!"

Anzügliches

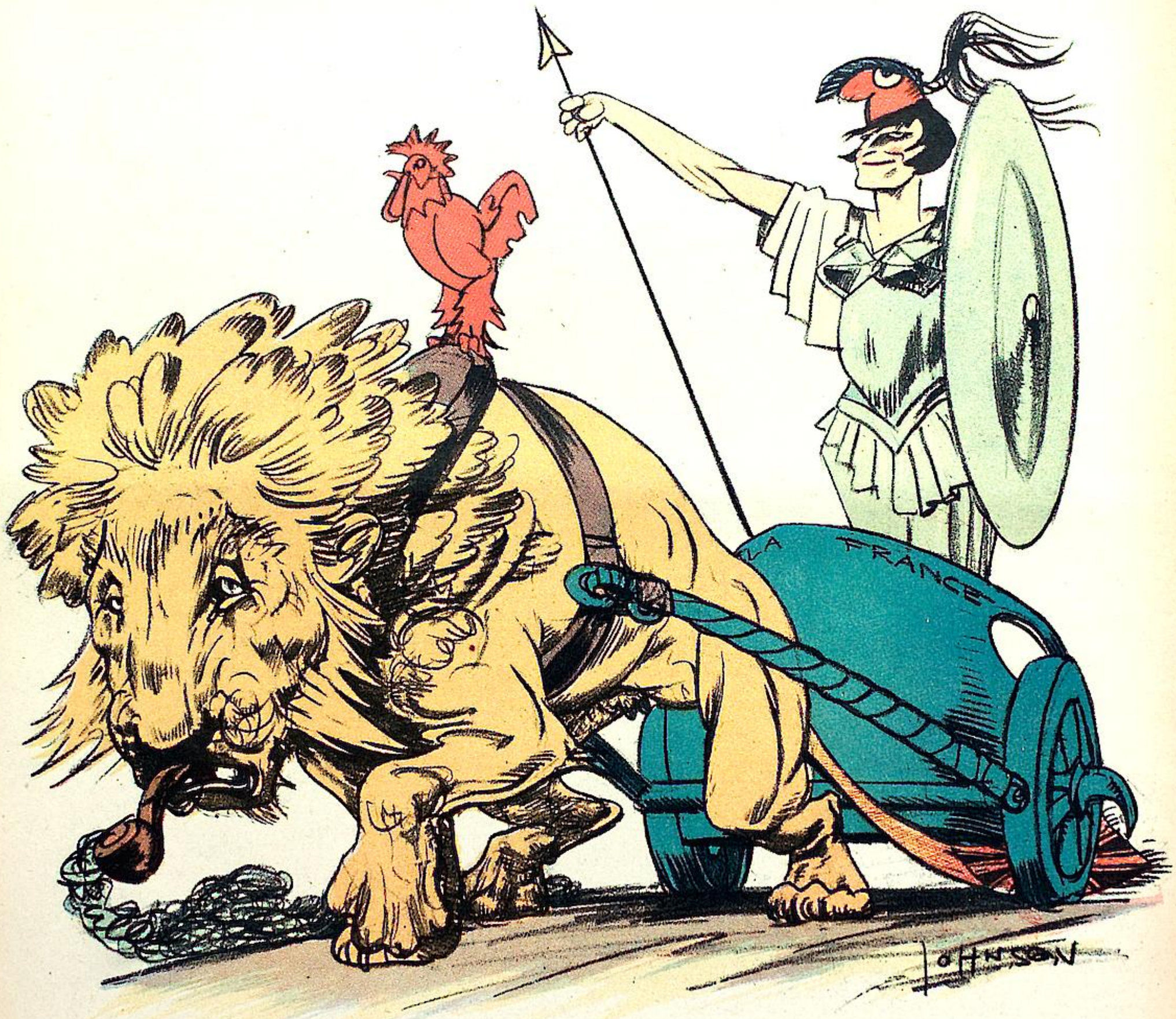
Ein Lette hat in einem Berliner Gasthof einen Anzug Max Pallenbergs gestohlen. Die Sache kam heraus, als er seine mit dem Namen des Besitzers gezeichnete Beute versetzen wollte.

Der Mann hat sich ein Verdienst erworben um den kommenden Theaterwinter. Denn hoffentlich wird Fritzi Massarys geschäftstüchtiger Max, wie er seinen Amstelbankverlust durch ein Schlüsseldrama in Gewinn gewandelt hat, doch auch den gestohlenen Anzug sozusagen fruchtbringend machen! Mit dem Rufe: „Heil, du bist im Anzuge!", frei nach Mark Anton, soll er sich bereits an die Arbeit gemacht haben. Er zweifelt nicht daran, daß das Anzugstück ein Zugstück wird. atz.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0667

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Auffahrt zur Abrüstungskonferenz

Wir schenken!

Ihnen Vertrauen, indem wir Ihnen diese elegant., gutregulierte 14 Karat vergoldete Sprungdeckeluhr, mit 2 Staubdeckel versehen, auf Teilzahlung zum Preise von Rmk. 15.— liefern. Sie können in 5 Monatsraten bezahlen, so daß auf den Tag **nur 10 Pfg.** entfallen. Im voraus braucht kein Geld eingesandt werden. Die Uhr wird sofort geliefert. Rücksendung bei Nichtgefallen gestattet. Bei sofortiger Barzahlung 10% Rabatt, also nur Rmk. 13.50 mit doppellanger, eleganter Kavalierkette, 2 Jahre Garantie! Bestellen Sie noch heute und fügen diesen Ausweis bei. Eine Uhr — nur von Merkur. Ein Name von Weltruf.

Merkur Versandhaus GmbH.
Uhrenversand, Berlin W 35, B. 188.

Es wird gebeten, bei Anfragen und Bestellungen auf die Anzeigen im „Kladderadatsch" immer ausdrücklich Bezug zu nehmen.

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen oder wegen einer **Gallenblasenentzündung** sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, sollten Sie doch daran denken, daß **Brostrasuc** (ein Pflanzensaft) sich mehr denn 30 Jahre lang bewährt hat und selbst dann noch Hilfe brachte, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufstörung, keine Diät! Brostrasuc kostet in allen Apotheken 7 RM die Flasche. Versand u. Auskunft: Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

Geht es wieder aufwärts? Diese Frage beschäftigt jetzt die Menschen überall. Neue Hoffnung ist aufgekeimt, Hoffnung auf neue Erfolge. Läßt sich das erzwingen? Ja und nein! Kraft, Frische und Freudigkeit sind Vorbedingung für Erfolg, Schwäche und Mißstimmung sind Ursache des Versagens — sowohl im politischen, wie im geschäftlichen und im Privatleben. Nachlassen der geistigen, seelischen und körperlichen Kräfte sind fast immer Zeichen für Störung der Drüsenfunktion, also des Mangels an Hormonen im Blutkreislauf. Auffrischung des Körpers durch Hormonzufuhr, Verjüngung durch das Hypophysen- und Keimdrüsen-Hormonpräparat Okasa ist also gleichbedeutend mit einer Fundamentierung neuen Glücks, neuer Lebensfreude und neuer Erfolge. Okasa ist in allen Apotheken zu haben. Das Generaldepot, Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W 353, Friedrichstr. 160, versendet auf Anforderung Gratisprobe und Literatur.

Höchstform im Sport

bedeutet sekundenschnelles Reagieren von Muskeln und Nerven. Auch das jagende Tempo der Zeit fordert Geistesgegenwart und Frische; wie leicht unterliegt man da! — Krankheits- und Alterserscheinungen, Schwinden der besten Kräfte werden durch das endgültige wissenschaftliche Hormonpräparat beseitigt. Ärztlich viel verordnet, garantiert frei von Yohimbin u. a. angeblich unschädlichen Giften. — Hinauf, zum Gipfel der Lebensfreude; machen Sie noch heute einen Versuch mit

Aeskulap-Perlen

(feminin für Frauen, masculin für Männer) Preise: 100 Stck. Rm. 4.80. Interessante Brosch. gegen Rückporto „Aeskulap" Berlin-Schöneberg 3/322 U.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0668

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auch ein „Mädchen für alles"

(Frei nach dem alten Liedchen vom „armen Dorfschulmeisterlein").

Und fragst du mich, mein lieber Christ,
Wer das geplagt'ste Tier wohl ist?
Die Antwort lautet allgemein:
Der Staatsgerichtshof muß es sein!

Wenn dunkel die Verfassung ist,
Wenn man im Reichstag macht viel Mist
Und Zank, gleich hört man alle schrein:
Auf, Staatsgerichtshof, greif hinein!

„Jurist für alles" soll er sein
Im Streit politischer Partein,
Und wenn er nicht in alles greift,
Dann heißt es gleich: Der Feigling „kneift"!

Doch greift er zu, rechts oder links,
Dann schimpft man ihn „verkehrtes Dings",
Und wer nicht vollends Recht bekam,
Der zetert: Die Justiz wird lahm!

Drum, geht er einst an Schwindsucht ein,
So schreibt auf seinen Leichenstein:
„Er ward erklärt in Bann und Acht,
Weil er es keinem rechtgemacht." reino.

Bei Neuraths Abreise

Herriot: Da haben wir es! Sagte ich nicht, Deutschland rüstet für einen Krieg gegen uns? Jetzt sehen wir deutlich, daß es die Hauptsache dazu schon besitzt: Es hat — wehe uns! — Männer!

l.

Der Völkerbund

Immer Geduld

In einer Presseunterredung erklärte der japanische Vizeaußenminister Ohaschi, daß die Mandschurei, heute der neue Staat Mandschukuo, nach dem jetzigen Stande der Dinge nur für Japaner offen, für alle anderen Staatsangehörigen jedoch geschlossen sei.

Darüber regen sich nun die Leute auf, besonders die Amerikaner. Nach „offener Tür" zu rufen ist verfrüht. Man bedenke: Das nächste Recht, in das neue Land einzugehen, hat der Japaner. Dieser aber, klein, anspruchslos, dazu sehr schmiegsam, braucht keine offene Tür. Er schlüpft durch die kleinste Öffnung, wär's ein Loch, zur Not durch ein Hintertürchen.

Der Eingang als „offene Tür" für die anderen Völker müßte doch wohl etwas höher, breiter, auch würdiger und festlicher gestaltet werden. Das will überlegt sein, kostet Zeit und Geld. Also Geduld! Der Minister hat doch auch nur vom „jetzigen" Stand der Dinge als Hindernis gesprochen. Fein, sinnig und vorausschauend ist darin angedeutet: „Jetzig" ist nicht ewig.

ha.

Der richtige Weg zur Erlangung schöner weißer Zähne unter gleichzeitiger Beseitigung des häßlich gefärbten Zahnbelages ist folgender: Drücken Sie einen Strang Chlorodont-Zahnpaste auf die **trockene** Chlorodont-Zahnbürste (Spezialbürste mit gezahntem Borstenschnitt), bürsten Sie nun energisch in **allen** Richtungen die Außen-, Innen- und Kauflächen, auch zwischen den Zähnen. Tauchen Sie sodann die Bürste in Wasser, zum gründlichen Nachputzen. Erst jetzt spülen Sie - am besten mit Chlorodont-Mundwasser - unter Gurgeln tüchtig nach. Der Erfolg dieser mechanischen Reinigung wird Sie überraschen! Alle Speisereste und der mißfarbene Zahnbelag sind verschwunden und ein herrliches Gefühl der Frische und Sauberkeit bleibt zurück. Verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Tube 50 Pf., große Tube 80 Pf. Ueberall erhältlich.

Bei mir

sichern Sie sich am besten **sofort ein Los** für die am **21. Oktober** beginnende

Ziehung

40./266. Preuß. Südd. Staats-Lotterie

Lospreise für diese Klasse:

1/8	1/4	1/2	1/1	Doppellos
25	50	100	200	400 RM

Staatl. Lotterie-Einnahme

Hans Brandt,

Berlin W 57, Bülowstraße 105 (Nollendorfplatz)
Postscheckk.: Berlin NW 7, Nr. 20347/Fernr.: Amt Lützow 4790

Die Einbanddecke

zum „Kladderadatsch", Jahrgang 1931

ist noch lieferbar. — Preis der Decke Rm. 1.60 zuzüglich 40 Pf. Porto

Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8

Den Freunden in Übersee

können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlungen und der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.

Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Co., G.m.b.H.
Berlin SW 68.

ROTSIEGEL-KRAWATTEN

DAS BESTE VOM BESTEN
EIN WERTMESSER FÜR
QUALITÄT UND GESCHMACK

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0669

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein verzwickeltes Mißverständnis

„Aber Elsa, was soll ich denn mit dem Kneifer?"
„Gnädige Frau haben doch den Badeanzug mit Zwicker verlangt!"

Die Hosen der Frau von Bredow

Erzählung aus der Gegenwart von Willibald Alexis dem Jüngeren

Auch Frau von Bredow, Gattin eines höheren Staatsbeamten, besaß seit Sommer 1932 ein Paar Hosen. Roter Satin, seitlich besetzt mit Perlmutterknöpfen, und jede Röhre am unteren Ende von 1 Meter Umfang. Frau von Bredow hatte sie in Westerland getragen. Jetzt hingen sie im Schranke, denn der Herbst und eine Verordnung des Reichskommissars Dr. Bracht waren da, die solchen Hosen auf deutschem Strandgelände wie auch sonstwo jede Daseinsberechtigung absprach.

Herr von Bredow bestimmte darnach, daß die Hose der Winterhilfe übergeben werde. Aber seine Frau fand, daß eine ausgesprochene Sommerhose bei der Winterhilfe nichts zu suchen habe, versteckte das Beinkleid vor den Blicken des Ehemannes in den Kissen ihrer Kautsch, nachdem sie es zu einer Wild-West-Texas-Reiter-Cowboy-Hose für ihren 6jährigen Jungen umgearbeitet hatte.

Eines Tages erhielt Frau von Bredow Besuch von Madame de l'Espion, deren Bekanntschaft sie bei den Meisterschaftswettkämpfen der Tennisprofessionals gemacht hatte.

Seitdem ist die Hose verschwunden.

Seitdem wird Herr von Bredow, ahnungslos und unbeteiligt an jedem militärischen Wettrüsten wie jeder Deutsche, von französischen Geheimagenten und ihren pazifistischen Helfershelfern bei Tag und Nacht beobachtet.

Seitdem weiß Herriot und sein ganzes Volk, daß man in Deutschland unschuldige Kinder das Töten lehrt, daß man sie durch rote Hosen an die Farbe des Blutes gewöhnt, daß man aus ihnen eine neue Brigade Bredow bildet, die seit Gravelotte und Mars-la-Tour der Schrecken aller Franzosen ist, daß man dem friedlichsten Volke der Welt systematisch Sand in die Augen streut, der sich in reicher Menge in den Taschen dieser Kinderhosen findet.

Seitdem werden wieder Sonntags in Frankreich Reden gehalten, auf die der Erdball horcht.

Seitdem ist die Welt mit ungeheuerer Spannung geladen.

Seitdem klirrt der Kriegsgott mit seinen Waffen und zittert die Menschheit.

Seitdem ist es Willibald Alexis dem Jüngeren möglich, in die Fußtapfen seines berühmten Ahnen zu treten und um ein Paar Hosen aus dem Hause Bredow abermals eine Fabel zu schreiben, die ein Stück lebendigster Kulturgeschichte enthält und enthüllt.

Was hiermit geschehen ist!

roderich.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: v. N. — Breslau: H. C. — Luxembourg: E. S. — Stuttgart: T. G. — F. L. — Zerbst: M. D.

Berlin. Dr. F. W.: Im Inseratenteil des Oktoberhefts 1932 des Nachrichtenblatts der „Schwimm-Union-Neukölln" empfiehlt die Konditorei Georg Schmidt, Berlin-Neukölln, Bergstraße 32. — „zum Pfingstfest: Torten, Bunte Schüsseln, Eis." — Wir finden daran, im Gegensatz zu Ihnen, nichts Auffälliges; gerade die Vorfreude ist bei allen Dingen dieser Erde bekanntlich das Allerbeste; und wenn das Inserat die doch hier beabsichtigte Wirkung ausübt, daß die Kundschaft Schmidts sich bereits lange vor Weihnachten auf seine mit Recht berühmten Pfingsttorten freut, so wird man das nur billigen können.

Dessau. R. B.: Der „Anhalter Anzeiger" vom 6. September 1932 veröffentlicht ein Gedicht mit der Überschrift „Milder Sommer"; darin heißt es:

„So geht der Tag und trägt das stille Joch
Und hat das Lächeln der Minuten noch
In das Gefäß des Abends eingefüllt."

Der Ausdruck „Gefäß des Abends" ist etwas ungewöhnlich; meistens spricht man nur, so auch Wilhelm Busch, von einem „Gefäß der Nacht".

Dresden. F. H.: In einem der Zeitschrift „Die Jugendherberge" (Heft 9) entnommenen Prospekt für das Waschmittel „Persil" lesen wir: „Der Ruf seiner unübertroffenen Güte hat ihm den Weg gebahnt selbst ins abgelegenste Örtchen." Was haben Sie denn

Eine glückliche Ehe ist ihr beschieden, weil sie klug war. Einst durch eine unschöne Büste entstellt, unzufrieden und zurückstehend in Beruf und Gesellschaft, nahm sie rechtzeitig unser ärztlich viel verordnetes, garantiert unschädliches Hormonpräparat. — Goldene Medaille und höchste Auszeichnungen auf der Weltausstellung in Bologna! Gibt es einen besseren Beweis? Ein 64 Seiten starkes Kunstdruckbuch mit 22 Abbildungen über Erfolge bei unentwickelter oder an Festigkeit verlorener Büste, gegen 0.58 (verschl. 0,75) Rm. Briefmarken. Auch ihnen verhilft

Mammoform
zu dauerndem Glück. „Aeskulap", Berlin-Schöneberg 3/U 322.

Notverkauf!
Ia Anzug-Stoffe
blau und grau
Wollkammgarn à Meter
RM. 6.80 u. 8.80
Unverbindl. Mustersendung wird gern zugesandt!
Geraer Textilfabrikation G.m.b.H. Gera, Postfach 13

Inserieren belebt das Geschäft!

Moselwein direkt. Reizvoll prickelnd, 50 Flaschen halb 31er Trittenheimer, halb 29er Caseler Riesling, zus. Rm. 30.— solange vorrätig. Weinkellereien Eller & Reis, Trier-Mosel.

Gute Einnahmen durch Engl. **ANGORA-Kanin** als Woll-Produzenten u. durch **Waschbären.** Bilder-Brosch. RM. 1.— franko. **MUSTER-ZUCHTFARM Meersburg,** Bodensee.

Pädagogium Schwarzatal
Bad Blankenburg — Thüringen
Realschule mit Schülerheim
staatl. Obersekundareife an der Anstalt

Wer erfolgreich ankündigen will inseriere im **„Kladderadatsch".** Anfragen werden sofort erledigt durch die Anzeigenverwaltung, Berlin SW 68

Hämorrhoiden
sind lästig und vernichten alle Lebensfreude
10000 Gratisproben
versenden wir, um jeden von der Wirkung unseres **Anuvalin** zu überzeugen. Täglich gehen Dankschreiben von Überglücklichen ein, denen geholfen wurde. Sie erhalten Probe, med. Aufklärungsschrift, ärztliches Gutachten, alles umsonst und portofrei durch die Versandapotheke. Schreiben Sie deshalb heute noch an **Anuvalin, Berlin SO 36,** Abteilung 2.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0670
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Begeisterten Anklang

haben schon in den ersten Tagen die neuen Uniformbilder gefunden. Sie liegen seit dem 1. Oktober den Packungen unserer unanfechtbaren Zigaretten von überlegener Klasse bei und entfalten vor uns das ruhmreiche

Zeitalter der Deutschen Freiheitskriege

Gemeinsam mit unseren unnachahmlich gemischten Zigarettenmarken für jeden verwöhnten Geschmack hilft uns die neue Bilderreihe mit ihren lebendigen Darstellungen im besten Sinne volkswirtschaftlich kämpfen gegen Trust und Konzern. Deutscher Raucher, bleibe wach und wähle:

Teommler 3⅓ Alarm 4 Sturm 5 Neue Front 6

In allen Packungen liegen wertvolle Gutscheine.

Sturm-Zigaretten G.m.b.H., Dresden

Unsere Bilder-Tausch-Zentrale, Dresden-A., Schloßstraße 9, tauscht ab 1. Okt. die Uniformbilder der ersten Reihe: Zeitalter Friedrichs des Großen

daran auszusetzen; ein so berühmtes Waschmittel bewährt sich natürlich auch glänzend bei unvorhergeahnten Katastrophen verschwiegener Art.

Elmshorn. H. St.: In Nr. 221 der „Elmshorner Nachrichten" lesen wir: „B. B. Gebe Lebenszeichen. Schwäche jetzt beseitigt. Postlagernd Elmshorn unter Th. St. & Co." Natürlich so eine Elmshorner Liebesgeschichte mit kaufmännischem Einschlag! Es wird aber leider in dieser an sich erfreulichen Ankündigung zur Aufhellung des Tatbestandes für den Leser nicht erwähnt, ob die von der Elmshorner „Julia" peinlich empfundene Insolvenz bei Th. St. oder der „Co." gelegen hat. Jedenfalls hat es den Anschein, als ob die Firma augenblicklich durchaus liquid ist. Nur auf sprachlichem Gebiet scheint es noch zu hapern. Wenigstens schreibt Goethe nicht: „O gebe vom weichen Pfühle —" usw.

Essen. U. B.: In der „Essener Lokalpost" vom 11. September 1932 lesen wir über den „Katholikentag und die geschäftliche Bilanz für Essen"; unter anderm heißt es da: „Die Optimisten, die sich u. a. mit Tausenden von Kotteletts, Soleiern, belegten Brötchen eingedeckt hatten, blieben fast restlos darauf sitzen." Das schadet, nach unseren Erfahrungen in den letzten heißen Augusttagen, ganz besonders den Soleiern, die man eigentlich, wenn es sich irgendwie vermeiden läßt, nie längere Zeit „besitzen" sollte.

Frankfurt a. M. R. E.: In den „Frankfurter Nachrichten" (Nummer und Datum nicht erkennbar) beginnt eine Amtliche Bekanntmachung mit folgenden Worten: „Öffentliche Versteigerungen der Gerichtsvollzieher. Zwangsweise: Am Samstag, d. 24. Sept. 1932." Ach ja, wenn's doch erst so weit wäre! Aber — die Botschaft hör' ich wohl, allein...!

Gardelegen. E.: In der Zeitung „Der Altmärker" (Stendal) vom 25. Juli 1932 befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift „Sommernacht am Badestrand"; darin heißt es: „Klar und rein klang Jürgen Uloffs geschulter Sopran in der Abendstille." Heinrich Heine würde sicher am Badestrand an Jäneckes Teich als Sänger nicht soviel Glück gehabt haben, denn er sagt an einer Stelle:

Und die Kastraten klagten,
Als ich meine Stimme erhob,
Sie klagten und sie sagten,
Ich sänge viel zu grob.

Gelsenkirchen. H. B.: In Nr. 265 der „Gelsenkirchener Zeitung" befindet sich folgende Anzeige: „Zur Aufklärung! Wilhelm Hense, Peterstraße, verkauft erstklassige Biere von der Hülsmann-Brauerei. ½ Liter 27 Pfg. Irrtümlich wird behauptet, es wäre minderwertiges Bier, was ich hiermit dokumentiere. Nur das Wort Dortmund fehlt. gez. Hense."
Auch uns fehlt das Wort, lieber Hense;
Darüber lachen ja die Gänse!
Man darf ja dies und jenes halten von seinen Bieren,
Doch soll man dies nicht — dokumentieren.

Hamburg. H. K.: In Nr. 39 des „Voranzeigers der Hamburger Export-Zeitschrift" lesen wir unter der Überschrift „Anwesende Einkäufer": „8761 Malta. Schuhmacherleisten für Damen und Herren mit weitem Hinterteil." Gewöhnlich sagt man dafür, etwas weniger beleidigend für die Kundschaft, indem man den in Frage kommenden Körperteil nicht speziell erwähnt: „stark untersetzte Damen und Herren." Ob die Malteser, für die der betr. Einkäufer aus Malta doch diese Schuhe braucht, übrigens durchweg so — ausgestattet sind?

Lindau (Bodensee). W. Sch.: Im „Lindauer Tagblatt" vom 20. September 1932 heißt es in einem Bericht über die Münchner „Oktoberfestwiese": „Ein 13 Jahre alter Knabe, der einen Bären neckte, wurde von diesem gekratzt und in das Haunersche Kinderspital gebracht." Zu toll! Wenn ein Bär auf der „Oktoberfestwiese" derartige Gemütsanwandlungen zeigt, wird er sicher total bezecht gewesen sein. — In Nr. 215 der „Lindauer Volkszeitung" lesen wir: „Heirat. Tücht. Geschäftsmann, 38 Jahre, große, stramme Erscheinung, mit eig. Geschäft, sucht auf diesem Wege hübsch., geschäftstücht. Mädel i. Alter von 25—30 Jahr., welche sich auch als Hausfrau verwend. läßt, zweck. spät. Heirat kennenzulernen. Ang. m. Bild unt. Leb.-Glück Ag 4343 an die Geschäftsstelle." Leicht gesagt: als Hausfrau verwenden! Es zeugt jedoch von einer wohlwollenden Biederkeit des Schwabenherzens, wenn er gleich darauf hinzusetzt: „Zwecks späterer Heirat."

Meckenbach, Post Kirn, a. d. Nahe. J. H.: In Nr. 206 der „Westdeutschen Tageszeitung" (Kirn) lesen wir: „Bergen, 3. September. In unserer Gemeinde wurden zum Schutze der immer stärker werdenden Diebereien auf den Feldern 20 junge Leute zu Ehren-Feldhütern ernannt." Diese „Ehren-Feldhüter" mögen sich in ihrer sonderbaren Stellung ungefähr so seltsam und kurios vorgekommen sein wie ein gewisser verflossener Polizeipascha von Berlin.

Potsdam. W.: Uns ist zugegangen: „Hindenburg-Denkmal für das Deutsche Volk." Herausgegeben von Paul Lindenberg, Vaterländ. Verlag C. A. Weller, Berlin. — Das umfangreiche Werk, zu dem u. a. die Generale v. Eisenhart-Rothe, v. Francois, Heye und Ludendorff, der Generalmajor Nicolai, Sven Hedin und der Herausgeber selbst auf eigenen Erlebnissen beruhende, treffliche Beiträge und hervorragende Künstler reichen Bildschmuck beigesteuert haben, gibt ein erschöpfendes und packendes Bild des Lebens und Wirkens unseres Hindenburg von seiner Jugendzeit bis heute. Es schildert ihn in seiner Tätigkeit als Feldherr und als Reichspräsident, und neben jenen künstlerischen Beigaben lassen zahlreiche, ausgezeichnete photographische Naturaufnahmen alle die großen Ereignisse vor dem Geiste des Lesers erstehen, die mit dem ruhmreichen Namen des Helden verknüpft sind. So bildet auch dieses Buch eine würdige und sehr wertvolle Festgabe zum Geburtstage des Feldmarschalls.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 6. Oktober 1932.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW68, Wilhelmstr. 8: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557 Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2.28
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0671

© Universitätsbibliothek Heidelberg

g 5442 = 3

Russisches Ballett

(Aus Rußland kommen Nachrichten über eine große Hungersnot.)

Während der Galavorstellung des Russischen Balletts hat sich ein hinter den prächtigen Kulissen verborgener Statist unerwünscht hervorgeschoben!

Eugen Hütten
Ak. Buchhandlung
Heidelberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0672
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Preis 5Z Pfg.

Nr. 43 — 85. Jahrg.
Berlin, 23. Oktober 1932

Wenn alle wollten

Kladderadatsch

Wenn wir wollen,

kann aus dem „schlafenden Heer"

ein „schaffendes Heer" werden!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0673

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 18. Oktober 1932

„Daubmann"

(Der „heimgekehrte Kriegsgefangene Oskar Daubmann" entpuppte sich als ein Schneider Hummel.)

Von dem Gequatsche ward fast taub man,
Da jeder frech verlangte: Glaub man!
Wie wirbelte doch so viel Staub man
Empor von wegen dieses „Daubmann"!

Doch nun entpuppt der biedere Schurk
Als Schneider sich aus Offenburg,
Und dazu heißt, der solchen Schummel
Ersann, mißachtend die Dehors,
Nun seh mal einer, auch noch — Hummel!

Ach ja, zu Ende ist der Rummel,
Und, Hummel, nach dem Ruhmesbummel
Ziehst du durchs Graun des Zuchthaustors.

Wärst du aus Hamburg doch, du Lummel,
Dann ging dirs besser.
H u m m e l, H u m m e l,
Dort grüßte man dich — voll H u m o r s!

Kladderadatsch.
W.

* * *

Wenn alle wollten —??

Wenn alle wollten!, – o du holder Traum! –,
Dann könnte eine neue Zeit beginnen;
Wenn alle wollten endlich sich besinnen
Auf sich und ihres Wirkens Zeit und Raum.

Wenn alle wollten sich so weit erheben,
Nur deutsch zu fühlen und nur deutsch zu leben,
Wenn alle wollten, müßt es ja gelingen,
Wenn alle wollten, das wär eine Macht –
Allein d e s Mannes denkt vor allen Dingen,
Der einst das Wenn und Aber hat erdacht.

Wenn alle wollten! Wie sich leicht das spricht!
Doch seid getrost: Die ‚alle' wollen nicht.
And wenn sie wollen – o ein Tor der Mann, ders
Bezweifeln kann! – will jeder etwas anders;
Aus allen mausern viele sich zur ‚Gruppe':
Was eine will, das ist der andern schnuppe.
Wenn alle wollten? – Ach, im Deutschen Reiche
Da wollten niemals alle noch das Gleiche;
Da liegen sie sich, wie vor grauen Jahren,
Auch heute noch mit Wonne in den Haaren
And schlagen, ja, wie könnt es anders sein,
Sich gegenseitig ihre Schädel ein.

Drum soll man fragen nicht, was alle w o l l e n;
Viel besser ists, zu sagen, was sie s o l l e n:
Freiwillig dem Gesetz der Pflicht sich beugen
And also für das Oftbewährte zeugen:
Es bleibt der höchste von der Weisheit Schlüssen,
Daß E i n e r will und daß die Andern m ü s s e n!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0674
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Meistersinger im Rundfunk

(Rundfunkübertragung nach der Tschechei.)

Sie: „Hörst, Ignaz, wie der Hans Sachs singt: Ehrt eure deutschen Meister!"
Er: „Jo, jo! Servus! Deshalb werd' ich liefern doch meine Tschechenschuh nach Berlin!"

Die Tonne für die Walfische

Herr Mudicke stürmte roten Gesichts in sein Stammlokal. „Das ist mal eine Regierungstat, die einem das Blut erfrischt!" schmetterte er los. „Darüber zu reden, hat doch Sinn und Verstand. Jedem von uns geht's persönlich nahe."

„Sie meinen Papens Haltung in der Aufrüstungsfrage?" fragte Herr Schmädicke.

Der Ankömmling winkte gelangweilt ab. „Selbst die Frauen, die sich sonst um Politik nicht kümmern, werden jetzt Partei ergreifen."

„Ach so!" entfuhr es Herrn Huschke. „Du denkst an die Gemüsekontingentierung? An den erhöhten Heringszoll?"

Ein Blick der Verachtung war die Antwort. „Wen das wohl interessiert! Wer darüber wohl ein Wort verliert!"

„Die Arbeitslosigkeit, die Sie zweifellos im Auge haben, Herr Mudicke", bemerkte der Studienrat, „ist tatsächlich eine Frage von so weitgehender Bedeutung, daß ich es verstehe, wenn Sie die zu ihrer Verringerung vorgeschlagenen Regierungsmaßnahmen so lebhaft begrüßen."

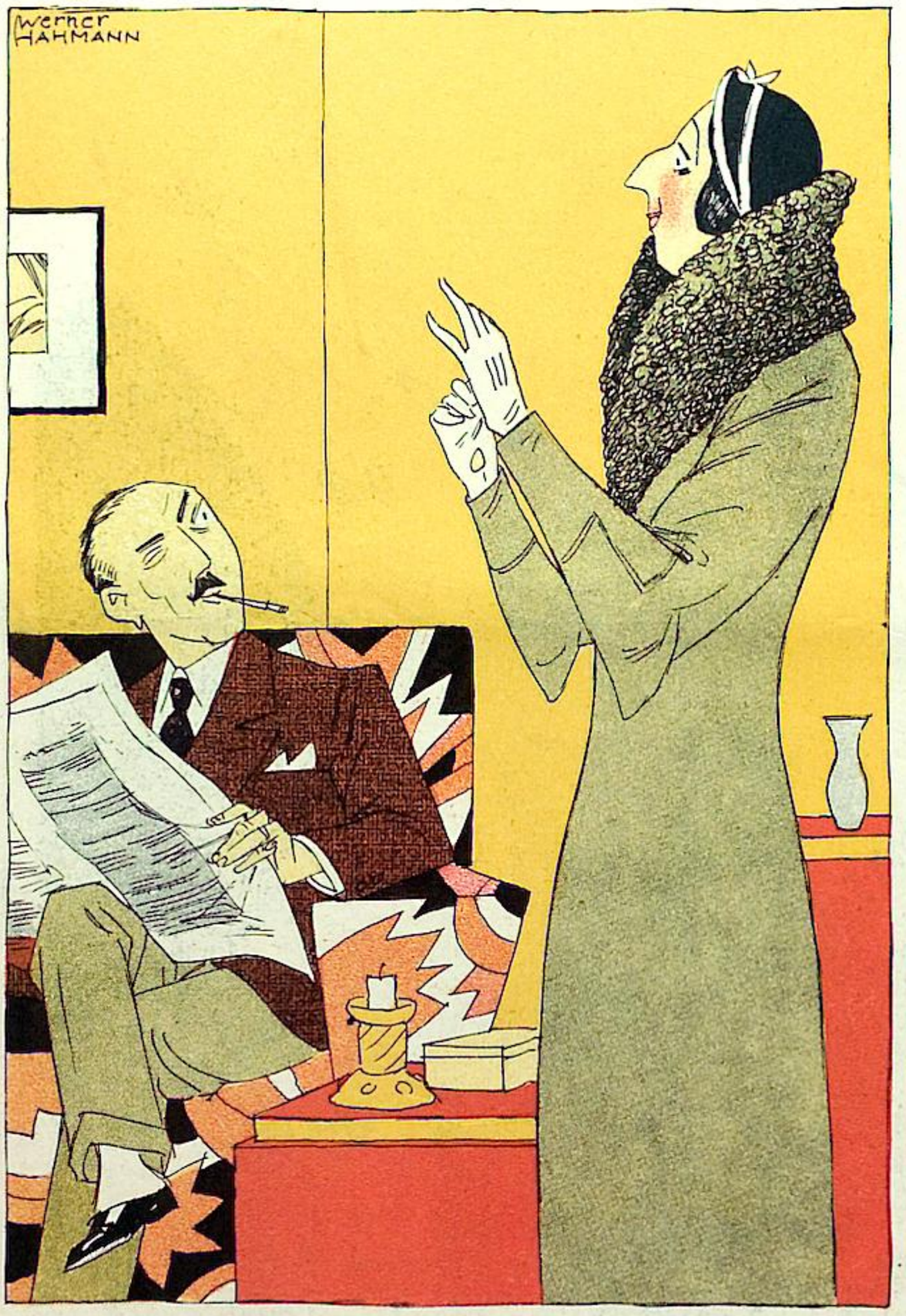
Mudicke wurde grob. „Papperlapapp! Als ob ich an solche Geringfügigkeit ein Wort verschwendete! Ich kümmere mich nicht um bloße Wirtschaftsprobleme, sondern um nackte Tatsachen. Um europäische Sensationen, nicht um Alltagsquerelen."

In wachsender Aufregung riet der Stammtisch hin und her. „Die Rettung des Bauernstandes."—„Rundfunkreform." — „Kampf gegen den Zinswucher." — „Neuaufrichtung der Staatsautorität."

„Als ob Ihr alle keine Zeitungen lest, die doch nur von einem voll sind, überm Strich und unterm Strich!" grollte Mudicke verächtlich. „Wo lebt Ihr Hinterwäldler eigentlich, daß Ihr nicht wißt, was Deutschlands öffentliche Meinung fieberhaft und ausschließlich beschäftigt! So vernehmt es denn aus meinem Munde: Badeanzüge und Badehosen müssen vom 1. November ab mit angeschnittenen Beinen und einem Zwickel versehen sein." Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0675
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zwiegespräch



„Siehst du Egon, den Mantel hab ich aus London, den Hut aus Florenz, die Handschuh aus Schweden, das Parfüm aus Paris . . ."
„Hm — und die Neese aus Krakau!"

Müller: Wat is det mit Italiens Sperrmaßnahmen?"
Schultze: Ja, erst jibt et bloß Anweisungen uff die Sperrkonten, und nachher will et uff Lire-Sperrkonten jutbringen.
Müller: Kiek an! Ick hab et for sonen juten Freund jehalten, und nu macht et mit eenemmal so 'ne Sperrenzchen. l.

Preußen geht im Reich auf!

Freundesworte an Bayern

Teures Bayern, alle Schleusen
Sind von Freudentränen voll,
Nun das großbeschnauzte Preußen
Nicht mehr existieren soll;
Nun man es will einverleiben,
Daß es nicht als Staat mehr zählt
Und zum Schikaniern und Reiben
Dir als Reibefläche fehlt;
Daß du, sollt' in spätren Tagen
Dich ein wißbegier'ger Wicht
„Kennst du Preußens Farben?" fragen,
Sagen kannst: ich kenn' sie nicht!

Eins nur geht mir an die Niere,
Und ich frag' dich sorgenvollst:
Auf wen abends beim Glas Biere
Du in Zukunft — schimpfen sollst!" o. w.

Schwer zu glauben!

Vor uns liegt ein Bericht über einen Teil der Verhandlungen in dem „Reichstagsausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung", wo bekanntlich die Vorgänge bei der letzten Reichstagsauflösung vor dem Untersuchungsausschuß zur Sprache kamen. Immerhin eine bitterernste Sache.

In den 3½ Spalten — es ist der Bericht von einem Tage — finden wir 5mal den Vermerk „Heiterkeit", 3mal „allgemeine Heiterkeit", 2mal „große Heiterkeit", 1mal „neue Heiterkeit".

Und da sage noch einer, daß wir in Deutschland jetzt nichts zu lachen haben! ego.

Des Rätsels Lösung

Kapazitäten der Physiologie
Beenden wissenschaftlichen Streit.
Das ganze Gehirn, so beweisen sie,
Ist nie auf einmal in Tätigkeit.

Nun sind Probleme, verworren und schwer,
Uns aufgeschlossener denn je.
Zwanglos erklären sich nunmehr
Die Wahlaufrufe der SPD. n.

Ich hatt einen Kameraden

Stadt Braunau ist ein schöner Ort,
Rotbraun ist seine Erde! —
Doch böse Tschechen wohnen dort
Und streng ist die Behörde!
Von dort geht nach Wüstrei der Weg,
Wo sich in Treu verbunden
Ein Kreis von Nazis zum Gespräch
Jüngst hatte eingefunden.

Von ihnen zogen Arm in Arm
Spät heimwärts acht Genossen,
Die Sommernacht war weich und warm,
Von Mondschein übergossen.
Und da mit frischer Lebensluft
Die Herzen stark geladen,
Sang man vereint aus voller Brust:
Ich hatt' einen Kameraden!

Sieh da — mit polterndem Gequak,
Stürzt, eh' das Lied sie enden,
Herbei ein Polizeislowak,
Das Racheschwert in Händen.
Er brüllt, vor Ärger grün und blaß,
Und explodiert mit Knalle:
„Ha! — deitsches Lied — verfluchter Spaß! —
Schmeckt mich wie Gift und Galle!"

Er alarmiert das Militär,
Die Maus- und Rattenfänger,
Und treibt mit Säbel, Spieß und Speer
Vors Hochgericht die Sänger.

Der Richter faßt sich an den Bauch,
Er muß nach Atem ringen:
„Welch sittlich unerhörter Brauch,
Deitsch Lied bei uns zu singen!
'ne Frechheit ist's und Schweinerei,
Die Schande unsrem Staat schafft! —
‚Kam'raden'!? — servus! — in Tschechei
Pfeift man auf Kameradschaft!
Deitsch Lied ist weit gefährlicher
Als Bomben und Granaten!" . . .

Worauf mit donnerndem Gedröhn
Er zu je hundert Kronen Pön
Verknackt acht Kameraden. o. w.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0676
© Universitätsbibliothek Heidelberg

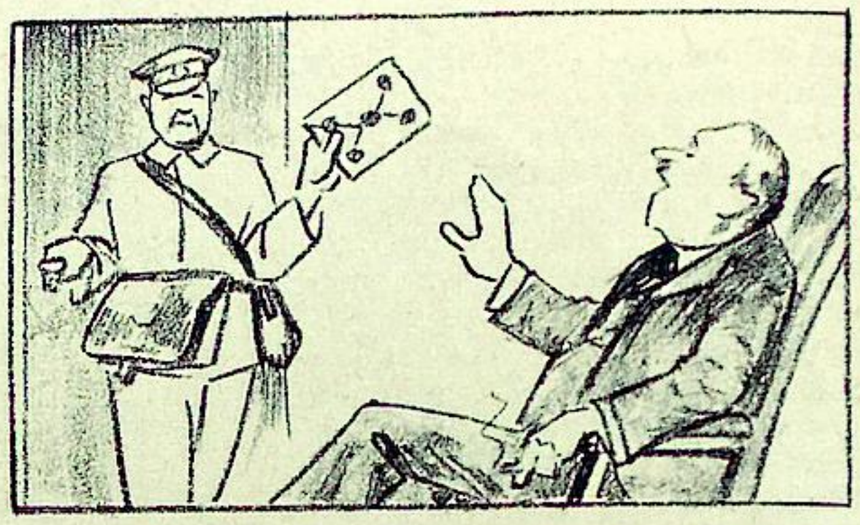
Genfer Zukunftsbild

Der Fremdenführer: „Bis zur Zerstörung durch französische Bombenflieger in einem der letzten Kriege fanden in diesem Gebäude sogenannte Abrüstungskonferenzen statt."

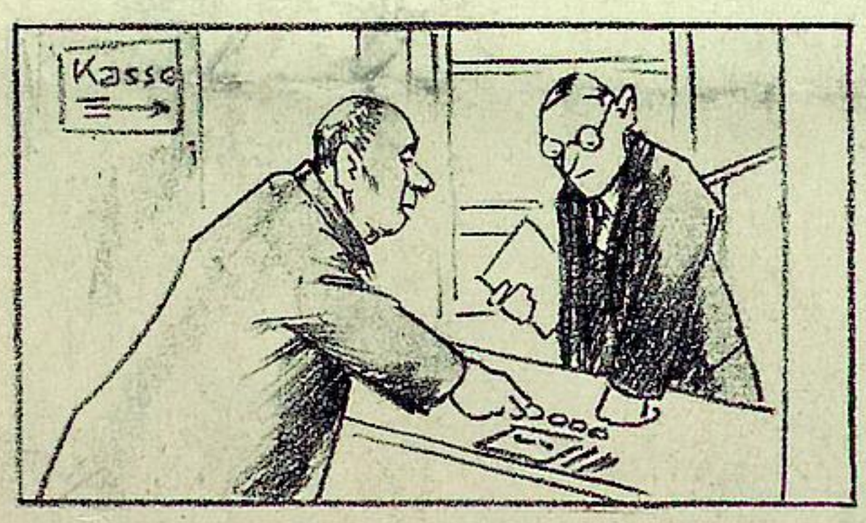
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0677
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wenn alle wollten

Kommunist: „Wir sind durch die Tributzahlungen ein armes Volk geworden und müssen lernen, uns zu bescheiden!"

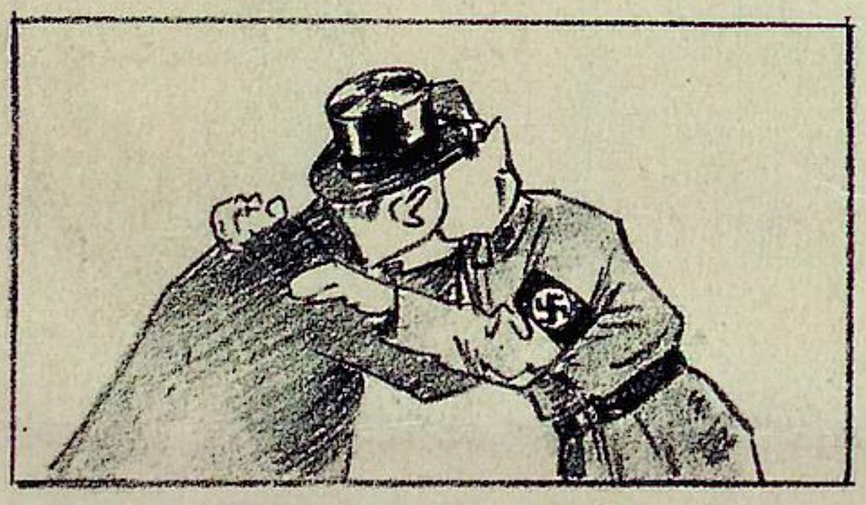


Das ‚aufgelöste' M. d. R.: „Nein, ich nehme keine Diäten an, ich habe ja nichts dafür geleistet!"



Steuerzahler: „Es fällt mir ja schwer, aber ich weiß, welche Lasten zur Zeit auf dem Reiche liegen!"

Herriot: „Es ist selbstverständlich, daß das große, tapfere deutsche Volk selbst über seine Waffen bestimmt!"



„Wir wissen, Einigkeit macht stark!"

Papen: „Ach, das habe ich wohl nur geträumt?"

Der „Ankurbler"

(Aus Biermörders Poetischer Mappe)

Mein Bauch ist heute ein Burbler,
Ein Sauser, macht wirres Getös;
Ich habe zuviel vom — „Ankurbler"
Gezecht; und das wurde bös.

Ich kann solchen „Stoff" nicht naschen —
Von fliegenden Pfropfen knallt's —
Ich habe acht „Ankurbler"flaschen
Gebrochen den Pfälzer Hals!

Und mancher fragt: „Was weiß ich
Von dieser Sorte — hallo!"
Den Jahrgang „Zweiunddreißig"
Benannte man nämlich so.

Denn dieses Kind der Sonne —
Gesteht es, Mann für Mann! —
Er „kurbelt" uns wieder die Wonne
Der rechten „Stimmung" an.

Laßt Temperenzler knurrbeln —
Mir soll's ganz schnuppe sein!
Ich will mich selig „bekurbeln"
Am köstlichen Pfälzer Wein.

Und wenn's auch manchmal burbelt —
Gut Wein will seinen Lauf;
Denn bin ich erst — „angekurbelt",
Hör' ich sobald nicht auf!

m. br.

Charakter und Augenfarbe

„Fiel's, wie anderen Kollegen,
So auch Ihnen auf, daß Knaben,
Die zu widersprechen pflegen,
Meistens blaue Augen haben?"

„Selten traf ich das bei Jungen,
Bei Erwachsnen oft dagegen,
Die in Wahlversammelungen
Gern zu widersprechen pflegen."

n.

Die alte Sache

A.: „Wie hätte sich denn Frankreich die Fünfmächtekonferenz gewünscht?

B.: „Jedenfalls mit Frankreich als Vormacht und Deutschland als Ohnmacht."

l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0678
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Deutsche Aufmarschpläne

Es ist nichts so fein gesponnen, Paléologue bringt's an die Sonnen!

In seinen jüngst veröffentlichten Erinnerungen verrät uns dieser Herr, daß der französische Generalstab bereits im Jahre 1904 durch einen verräterischen deutschen Generalstäbler und um einen Judaslohn von 60 000 Franken in den Besitz des im Jahre 1914 zur Ausführung gekommenen deutschen Aufmarschplanes gelangt war.

Daß die Franzosen in den Jahren 1904 bis 1914 keinerlei Gegenmaßregeln ergriffen, liegt einzig und allein an ihrer sprichwörtlichen Gutmütigkeit, die lieber Unrecht erleiden, als aufrüsten wollte. Hätten die Deutschen es mit ihrem Vormarsch nicht so eilig gehabt und sich bei Longwy, Namür usw. aufhalten und schlagen lassen, so wäre der Krieg nicht zu einem Weltkrieg ausgeartet und das pazifistische Frankreich hätte sich und andere Völker vor üblen Niederschlägen bewahrt.

Es diene der französischen Regierung zur Beruhigung, daß wir dank erfolgter Abrüstung momentan nicht aufmarschfähig sind und daß die Ausführung des z. Z. im deutschen Generalstab in Arbeit befindlichen neuen und verbesserten Aufmarschplanes frühestens — mit gütiger Erlaubnis Mr. Herriots — im Jahre 2114 ermöglicht werden dürfte. Immerhin ist es aber ratsam, daß Frankreich schon jetzt auf dem mit Recht so beliebten Weg der Bestechung sich in den Besitz dieses Planes zu setzen sucht, um auf die hinterlistigen „Einfälle" der Deutschen und die eigenen Reinfälle vorbereitet zu sein und rechtzeitig für seine Regierung in Bordeaux Quartier zu bestellen.

o. w.

Anmaßung

Das Statistische Hauptamt in Warschau hat festgestellt, daß es in Polen immer noch etwa zehn Millionen Menschen gibt, die weder lesen noch schreiben gelernt haben.

Und sowas bildet sich ein, uns allerhand vorschreiben zu können!

l. s.

Der Grundstein

Der Grundstein ist gesetzt — wenn ihr wollt,
haben wir wieder eine Deutsche Wirtschaft!"

Randbemerkungen

„Fünfmächtekonferenz" nannte Mac Donald die geplante Londoner Zusammenkunft englischer, deutscher, französischer, italienischer und amerikanischer Vertreter, die einer Besprechung der deutschen Gleichberechtigungsforderung dienen sollte, infolge Herriots Quertreibereien aber schon vor ihrer Verwirklichung wieder vertagt worden ist.

MacDonald hatte sich eben verrechnet: zu den vier Teilnehmern John Bull, Michel, Italien und Onkel Sam wäre nämlich noch Marianne gekommen, die böse Sieben!

*

In den französischen „Enthüllungen" über angebliche deutsche Geheimrüstungen wird Deutschland u. a. der Verwendung von Manöver-Papptanks beschuldigt und daraus die Folgerung gezogen, daß die Reichswehr mit verbotenen Waffen ausgebildet wird und Deutschland auch Bestände wirklicher Tanks haben müsse!

Solange Frankreich immer und überall nur weiße Mäuse sieht, sind alle deutschen Verständigungsversuche natürlich für die Katz'!

*

In Falkenau (am Eger) betitelte ein tschechischer Offizier eine harmlose deutsche Hotelgesellschaft „Ihr deutschen Schweine!".

Das hätte der wackere Vaterlandsverteidiger lieber nicht tun sollen! Denn — wenn die in der Tschechei unter tschechischer Oberhoheit lebenden Deutschen wirklich Schweine sind, dann ist die Tschechei doch logischerweise ein Saustall!

*

Rund dreißig Parteien marschieren in Chile für die kommenden Präsidentschaftswahlen auf.

Höchste Zeit, daß Deutschland energischere Maßnahmen ergreift, um sich von dieser noch lauteren Konkurrenz nicht überflügeln zu lassen!

kikl.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0679
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Edouard Herriot

(Kleine Ballade)

„Dein Mund, wie ist er von Blut so rot!
Edouard, Edouard!"
„Ich habe geredet den Frieden tot;
Mutter und Du, Du rietest es mir!"

Schwarze Fahnen heraus!

Die Stadt Berlin steht unter schwerem Druck, die Stadt Berlin ist mit ihrer Wirtschaft am Ende, die Stadt Berlin muß an Haupt und Gliedern reformiert werden, sonst — —

Konnte das Stadtoberhaupt seinen Bürgern noch schlimmere Nachricht bringen? Ja, es brachte sie, es verkündete: „Seit 1. Oktober d. J. hat Berlin seinen dritten Platz in der Rangliste der Weltstädte zugunsten der durch große Eingemeindungen auf 4,9 Millionen angewachsenen japanischen Hauptstadt verloren!"

Ein Schlag ins Kontor, härter als alle anderen zusammen. Nicht nur das Geld, nein, in einer Zeit, da Rekord, Rangablaufen, Expansion, Entwicklungstempo alles bedeutet, also zudem auch die Ehre verloren!

Es wurde beschlossen, daß der Oberbürgermeister, da er nicht imstande ist, anläßlich dieses Trauerfalles jedem einzelnen Berliner kondolierend die Hand zu drücken, im Zoo in Anwesenheit der gesamten Stadtvertretung einen möglichst großen und ausgewachsenen Trauersalamander reiben soll.

Es wurde ein Verein für Einverleibung gegründet, der zunächst in einer Weißbierstube seine Tätigkeit begann und späterhin mit Hilfe eines japanischen Trainers die ostasiatische Methode, Land und Leute zu verschlingen, sich zu eigen machen soll.

Es wird ein Berliner Verkehrsschutzmann, ein Meister der Kunst, Halt zu gebieten, nach Tokio eingeschmuggelt werden. Er soll und muß dort die furchtbare Welle zum Stillstand bringen.

Bis dahin aber wird Berlin das Schreckliche mit Würde tragen, wie ein schlechter Schüler auf den vierten Platz gerutscht zu sein.

stoffel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0680

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Heimkehr

(Im Abstand von acht Tagen sind zwei deutsche Verbrecher, die nach Rußland geflohen waren, wieder nach Deutschland zurückgekehrt, da sie die Gefahr der Bestrafung den unmöglichen Lebensbedingungen in Rußland vorzogen.)

„Kinder, da habt Ihr mir wieder! So een deutschet Zuchthaus is ja det reinste Sanatorium jejen det Sowjet-Paradies!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0681

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Höher gehts nimmer!

(Frankreich wünscht, daß Deutschland sich vor Beginn der Konferenz verpflichten soll, von jetzt an loyal und ehrlich mit der Abrüstungskonferenz zusammenzuarbeiten.)

Michel: „Meine Hände lagen immer auf dem Tisch, aber die Ihrigen, Madame?"

Inkonsequenz

(Der Kommunist Emeran Sedlmaier wurde vom Landgericht Berlin wegen Devisenschiebungen im Betrage von 5½ Millionen Mark zu 3 Jahren 4 Monaten Gefängnis und zu 100 000 Mk. Geldstrafe verurteilt.)

Bekanntlich ist nicht alles Gold was glänzt.
Das Sprichwort wird im umgekehrten Sinne
Durch einen Zusatz zeitgemäß ergänzt:
„Der Kommunist auch liebt die Geldgewinne."

Mit dem verruchten Dinge Kapital
Befaßte sich Herr Emran Sedlmaier,
Zwar Richtung Thälmann war sein Ideal
Und trotzdem — Schieber und Devisengeier!

So gegen 5 Millionen setzt er um,
Ei, alle Achtung! Aber eine Frage:
Was sagt nun bloß das rote Publikum
Zu einem derart hohen Geldbetrage?

Paßt das ins proletarische Programm,
Das Reichtum als gemeinen Raub verdächtigt,
Wonach das arme, dürftige Arbeitslamm
Allein zum Dasein auf der Welt berechtigt?

Nur keine Angst! Man kann für faulen Zimt
Stets irgend etwas als Begründung finden,
Sich aus der Klemme, daß hier was nicht stimmt,
Mit Rabulistik und mit Frechheit winden.

Zum Beispiel: „Mammonsehnsucht? Ach woher?
Ihr wißt, Genossen, daß wir die nicht lieben,
Doch leider der Marxismus z i e h t nicht mehr,
Drum müssen wir mit allen Kräften s c h i e b e n!"

stoffel.

Geschichte aus einer Wüste

Drei afrikanische Scheichs, Baba Ali, Biba Ali und Boba Ali, irrten ohne Pferde und Kamele, die ihnen räuberische Feinde abgenommen hatten, durch die Sandwüste. Die Sonne neigte sich. Ringsum nichts zu sehen und zu hören. Das nur nebenbei. Denn darin lag nicht die Gefahr. Mit Geduld würde man sich schon herausfinden.

Das Furchtbare war der Durst. Über diese augenblickliche Schwierigkeit hinwegkommen, das war die Nuß, die sie zu knacken hatten. Dann würden sie ihre Kräfte schon wieder ankurbeln.

Und Baba Ali sprach zu Biba Ali: „Leiht mir Eueren Hund, Biba. Ich bin noch leidlich auf den Beinen. Er soll mich führen. Vielleicht, daß er eine Spur zu einem Quell oder zu einem Lagerplatze finde."

Biba Ali hob die Hand und winkte ab. „Nein, mein Lieber", sagte er. „Mein Hund ist mein Hund und nicht Euer Hund. Ich bin müde, und er dient mir als Kopfkissen. Nur mir. Wenn ihm nun was geschieht? Ich habe keine Lust, ihn mit Dir davonlaufen zu lassen, damit er für Euch nach Wasser suche. Ihr müßt euch schon selbst helfen."

Zu Baba Ali aber sagte Biba Ali: „Baba, leihe mir Dein Horn. Hast kaum noch Atem. Laß also mich in die Runde blasen. Vielleicht daß dann jemand uns zu suchen kommt."

Aber Baba Ali sah ihn nur mißtrauisch an. „Dies ist mein Privathorn", erklärte er. „Ich bin nicht geneigt, der Allgemeinheit, wenn sie auch nur aus Euch beiden besteht, Opfer zu bringen und die Rechte an meinem Horn an andere abzutreten. Sieh zu, wie Du ohne dies Leute herbeilockst."

Inzwischen kam die Nacht herauf.

Da sagten Baba und Biba Ali zu Boba Ali: „Boba, Ihr besitzet noch eine dichtgewebte Decke. Laßt sie uns aufspannen, daß wir in ihr den Tau sammeln und uns an seiner Frische erquicken."

„Was?" schrie Boba. „Womit soll ich mich gegen den Nachtfrost schützen? Wer Tau sammeln mag, mag ihn sammeln, aber nicht mit meinem Eigentum. Wenn Ihr verdurstet, was geht es mich an?"

Als die Sonne des anderen Tages hoch stand, merkten sie, daß es mit ihnen zu Ende ging. Da sprach Biba zu Baba: „Baba, nimm meinen Hund und suche." — Aber Baba schüttelt den Kopf. „Lieber Biba, zu spät! Nun kann auch ich nicht mehr laufen, aber hier, nimm mein Horn und blase." — Allein Biba schüttelte den Kopf: „Zu spät! Nun kann auch ich nicht mehr blasen."

Und Boba Ali sagte zu Baba und Biba Ali: „Nehmt meine Decke, sammelt den Tau, es gibt für uns drei keine andere Rettung." Baba und Biba Ali aber erwiderten: „Zu spät! Nun ist es Mittag, nun fällt auch kein Tau mehr."

Und so verdursteten Baba, Biba und Boba Ali, obwohl sie, oder vielmehr gerade, weil sie Egoisten vom reinsten Wasser waren. — —

Keine tragische Geschichte, sondern eine alltägliche, in der Baba, Biba und Boba unter anderem Himmel auch Schulze, Müller und Lehmann heißen dürfen.

roderich.

Wir sollten sein ein einig Volk . . .

An Herrn Kladderadatsch
da drobn in Preißen!

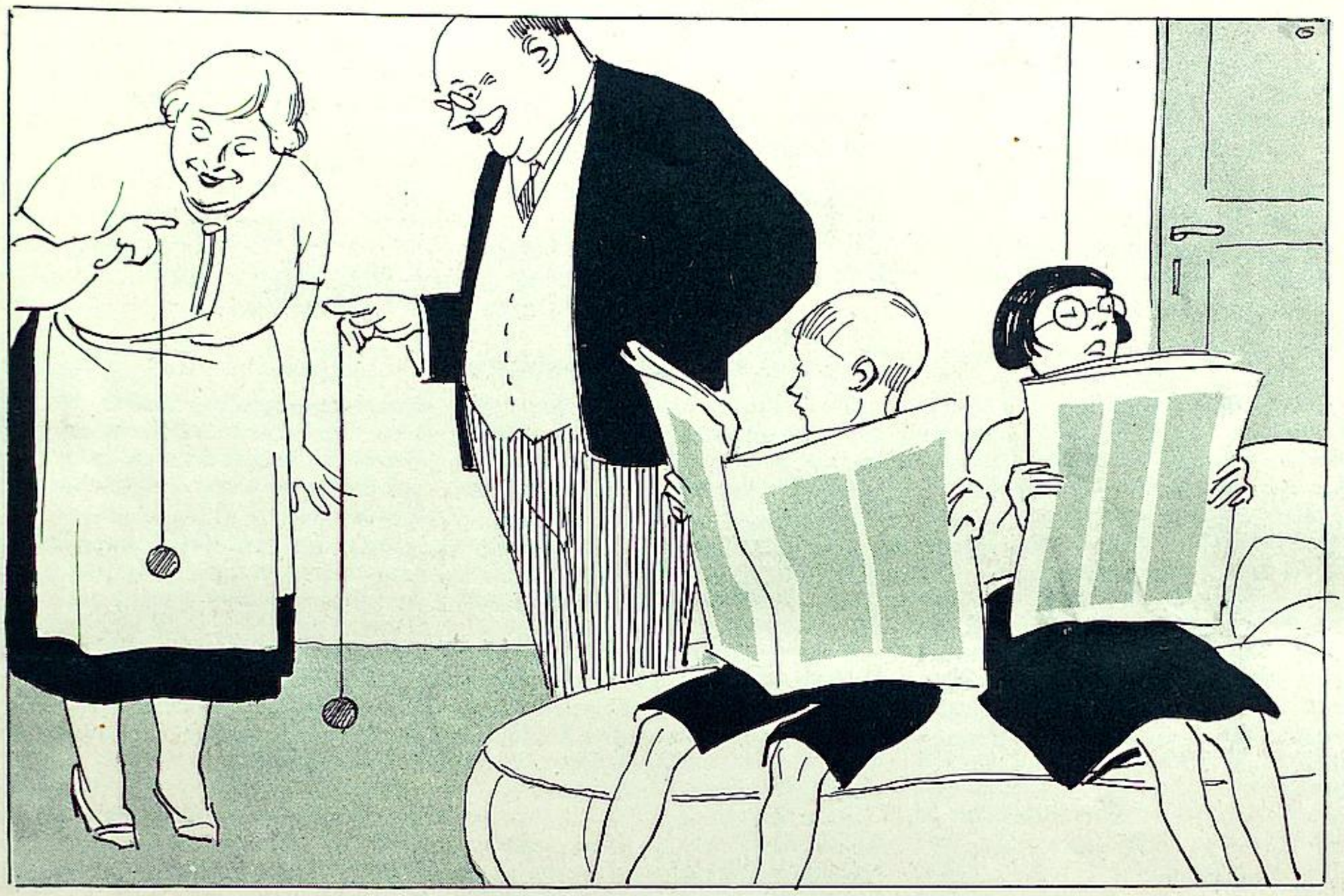
Wissens, i sags immer wieda, / die Zeiten jetzt, die san z'wida, / bloß daß des soll nötig sei, / will in mein'n Schädel net nei!

Sehn's, Herr Kladderadatsch, / dös is allsamt a Quatsch, / wie oaner hoaßt, is egal, / d' Hauptsach' is allemal, daß er 's Richtige will / und daß 'n nix von sein'm Ziel, / das er si' amal g'steckt, / um Deutschland z' retten, abschreckt. / — Und daß d' Regierung des tuat, / für des steht oaner mir guat / und i laß heut so wia morgen / mein'n Hindenburg dafür sorgen. / Wir müassen raus aus dem Dreck, / d' Arbeitslosigkeit muaß weg / und a stramms Militär, / dös muaß dafür her. / Ja, und für d' Industrie, / des sag Eahna i, / werds dann bald a Arbeit geb'n. / Dann hat der Bauer aa was z' leb'n / und sehng's, so kommt ohne Geschrei / aa alles andre in d' Reih'. / Bloß — es is bei der Sach / wia beim Haus, wo mer's Dach / a net in d' Luft aufibaut: / z'erscht g'hört auf d' Grundmauer g'schaut! / Drum wia g'sagt, liabe Leut / werd'ts doch aa amol g'scheidt, / denn i moanet des Streiten / ließ si' ganz guat vermeiden, / helft's ös jetzt amol z'samm / dann werden mer's glei hamm: / a guater Anfang is g'macht / und no wärs doch grad g'lacht, / wenn mers net no derpackten / und w i r mit dera vertrackten / Weltwirtschaftskrisen / an Vogel abschießen. / Also Kinder, seids einig / (dös aber schleunig!) / und die, wo net woll'n, / soll der Teifi ruhig hol'n, / aber i, da brauchens Eahna nix denka, / i helf scho mit!

Wurmdobler, Privatier z' Menga.

weer.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0682
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Die Kinder haben ein neues Spiel bekommen

Die mildeste Cigarette, die jemals
zu einem auch nur annähernden Preis
einer Cigarettenfabrik gelungen ist!

REEMTSMA
SORTE
»R6« o/M
doppelt fermentiert

4,8

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0683
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Rekord-Held von der Kehrseite

(Erfahrungsgemäß wird jeder Aktive, je näher die Zeit seines Starts herankommt, unsicher und traut sich plötzlich nichts mehr zu. Da muß er einen anderen Menschen bei sich haben, der ihm zur Seite steht, ihn aufpulvert . . .) Helmut Körnig.

Wird Nervenbalsam nicht gereicht,
Wenn ihn kein Zuspruch süß umweht,
Versagt der Sportgigante leicht.
Daher der Name Leichtathlet.

Stets zeigt er sich vorm Startprozeß
Unsicher, furchtsam und erregt.
Drum ziemt sichs in Los Angeles,
Daß einer ihn betreut und pflegt,

Ein Seelentröster, der ihm Schwung
Und Kraft ins Herz gießt. Ohne Spaß:
Falsch war's, daß man bisher den Sprung
Des Olympioniken maß.

Da er der Aufpulvrung bedarf,
So ist es wichtiger unbedingt,
Auf wieviel Meter, rasch und scharf,
Sein Trainer ihm zu Hilfe springt.

Timon der Jüngere.

Jo—Jo

Ach, wie nett ist das Jo — Jo,
Hat man es am Fädchen so.
Deutschland auch vergißt sein Leid,
Kürzt sich mit Jo — Jo die Zeit.
Doch mit Wehmut sehn's die andern,
Lassen die Erinnerung wandern
In die Zeit — nicht allzu weit,
Da am Fädchen sie — kein Rädchen,
Nein, das arme Deutschland so
Hatten, und anstatt Jo — Jo
Nannten sie's entsprechend da
Ihr „Ja — Ja!" I.

Die Partei und die Notverordnung

Der Parteiführer: Selbstverständlich beteiligen wir uns am Wiederaufbau der Wirtschaft. Wo blieben wir denn sonst bei den Wahlen?

Der Parteigeführte: Ihre Bereitwilligkeit, Meister, für Deutschlands Erstarkung zu arbeiten —

Der Parteiführer: Sachte! Zunächst muß geprüft werden, ob die Regierung im Sinne unseres Parteiprogramms zu Werke geht. Sie wissen, wir halten an der großen Weimarer Verfassung fest!

Der Parteigeführte (versteht noch nicht ganz): Das verschafft aber keinem Arbeiter ein Stück Brot! Und da die Regierung dafür sorgen will, sollten wir ihr ohne Zögern zur Seite stehen.

Der Parteiführer (hört nicht hin): Die Regierungsmaßnahmen müssen also vom Parlament gebilligt werden. Wir stehen auf dem Boden der Verfassung.

Der Parteigeführte: Augenblicklich ist gar kein Reichstag da. Und die Not wächst rasend schnell — es darf kein Augenblick verloren werden.

Der Parteiführer (wie oben): Deshalb lehnt die Partei jede Notverordnung ab, verlangt vielmehr verfassungsmäßige Beratung und Verabschiedung der Regierungsbeschlüsse. Ich bin ohnehin kein Freund des Artikels 48.

Der Parteigeführte (sehr erstaunt): Aber Sie haben nichts einzuwenden gehabt, als Ebert seine zahlreichen Notverordnungen auf Grund des Artikels 48 erließ! Sie haben auch Brünings Notverordnungen mit Haut und Haaren geschluckt! Und nun die neue Regierung —

Der Parteiführer: Das ist ganz etwas anderes! Überhaupt, wie kann man einer Regierung folgen, die so wenig originell ist, daß sie die Methoden ihrer Vorgängerinnen übernimmt?!

Der Parteigeführte: Auf diese Weise verhindern Sie den Wiederaufbau der Wirtschaft und die Erstarkung Deutschlands!

Der Parteiführer: Wir bringen aber triftige parteipolitische Gründe dafür vor. Wo blieben wir denn sonst bei den Wahlen? Timon der Jüngere.

Der Lebensmotor

so bezeichnet die Wissenschaft die Keimdrüsen und den Hypophysenvorderlappen im Hinblick auf den enormen Einfluß, den sie durch ihre innersekretorische Tätigkeit auf die Organe (Gehirn, Rückenmark und anderen innersekretorischen Drüsen) ausüben. Steinach hat überzeugend bewiesen, daß der Eintritt des Alterns bedingt ist durch den Ausfall der Keimdrüsenhormone und der Hypophysenvorderlappen. Die hervorragenden Wirkungen dieser zugeführten Hormone bei Sexualstörungen, psychischer, innersekretorischer oder nervöser Art sind bereits bekannt — aber — bisher war es noch nicht gelungen, diese Hormone so zu gewinnen, daß sie in präparierter Form immer ihre Wirksamkeit behielten. Sie wurden entweder bei der Präparation durch zu große Hitze oder durch Chemikalien geschädigt. Nach dem neuen Verfahren des wissenschaftlichen Instituts der Dr. Magnus Hirschfeld-Stiftung ist es jetzt ermöglicht, das kostbare Hormon so zu gewinnen, daß seine spezifische Wirkung ganz erhalten bleibt. In den

„Titus-Perlen"

haben wir also zum ersten Male ein Präparat, welches nachweislich das bisher vergeblich erstrebte Verjüngungs-Hormon in gesicherter standardisierter Form enthält. „Titus-Perlen" wirken also meist auch da, wo andere Mittel versagten. „Titus-Perlen" stehen unter ständiger klinischer Kontrolle des Instituts für Sexualwissenschaft, Berlin.

10000 Proben kostenlos. Sie sollen sich von der einzigartigen Wirkung selbst überzeugen, deshalb senden wir Ihnen eine Probe gratis, dazu die wissenschaftliche Abhandlung, die Ihnen durch zahlreiche Illustrationen die Funktionen der menschlichen Organe vor Augen führt (verschlossen, ohne Firmenangabe). Wir versenden keine unverlangten Nachnahmen. Preis 100 Stück: „Titus-Perlen" für Männer Mk. 9.80, „Titus-Perlen" für Frauen Mk. 10.80, neu bei Übererregbarkeit (Vorzeitigkeit) „Titus-Kerne 3" 100 Stück Mk. 9.50. **Zu haben in allen Apotheken.**

Senden Sie mir eine Probe sowie wissenschaftliche Abhandlung gratis. 40 Pfg. in Briefmarken für Porto füge ich bei.

Gratis-Gutschein Friedrich-Wilhelmstädtische Apotheke Berlin NW 6/234, Luisenstraße 19

Frau: — Fräulein: — Herr: .....

Ort: .....

Straße: .....

Dr.-Titel
jur., rer. pol., oec., phil., Ing. Auskunft, Rat, Anleitung,
Fern-Vorbereitung
ert. Dr. jur. Hiebinger, BerlinW30, Martin-Luther-Str. 79. Prosp. C.

Schlank
wurde ich und
10 Kilo leichter
durch ganz einfaches Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile.
Frau Goth, Nürnberg-S 79
Schloßäckerstraße 45.

Wenn alle Landwirte und Gartenbesitzer Flora-Torfstreu und Flora-Torfmull verwenden **wollten,**
wären ihre Einfuhrsorgen beseitigt.
Torfstreuverband G. m. b. H.
Vereinigung deutscher Torfstreufabriken,
Berlin W. 35, Genthiner Str. 13.

Elly Beinhorn
„Ein Mädchen fliegt um die Welt"
Das unterhaltsamste und schönste Reisebuch des Jahres. Ein Ganzleinenband mit 64 Kupfertiefdrucktafeln 6 M. — Zu haben in allen Buchhandlungen.
Verlag von Reimar Hobbing, Berlin.

Eine glückliche Ehe ist ihr beschieden, weil sie klug war. Einst durch eine unschöne Büste entstellt, unzufrieden und zurückstehend in Beruf und Gesellschaft, nahm sie rechtzeitig unser ärztlich viel verordnetes, garantiert unschädliches Hormonpräparat. — Goldene Medaille und höchste Auszeichnungen auf der Weltausstellung in Bologna! Gibt es einen besseren Beweis? Ein 64 Seiten starkes Kunstdruckbuch mit 22 Abbildungen über Erfolge bei unentwickelter oder an Festigkeit verlorener Büste, gegen 0.58 (verschl. 0,75) Rm. Briefmarken. Auch Ihnen verhilft

Mammoform
zu dauerndem Glück. „Aeskulap", Berlin-Schöneberg 3/U 322.

Briefmarken
Sammler fordern sofort postfrei eine Liste der durch uns in den nächsten Tagen zum Verkauf kommenden nicht sortierten Missions-Briefmarken der ganzen Welt nach Gewicht. Kilo (ca. 20000 Stück) schon von 5,— Mark an.
Adam & Co., Köln 255
Ubierring 9.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0684
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alle für einen

In Cork in Irland gibt es einen Mann,
Der bestbedient zu sein sich rühmen kann.
Ein Gouverneur ist da für ihn allein,
Ein Arzt dient, ein Kaplan dem Wohle sein.
Beamte zwölf sind für ihn tätig dort,
Aufseher vierzig nur für ihn am Ort.

Ist dieser Mann, fragst du erstaunt, ein Fürst?
Ein Maharadscha etwa? — Nein, du irrst.
Ein Milliardär dann, meinst du, muß es sein.
Auch darauf heißt die Antwort leider: nein.
Es ist ein armer Schelm, dem ein paar Wochen
Gefängnis kürzlich wurden zugesprochen.

Weshalb man ihn in Corks Gefängnis setzt',
Wo er der einzige Insasse jetzt,
Des ganzen Personals geliebtes Kind,
Da sonst Verbrecher nicht zu finden sind.
Berlin, sei generös und schicke Cork
Ein Dutzend schwere Jungen hin — auf Borg.

l.

Die gutwillige Marianne

Mariannens Augen füllen
Sich ganz krokodillerig
Heut mit Tränen. „Guten Willen
Hab' ich — aber Michel nich!

Hab' ich nicht mit heißem Sinnen,
Neulich noch, bei Tag und Nacht,
Tief in meinem Herzen drinnen
An sein Seelenheil gedacht?

Gerne höb' ich in die Sphären
Meines Himmels ihn hinein;
Gerne würd' ich ihn verklären
Auch — zum Genfer Engelein.

Doch er hat noch grobe Pfoten,
Und ihm fehlt der Seele Schwung;
Nur mit Vorsicht, die geboten,
Kriegt er Gleichberechtigung.

Ganz allmählich, ganz allmählich
Darf er zur ‚Cültüre' hinein;
Seine Fehler sind unzählig —
Doch der Lümmel sieht's nicht ein.

Sowas kann mich recht verstimmen",
Schließt die Herzensgute nun,
„O mon dieu, wer kann dem Schlimmen,
Der's nicht will, was Gutes tun?"

m. br.

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Pfiffikus in L.: Sie schreiben: „Um unsere Gleichberechtigung endlich zu erlangen, gibt es nur ein Mittel: Ganz Deutschland muß, bis sie bewilligt wird, nach dem Vorbild Gandhis in den Hungerstreik treten! Wir wollen keine Parias mehr sein!" — Wir haben Ihren Vorschlag dem Reichskabinett, das hierbei doch mit gutem Beispiel vorangehen müßte, übermittelt und empfohlen. Die Antwort war ausweichend.

Junger Mann in Hu.: „Ich verlange", erklären Sie, „daß jedem Deutschen Gelegenheit gegeben wird, alle sechs Wochen zu wählen. Wir werden dann ununterbochen in Wahlvorbereitung stehen, d. h. in Volksversammlungen, Aufzügen, Straßenklamauk, Prügeleien, Terror und Bombenabwürfen usw., kurz, wir werden alle so beschäftigt sein, daß man die Arbeitslosigkeit kaum noch empfindet. Wer oder was gewählt werden soll, spielt dabei keine Rolle. Die Hauptsache ist: Es kommt Leben in die Bude!" — Ach ja, so sagte bekanntlich auch der Fuchs, da brach er in den Hühnerstall ein.

Ein Lyriker: Sie klagen in Ihrem uns übersandten Herbstliede:

„Keine Amsel singt vom Baum,
Finkenschlag verspürt man kaum."

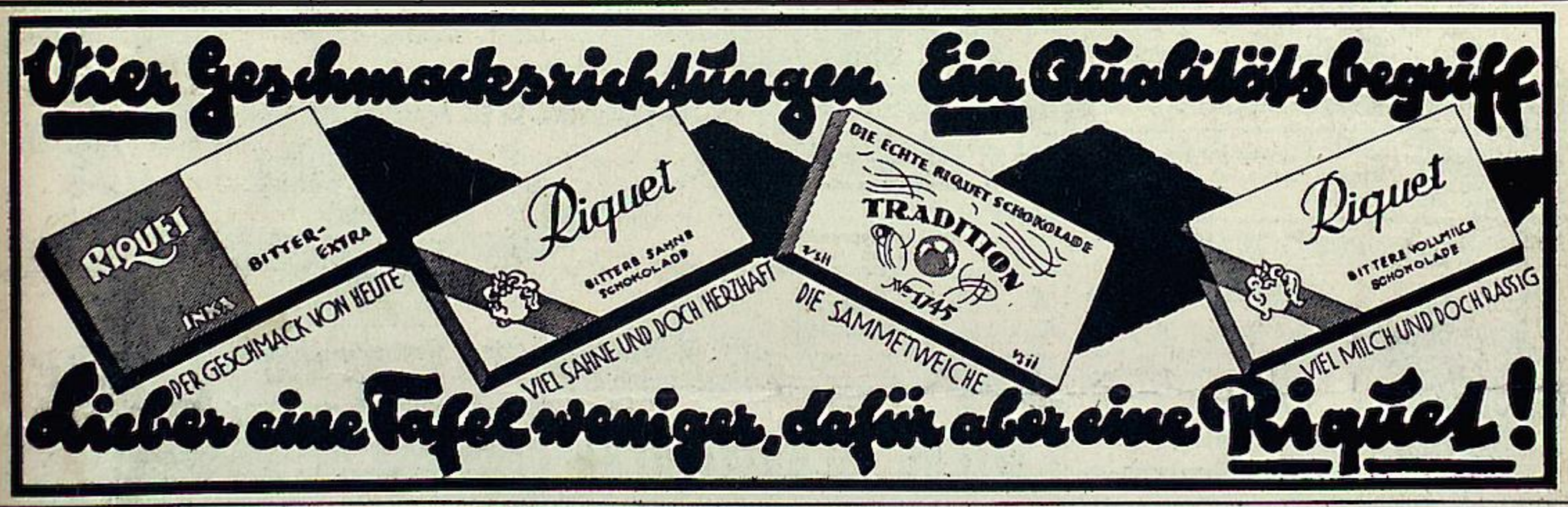
Na, begnügen Sie sich mit den kommunistischen Schmierfinken, die unsere Mauern und Zäune verunzieren. Die sind gerade jetzt wieder besonders am Werke.

Neugieriger Frager: Wer von den Herren Göring und v. Papen dem anderen „in der Fixigkeit über" gewesen ist? — Ja, da müssen Sie schon den Untersuchungsausschuß fragen, der weiß es sicherlich — selber nicht! Wir wollen aber lieber abwarten, wer künftig dem anderen „in der Richtigkeit über" sein wird. Mit dem Spruche: „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst", kommt man hier auf die Dauer nicht durch.

Zeitungsleser in B.: Jawohl, die Sowjets haben zu Ehren ihres Dichters Maxim Gorki die alte Messestadt Nishnij Nowgorod in „Gorki" umgetauft. Ein alter Berliner schreibt uns dazu:

„Statt Nishnij Nowgorod nun ‚Gorki'?
Nein hört, das find' ich gar nicht knorki.
Was nennt ihr nicht den Ort ‚Maxim'?
Dann fühlte man sich dort intim."

reino.



Höchstform im Sport bedeutet sekundenschnelles Reagieren von Muskeln und Nerven. Auch das jagende Tempo der Zeit fordert Geistesgegenwart und Frische; wie leicht unterliegt man da! — Krankheits- und Alterserscheinungen, Schwinden der besten Kräfte werden durch das endgültige wissenschaftliche Hormonpräparat beseitigt. Ärztlich viel verordnet, garantiert frei von Yohimbin u. a. angeblich unschädlichen Giften. — Hinauf, zum Gipfel der Lebensfreude; machen Sie noch heute einen Versuch mit

Aeskulap-Perlen

(feminin für Frauen, masculin für Männer) Preise: 100 Stck. Rm. 4.80. Interessante Brosch. gegen Rückporto „Aeskulap" Berlin-Schöneberg 3/322 U.

Ein entzückendes Gedichtbändchen

Adolf Ey
Von kleinen und großen Menschen
Preis geb. 3.— Rmk.

mit 10% Nachlaß lt. Notverordnung

A. Hofmann & Co. G.m.b.H., Berlin SW 68

Mannes- kraft d. Neurosin. Kurpackung RM. 5.40 Nachnahme. Prospekt gratis. Labor. Heka, Altbach a. N. 7.

Marke D.R.P.
Morgenstern
bezeichnet Museumsdirektor Dr. W. P. in H. als „das beste aller Mittel der Welt" gegen
Holzwurm
Marke A für Möbel, greift Lack u. Politur nicht an; B für Gebälk
Prospekt gratis.
Fr. Plattke, Wesermünde-G16, Buchtstraße 10.

„Senf", der Kataloge Vater Ist der wirkliche Berater! **SENF-KAT. 1933** 6.— Überall zu haben; verlangen Sie ausführl. Angebot von **Gebrüder Senf, Leipzig H.** Verl. d. im 59. Jahrg. ersch. „Illustr. Briefmarken-Jour." Probenr. kostenl.

Ich war kahl

Durch das von mir entdeckte Indianer-Elixier gelangte ich wie Tausende andere wieder zu vollem, prächtigem Haarwuchs. Es ist ein reines Naturprodukt von verblüffender Wirkung, wunderbarer Haarwuchs wird selbst in Fällen erzielt, wo **Schuppen, Haarausfall** und **Kahlheit** schon seit Jahren bestehen. Viele Tausende von Dank- und Anerkennungsschreiben.

Eine Probedose für Sie!

Ein Jeder erhält gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken eine Probedose nebst aufklärenden Schriften. Erwünscht Angabe, ob für Mann, Frau oder Kind verlangt. **John Hart Brittain, Berlin W 9, GT 314, Potsdamer Straße 31.**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0685

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Röhren aller Art

nahtlos bis 650 mm ⌀

überlappt geschweißt und elektrisch geschweißt von 300–4000 mm ⌀

Schmiedeeiserne Fässer · Lichtmaste · Leitungsmaste

Grob-, Mittel- und Feinbleche · Verzinkte Bleche

MANNESMANNRÖHREN-WERKE · DÜSSELDORF

Reden ohne Worte

Auch der literarische Verein „die Sterngucker" hatte sich in den Dienst des Aufbaugedankens gestellt. Der berühmte Lyriker Karlheinz Hochgesicht, der im Versammlungslokal einen öffentlichen Vortrag hielt, wurde zu einem Rhapsoden von hinreißender Gewalt. Er trug das zahlreich erschienene Publikum mit sich in eine bessere Welt, die kam, die kommen mußte, die im Sonnenschein glänzend schon vor aller Augen lag.

Das war Höhenflug in eine nahe, glückliche Zukunft. Niemand zweifelte. Ein Seher sprach.

Und er sprach nicht nur. Er gab sichtbare Beweise. Denn Karlheinz Hochgesicht, den alle nur mit einem schäbigen, alten, schwarzen Rock bekleidet, mit einem um den Hals gewürgten Stoffetzen, der das zweifelhafte Weiß seines Papierkragens mangelhaft verdeckte, den alle nur unrasiert und, zumal in letzter Zeit, von kümmerlichstem Äußeren kannten, Karlheinz Hochgesicht trug einen tadellos geschnittenen Anzug von bestem Fourfold-Twist — unter 200 Mark auch nach dem Preisabbau nirgends zu haben —, trug eine Krawatte, deren sich der Prince of Wales nicht zu schämen brauchte, war gepflegt, war rasiert, war über Nacht zu einem Gent geworden. Der Wert der Steuergutscheine mochte sein, welcher er wollte, jedenfalls war hier ein Zeichen, es ging aufwärts, gab Kredit, denn sogar Karlheinz Hochgesicht hatte solchen. Das war fabelhafte Ankurbelung der Wirtschaft von greifbarer Wirklichkeit. War berauschende Begleitmusik zu des Dichters sichtlichem Hochschwung. Nicht er allein rief: „Vorwärts, aufwärts, wir steigen wieder!" Nein, sein Schneider, sein Schuster, sein Krawattenlieferant, sein Barbier, alle, alle, obwohl nur in ihren Produkten sichtbar, riefen es mit und hatten nicht nur schwachen Anteil und Verdienst an der Predigt der Zuversicht, die hier gehalten wurde und neues Leben in aller Herzen entzündete. Nein, offen heraus gesagt, sie hielten die Predigt selbst, hielten sie in erster Linie.

Ist ja schließlich gleich, wer sie hielt. Jedenfalls, sollten Kaufleute aller Branchen zu dichterischen Herolden und Helfern am Wiederaufbau werden wollen, hier ist ein Weg gezeigt, wie sie es werden können. Die „Sterngucker" wie alle ihre deutschen Kollegen stellen sich gern zur Verfügung.

stoffel.

Wer erfolgreich ankündigen will inseriere im **„Kladderadatsch"**. Anfragen werden sofort erledigt durch die Anzeigenverwaltung, Berlin SW 68

Nervöse
Zwangsgedanken, Schwermut, Angst, Befangenheit, Erröten, Stottern, Schlaflosigkeit, Suggestion und psychoanalyt. Behandlung
W. Schönewerk
Berlin, Neue Grünstr. 20.

Keine Ermüdung der Wageninsassen!
Ein Hochgenuß ist das Autofahren erst, wenn der Wagen mit
„Baldur"-Federn
ausgerüstet ist!

Harmonische Schwingung des Wagens und des Materials Ehrensache!
1872 — 60 Jahre! — 1932
Luhn & Pulvermacher Kommandit-Ges., Hagen-Haspe.

Friedr. W. Lahmüller
Werkstätten für Holzhausbau
Güsten/Anh.

Moselwein direkt.
Reizvoll prickelnd, 50 Flaschen halb 31er Trittenheimer, halb 29er Caseler Riesling, zus. Rm. 30.— solange vorrätig.
Weinkellereien Eßlen & Reis, Trier-Mosel.

Briefmarken Neu eingetroffen großer Posten der Original-Missions-Briefmarken aus allen Ländern der Erde, garantiert nicht durchsucht, daher wertvolle Funde. Prospekt gratis. Zuteilung nur durch: **Leonie Beerhenke,** Köln 80, Eifelstr. 80, (früher Ursulakloster)

Carl Hans Blume
Lackfabrik
Barcelona, Magdeburg, Mailand
liefert Lacke aller Art
für Handel u. Industrie

Diese Schutzmarke
der Firma

A. W. Kisker
Weberei von Tischzeug, Leinen und Byssus
bürgt für
bestes Bielefelder Erzeugnis

C. W. NEUMANN A.-G.
Holzgroßhandlung,
Dampfsäge-, Hobel- und Spaltwerk
MAGDEBURG-BUCKAU
Gegr. 1824
Bauholz nach Liste / Bretter Bohlen / Spundbohlen / Schiffsbohlen / Hobeldielen / Stabdielen / Rauhspund / Schalbretter / Latten

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (84 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0686
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Die Politik des Möglichen"

Michel ist schwach, so wispern sie, Mariannes Macht aus Stahl gefügt,
Drum tue Deutschland gut daran, wenn sich's mit Almosen begnügt.
Denn wer sein Recht zu fest vertritt, dem mißtraut, den verläßt die Welt.
Die Politik des Möglichen wird uns als Vorbild hingestellt.

Das Mögliche, das Klägliche! Den Mann von heldischem Entschluß
Lockt nicht, was er erreichen kann. Ihn lockt, was er erreichen muß.
Am Abgrund führt der Höhenweg. Stolz klimmt empor aus Graus und Nacht,
Wer, auf sein gutes Recht gestützt, das Unmögliche möglich macht. Timon der Jüngere.

Schuhe Lotzbeck!
Hersteller: Lotzbeck & Cie. Ingolstadt

Wunderbar

Herr Herriot betrachtet seine Finger.
„Was seid ihr, sagt er, für niedliche Dinger,
Und wird aus euch doch — ungelogen —
Eine große deutsche Geheimrüstung gesogen." l.

Jedem das Seine

In Schilda ist es zu einem schweren Konflikt gekommen, weil eine Katze irgendein Getier, das sie für eine Bisamratte hielt, in den Kegelschub der Schildaer Parlamentarier verfolgte.

Die Schildaer Volksvertretung erklärt, daß ihr Kegelschub immun, und daß sie allein über die Jagdausübung in ihm zu befinden habe. Sie könne nicht dulden, daß ein Jemand ihn mir nichts, dir nichts betrete und darin auf angeblich schädliche Bisam- und Hausratten, Fleder- und andere Mäuse, auf Flöhe, Wanzen, Schnaken oder sonstiges Ungeziefer Jagden veranstalte.

Dem Kegelschub-Blitzableiter wurde aus diesem Anlaß aufgegeben, Blitze erst nach einer beim Präsidium schriftlich eingeholten Genehmigung abzufangen und in die Erde zu leiten.

Der Kegelschub-Windfahne wurde anbefohlen, sich lediglich so zu drehen, wie es dem Parlament angemessen scheine, da es eine höhere Gewalt als die, die es selbst ausübe, nicht anerkenne.

Übrigens wurde die Katze vor den Ausschuß zur Wahrung der Kegelschub-Immunität geladen. Sie war nicht erschienen, da sie sich auf einer Jagd auf Feldmäuse befand.

Über ihr Schicksal ist noch nicht entschieden. Man hofft, daß sie mit einem blauen Briefauge davonkommt und sie angewiesen wird, im Parlamentskegelschub künftighin eine Schelle umzuhängen. Wodurch allerdings der Erfolg ihrer kammerjägerischen Tätigkeit einigermaßen in Frage gestellt scheint.

roderich.

Rettung

Wie aus einer Anfrage im Preußischen Landtage hervorgeht, hat der frühere Berliner Polizeikommandeur Heimannsberg aus der Polizeiamtskasse Pankow Unterstützungen bezogen, weil er „in eine ausgesprochene Notlage gekommen" war.

Es heißt: Wenn der Berg nicht zum Propheten kommt, muß der Prophet zum Berge kommen. Hier sind sogar Moses und die Propheten zum Heimannsberg gekommen. l. s.

Numeriertes Bezirks-Berlin

Uff den Sonntag freu ick mir,
Denn da bumml' ich durchs Revier,
Durchs Neuköllner Paradies,
Welches früher Rixdorf hieß.
Doch nun uns Sahm verwaltet,
Ist auch Neukölln veraltet,
Das liebliche Gewächse
Firmiert jetzt: Bezirk Sechse.
Die Stadt, die uns oft toll kam,
Weil man sie nicht für voll nahm,
Ist jetzt befreit vom Kummer.
Jetzt hat Neu-Kölln 'ne Nummer.
Statt an spießigen Ortsnamen freun
Wir uns an Bezirken I bis IX.
Das Buch der Geschichte wird einwandfrei blanko.
Köpenick, Schmargendorf, Steglitz und Pankow
Gehören sämtlich zum alten Eisen,
Z a h l e n beweisen! Timon der Jüngere.

Kleine Anfrage

Die gute Mahnung kennt wohl jedermann:
Man soll im Kleinen sparen, wo man kann!
Nach gleicher Richtschnur senkt man, will mir scheinen,
Bislang wohl auch die Preise nur im Kleinen.
Denn jedesmal noch geht die Sache schief,
Sobald es heißt: Licht-, Gas- und Fahr-Tarif,
Und spricht gar jemand von gesenkter Miete,
Dann denkt man wirklich: ach du meine Güte!
Im besten Fall heißt's „später" und „vielleicht"!

— — — — — — — — — — — — —

Dem also, was im Kleinen man erreicht,
Will dankbar heut' ich Anerkennung zollen.
Wie wär's nun mal im Großen mit dem Wollen?

ego.

Berliner Stadtväter

Zu gründlicher Beratung stehn in Massen
Rathäuser und Ratskeller rings bereit.
Und dennoch herrscht im Hohen Rat zur Zeit,
Bevor noch die Bezirksräte entlassen,
Unendliche Ratlosigkeit. n.

Schöne weiße Zähne „Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste" zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont" schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer Chlorodont-Zahnpaste erreicht habe." C. Reichelt, Sch... Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Tube 50 Pf. und 80 Pf., Chlorodont-Zahnbürste 90 Pf., Kinderbürste 54 Pf. — Versuch überzeugt.

Seltsame Verfassung

Was unsere Verfassung angeht, so sind augenblicklich alle Parteien dagegen, beantragen Änderungen und setzen sich über sie hinweg, werfen den Gegnern vor, daß sie sie nicht respektieren, ohne das selbst zu tun, und sind eifrig bemüht, den andern Verfassungsbruch in die Schuhe zu schieben, den sie selbst begangen haben, womit sich aber jene andern brüsten, weil die Verfassung schlecht sei und verdammenswert, obwohl sie den größten Wert darauf legen, daß die Verfassung von jedem außer von ihnen geachtet und nicht umgangen werde, da ja die Verfassung die Grundlage des Staates sei, die man einerseits ästimieren und ehren müsse, die aber andrerseits hundsmiserabel sei, sodaß jetzt keiner mehr genau weiß, wer eigentlich Hüter und wer Gegner der Verfassung ist, da sowohl diese wie jene die Verfassung bekämpfen, dies leugnen, die Verfassung verteidigen, sich damit brüsten, die Verfassung retten und vernichten wollen, woraus sich ohne weiteres ergibt, daß genau das Gegenteil davon wahr ist... Befinden wir uns nun selbst oder befindet sich unsere Verfassung in so schlechter Verfassung? h. o.

— et respice finem

Wirklich — manchmal könnte man glauben, daß es Leute gibt, die das Wort „Wollen" von „Wolle" herleiten. Und deshalb geneigt sind, jeden, der ernstlich will und durch Wollen etwas zu erreichen sucht, für ein Schaf halten.

Sie sollen nur vorsichtig sein! Wer weiß, ob sie selbst der Kritik standhalten. „Mensch, uff dir wächst Wolle", sagt der Berliner. ego.

Der Not gehorchend

Der amerikanische Marinesekretär gibt bekannt, daß die Regierung sofort an den Bau von drei Zerstörern, der seinerzeit aus Sparsamkeitsgründen aufgeschoben wurde, gehen werde, um dadurch die Arbeitslosigkeit zu vermindern.

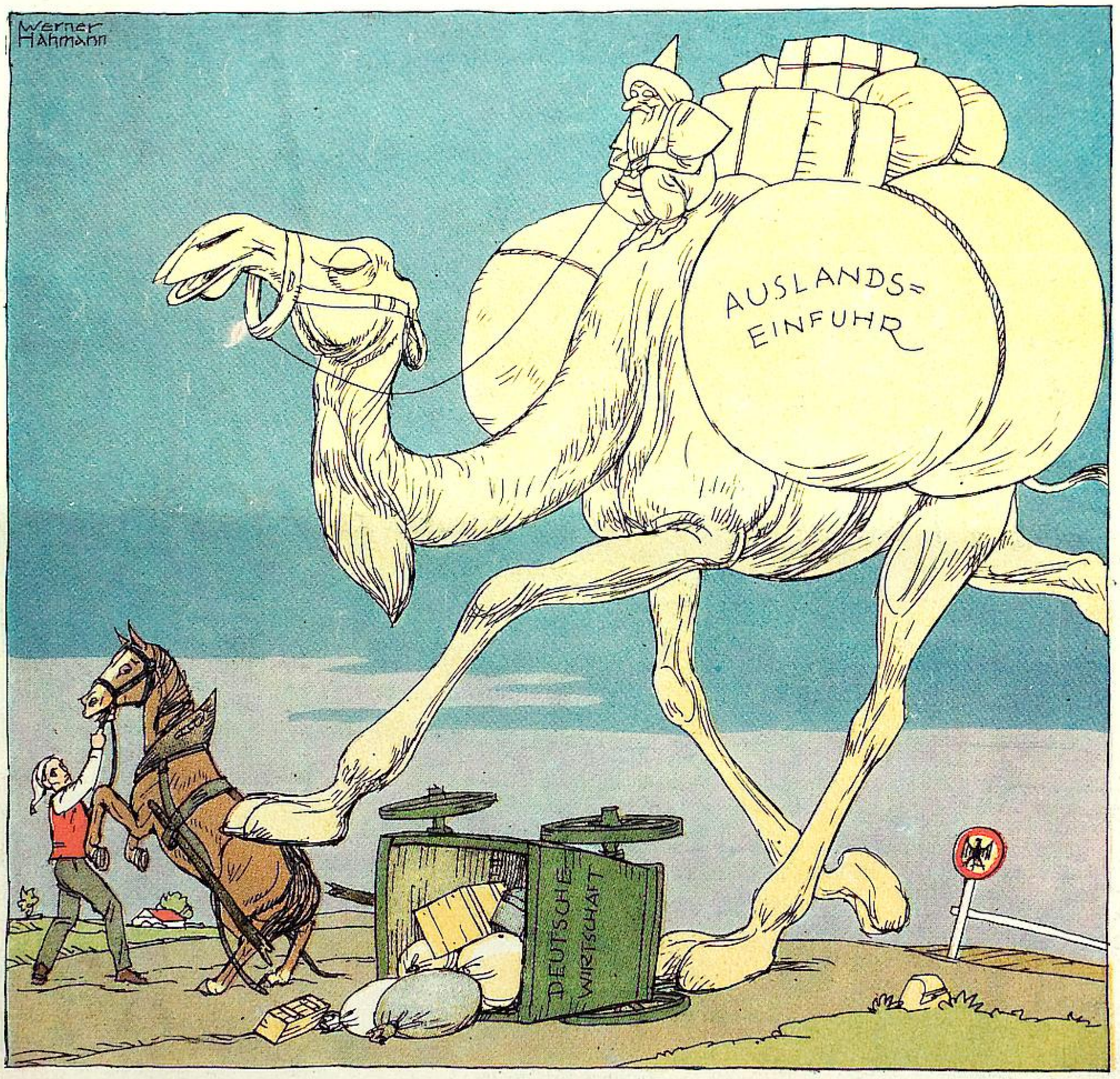
„Parbleu!" rief Herriot beim Lesen dieser Nachricht, „daß ich mir von den U. S. A. diesen schlauen Gedanken vorwegnehmen ließ!" o. w.

Arterienverkalkung – Frühes Altern

Hohen Blutdruck — Angstgefühl — Beklemmungen — Schwindelgefühl — Aufgeregtsein

bekämpfen Sie am sichersten mit **INDROVISAL,** ärztlich hervorragend anerkannt. Erfolge klinisch kontrolliert und bestätigt. Indrovisal reguliert Herz, Nerven, Blutdruck. Entgiftet, entkalkt, entsäuert den Körper. Indrovisal macht Sie wieder frisch, elastisch, leistungsfähig. 100 Tabletten Mk. 2.50. Kur-Packung mit 300 Tabletten in Alu-Dose Mk. 7.20. Verlangen Sie kostenlos die interessante Broschüre L. 12 über Arterienverkalkung und vorzeit. Altern. Schreiben Sie sofort. **RENOVA,** Medizinisches Laboratorium, **Cottbus**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0687
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Das Gespensterkamel

Die Firma

V. Donath,
Steinnußknopf-Fabrik,
Schmölln/Thür.

und ihre Konkurrenz,

die Firmen **Gebr. Donath, Julius Donath, Knopfindustrie A.-G., Wagner & Co.,** sämtlich in Schmölln/Thür., sowie **Vereinigte Knopffabriken A.-G.** in Wohlau in Schles. und **Carl Weyerbusch & Co.** in Elberfeld

sind im Stande, den gesamten Bedarf des Inlandes an **Steinnuß- und Hornknöpfen** zu decken und erbitten Bevorzugung gegenüber dem Auslande,

um ca. 2500 Arbeitern und Arbeiterinnen, die heute auf der Straße liegen, Beschäftigung zu geben.

Sämtliche Firmen sind für Lieferung von Qualitätsware jahrzehntelang bekannt.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0688
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Deutsche Evchen, verschenkt nur deutsche Äpfel!

Nichts macht mir Freude

Täglich hört man diesen Ausspruch der Unzufriedenheit. Die Nerven der Menschen sind zermürbt, Lebenstrieb und Lebensfreude ermatten. Wie ist das wissenschaftlich zu erklären? Die Funktion der Drüsen ist gestört, mit ihnen das Nervensystem: der Körper leidet unter Hormonmangel. Nur Zufuhr von Hormonen kann diesen elenden Zustand beheben. Sie sollten die dankerfüllten Zuschriften vieler tausend Männer und Frauen lesen, über die Wirkung des **Hormon-Präparats OKASA** nach Geh.-R. Dr. med. Lahusen

Die glückliche Zusammensetzung aus Hypophysen- und Keimdrüsen-Hormonen sowie nervenstärkenden u. potenzsteigernden Stoffen macht Okasa zu dem überragenden Mittel geg. geistige u. körperl. Erschlaffung, sexuelle Neurasthenie, vorzeitig. Altern. **In allen Apotheken erhältlich:** Okasa Silber f. d. Mann, 100 Tbl. 9.50, 50 Tbl. 5.—. Okasa Gold f. d. Frau 100 Tbl. 10.50, 50 Tbl. 5.50. **50000 Proben gratis,** Literatur u. Gutachten versendet geg. 25 Pf. Porto **Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W 353** Friedrichstr. 160. Führen Sie Ihrem Körper durch Okasa neue Lebenskräfte zu, dann werden auch Sie sagen:

Es lohnt sich wieder zu leben

Ein deutscher Teppich

aus besten Rohstoffen von erfahrenen Webern im Vogtland gearbeitet — in allen Ländern hoch geschätzt wegen seiner unbeschreiblichen Schönheit und Güte, dabei besonders preiswert: der

TEFZET-TEPPICH

Unter den vielen hundert antiken und modernen Mustern des Tefzet-Doppel-Teppich (doppelt gewebt) und des handgearbeiteten Tefzet-Orient, finden Sie stets den Teppich, den Sie suchen.

Verlangen Sie Prospekt Kl. von der Tefzet-A.-G., Leipzig N 25

SAMOA

Das Wunder der Südsee.

Das Reisebuch eines Dichters von **Robert J. Flaherty.**

*

Der weltbekannte Filmmann legt als Ergebnis seines mehrjährigen Aufenthalts auf Samoa, der Wunderinsel der Südsee, ein dichterisch geschautes Buch vor, welches er mit ausgezeichneten Aufnahmen aus dem Leben der Südsee-Insulaner und der tropischen Landschaft meisterhaft geschmückt hat. — Der Ganzeinenbd. mit 48 Kupfern kostet

6 Mark.

In allen Buchhandlungen vorrät.

Verlag Reimar Hobbing
Berlin SW 61.

Inserieren belebt das Geschäft!

Öffentlicher Dank!

Vor 4 Jahren erkrankte ich an einem schweren

Nervenleiden

mit Lähmung beider Beine

konnte kein Glied noch Gelenk bewegen, denn vom Hüftgelenk ab waren die unteren Extremitäten vollständig abgestorben, ich wurde ein ganzes Jahr von meiner Frau und Tochter nur gehoben und getragen.

Durch eine Zuschrift erfuhr ich von der Pyrmoor-Badekur, die bequem zu Hause vorgenommen werden kann. Zu meiner großen Freude wurde das Leiden durch diese Behandlung zur **Heilung** gebracht. Ich kann jetzt wieder laufen und sogar bergsteigen. Die Bewunderung meiner Bekannten und Ärzte ist sehr groß. **Ludwig Schulz,** Stadtobersekretär i. R.

Auskunft erteilt kostenlos das **Pyrmoor-Naturheil-Institut, München B 302,** Münzstr. 8/9. Seit 25 Jahren anerkannte Erfolge b. Nervenleiden, Lähmungen, Nervenkrämpfen, Gelenkerkrankg., Epilepsie, Gicht. **Hunderte Anerkennungsschreiben.**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0689

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Aachen. Dr. K.: In Nr. 502 der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" befindet sich ein Bericht über die „Deutsche Luftsport-Ausstellung"; darin heißt es: „Tausende von Menschen, mit denen Elly Beinhorn unterwegs in Berührung gekommen ist, haben ihre Autogramme auf den Tragflächen, an dem Rumpf und an anderen Stellen verewigt." Unsinn! Wir sind felsenfest davon überzeugt, daß Fräulein Elly Beinhorn von den ihr beigebrachten „Tätowierungen" — nicht die geringste Ahnung hat; sie ist durchaus kein wandelndes Autogrammalbum.

Bergneustadt (Rhld.). Dr. R. Sch.: In Nr. 19 der Zeitschrift „Weidmannsschutz" lesen wir in den „Mitteilungen der Geschäftsstelle" unter „Berichtigung": „Das Gehörn der Frau Oberregierungsrat Winkler, Köln, Katalog-Nr. 208, erhielt nicht, wie irrtümlich mitgeteilt, eine silberne, sondern eine goldene Medaille." Wir glauben, daß die „richtige Berichtigung" von Frau Oberregierungsrat Winkler an die Adresse der „Geschäftsstelle" gelangen dürfte.

Breslau. P.: In Nr. 272 der „Breslauer Neuesten Nachrichten" wird über die Hindenburgfeier im Breslauer Rundfunk berichtet; darin heißt es: „Der Redner erinnerte einleitend an die Siege von Tannenberg, an den mandschurischen Seen." Hier liegt eine bedauerliche Verwechslung vor. Der Sieg in der „Schlacht an den mandschurischen Seen" wurde

ROTSIEGEL-KRAWATTEN

DAS BESTE VOM BESTEN
EIN WERTMESSER FÜR
QUALITÄT UND GESCHMACK

Briefmarken
Auswahlen sehr preisw., desgl. zu Einheitspreisen ab Stück 1 Pfg. Zusendung portofrei.
Markenversand Neumann, Bad Salzuflen.

Pädagogium Schwarzatal
Bad Blankenburg — Thüringen
Realschule mit Schülerheim
staatl. Obersekundareife an der Anstalt

Den Freunden im In- und Ausland
können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlungen und der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co., G.m.b.H., Berlin SW 68

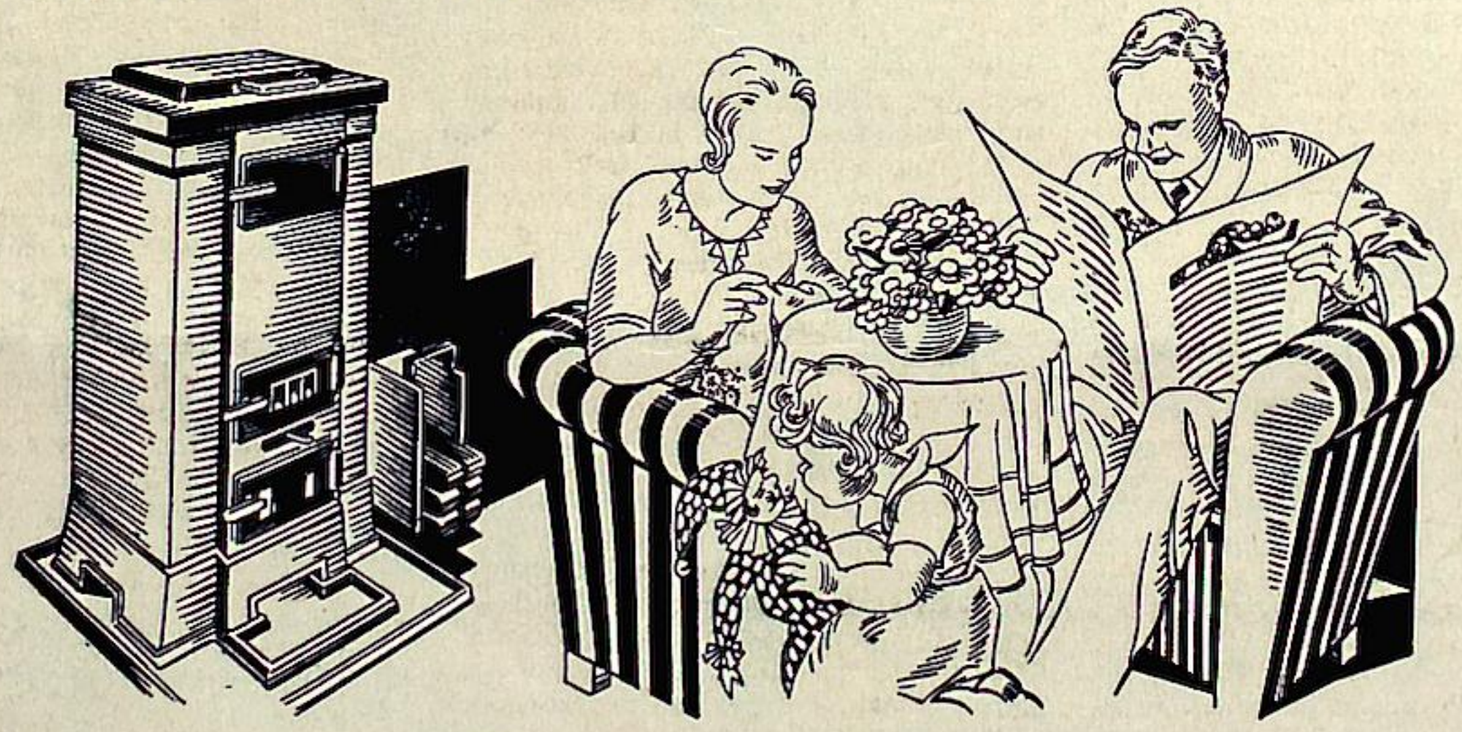
Es wird nicht so heiß gegessen

was schnell und gut gekocht wird in den berühmten Geithainer Töpfen

Zu beziehen durch den Fachhandel

Geithainer Emaillierwerk
Gräßler & Schmidt, Geithain Sa.

Im deutschen Haushalt



nur

Braunkohlenbriketts

der heizkräftige Brennstoff für sparsamen Verbrauch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0690

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Künstlerisch vollendet

sind auch die neuen Uniformbilder, die jetzt den Packungen unserer aus Gründen vorzüglicher Beschaffenheit stürmisch verlangten Zigaretten beiliegen. Sie sind, gleich den früheren, von einem bekannten Militärmaler entworfen und bringen uns das ruhmreiche

Zeitalter der Deutschen Freiheitskriege

nahe. Sowohl damit, wie mit unserem aufrichtigen Bestreben, dem Zigarettenkenner nur das Edelste zu bieten, verstärkt sich unser zielbewußter Kampf zugunsten der deutschen Volkswirtschaft gegen Trust und Konzern. Deutscher Raucher, bleibe wach und wähle:

Trommler 3½ Alarm 4 Sturm 5 Neue Front 6

In allen Packungen liegen wertvolle Gutscheine.

Sturm-Zigaretten G.m.b.H., Dresden

Unsere Bilder-Tausch-Zentrale, Dresden-A., Schloßstraße 9, tauscht ab 1. Okt. die Uniformbilder der ersten Reihe: Zeitalter Friedrichs des Großen

nicht von unserem Hindenburg, sondern von dem chinesischen General Fu-na-nu erfochten. Dies zur Steuer der Wahrheit in Breslau.

Bückelsberg (Württemberg). A. D.: Die Zeitung „Sulzer Chronik" vom 23. September 1932 veröffentlicht ein Gedicht mit der Überschrift „Es ist wieder Herbst geworden"; es beginnt mit den Worten: „Abgeerntet sind die Felder, Die grünen Bäume werden gelber." Hier gestatten wir uns, dem sehr geschätzten Verfasser einen kleinen Wink zu geben: Er mußte, als Dichter von Beruf, wissen, daß es auf „gelber" nur zwei gute Reime gibt: „selber" und „Kälber"; da „selber" in diesem Sonderfall nicht gut zu verwenden ist, so mußte er sich, und nicht zum Schaden einer wirkungsvollen Einleitung des Gedichts, an „Kälber" halten; hier aber war seiner Phantasie freier Spielraum geboten und er konnte beginnen: „Schon blöken sehnsuchtsvoll die Kälber — die grünen Bäume werden gelber." Falls er aber durchaus auf „selber" versessen gewesen wäre, so hätte sich auch damit eine lyrisch-befriedigende Lösung gefunden, z. B.:

„Die grünen Bäume werden gelber;
Und ganz so ähnlich geht's mir selber."

Düren (Rhld.). E. B.: In Nr. 208 der „Davoser Zeitung" beginnt ein Angebot mit folgenden Worten: „Zu verkaufen eine junge, schöne Kuh, welche am 17. September neun Monate alt gerechnet hat." Das scheint wohl eine Art von „Kluger Hans", ins Rindvieh übertragen, zu sein.

Naumburg a. d. S. K.: Im „Naumburger Tageblatt" vom 26. September 1932 lesen wir: „Mertendorf. Seit einigen Tagen sind in hiesiger Gegend Diebe an der Arbeit und benutzen die Gelegenheit, während sich die Landwirte auf dem Felde befinden, daß sie durch offenstehende Fenster in die Wohnungen eindringen und diese nach Geld durchsuchen. So konnte am vergangenen Mittwoch im benachbarten Rathewitz bei dem Landwirt Winter von einem Schlüpfer aus der Dieb unbemerkt durch ein offenes Fenster in das Wohnhaus einsteigen und einen geringen Geldbetrag erbeuten." Offenbar hat dieser schändliche Kerl eine — „Spießgesellin" gehabt; wahrscheinlich hat er sich in den Schlüpfern der befreundeten Dame solange verborgen gehalten, bis ihm der Augenblick zur Ausführung seiner Tat gekommen schien.

Oppeln. Dr. C. S.: In der Berliner Zeitung „Der Tag" vom 27. September 1932 lesen wir unter „Reifende Kunst" eine Besprechung der Ausstellung der Malerin Martel Schwichtenberg; darin heißt es: „Martel Schwichtenbergs Bestes sind ihre Blumen- und Landschaftsstücke, die sie aus Afrika von der französischen Ostseeküste mit heimgebracht hat." Die kluge Martel dürfte einen Riesenstaudenbombenerfolg haben! Aus dieser fabelhaft exotischen Ecke — sie muß wohl irgendwo zwischen Heringsdorf und Marokko liegen — sind bisher noch keine Bilder gekommen; wenn die Berliner von der „französischen Ostseeküste in Afrika" hören, werden sie natürlich wie toll und verrückt zur Ausstellung hinlaufen, und Martels Bilder werden — was wir ihr auch von Herzen wünschen — „wie die warmen Semmel geh'n".

Unna i. Westf. R. G.: Im „Hellweger Anzeiger" vom 29. September 1932 lesen wir: „Fröndenberg. Aus der Jungfrauen-Kongregation. Der unter der Leitung des Herrn Vikars Tack stehende Jungfrauenverein hatte seine Mitglieder zu dem seit Jahren üblichen Herbst-Kaffeekränzchen eingeladen. 7 Damen füllten den kleinen Kolpingsaal bis auf den letzten Platz." Dunnerhagel! Sind denn die Damen von der „Jungfrauen-Kongregation" — so reichlich üppig! Wir hoffen, daß diese in so schnöder und sicher auch ganz ungerechtfertigter Weise behandelten Damen dem Fröndenberger Berichterstatter gehörig aufs Dach steigen werden.

Wuppertal-Ronsdorf. G. A.: In Nr. 262 der „Bergisch-Märkischen-Zeitung" lesen wir unter „Bemerkungen": „Verlogene Entrüstung. Frau Kreich ist empört darüber, daß Deutschland das Panzerschiff C auf Stapel legt. Nebenbei: Dieses Recht steht Deutschland laut Versailler Diktat zu." Wir wollten eben, in wohlberechtigtem Zorn, loswettern: „Was zum Deubel hat sich denn diese, jedenfalls ein wenig verrückte Frau Kreich um die Stapellegung unseres Panzerschiffes C zu kümmern, möge sie doch lieber Kartoffeln schälen oder Socken stopfen!" als — vox faucibus haesit — plötzlich in dem uns aufgehenden Lichte der Erkenntnis sich aus der von uns so grob bedachten „Frau Kreich" ein — Frankreich gestaltete! Wir bitten eine eventuell irgendwo existierende Frau Kreich, die durch den Druckfehlerteufel in einen so abscheulichen Verdacht gekommen war, um gütige Verzeihung; hoffentlich wird die jedenfalls sehr ehrenwerte Dame nicht weiter für die Unverschämtheiten Frankreichs verantwortlich gemacht.

Würzburg. Dr. Z.: Das Unterhaltungsblatt der „Deutschen Zeitung" vom 29. September 1932 veröffentlicht eine Erzählung „Der Verdacht"; darin heißt es: „Überall drang ein Strom blutheißer Luft durch behaarte Nasen, bärtige Männermünder und weiche Frauenlippen." Wir sind mit der Terminologie der in Erzählungen und Romanen statthaften Ausdrücke zu wenig bewandert und wandten uns daher mit einer telephonischen Anfrage an Frau Courths-Mahler. „Ich lasse", so erklärte sie, „meine ‚Personen', und selbst wenn sie noch so robuster Art wären, nie durch ‚behaarte Nasen' atmen, weil ich bemerkt zu haben glaube, daß zarte, wohlparfümierte und manikürte Leserinnen damit unangenehme Vorstellungen verbinden. Ich habe es mir zum Grundsatz gemacht, meine Helden stets sauberrasiert einzuführen; dagegen halte ich, gelegentlich der Schilderung von älteren Damen, die diskrete Erwähnung einer auf der Nase sitzenden ‚behaarten Warze' unter Umständen für erlaubt."

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 13. Oktober 1932.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557 Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2.28
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

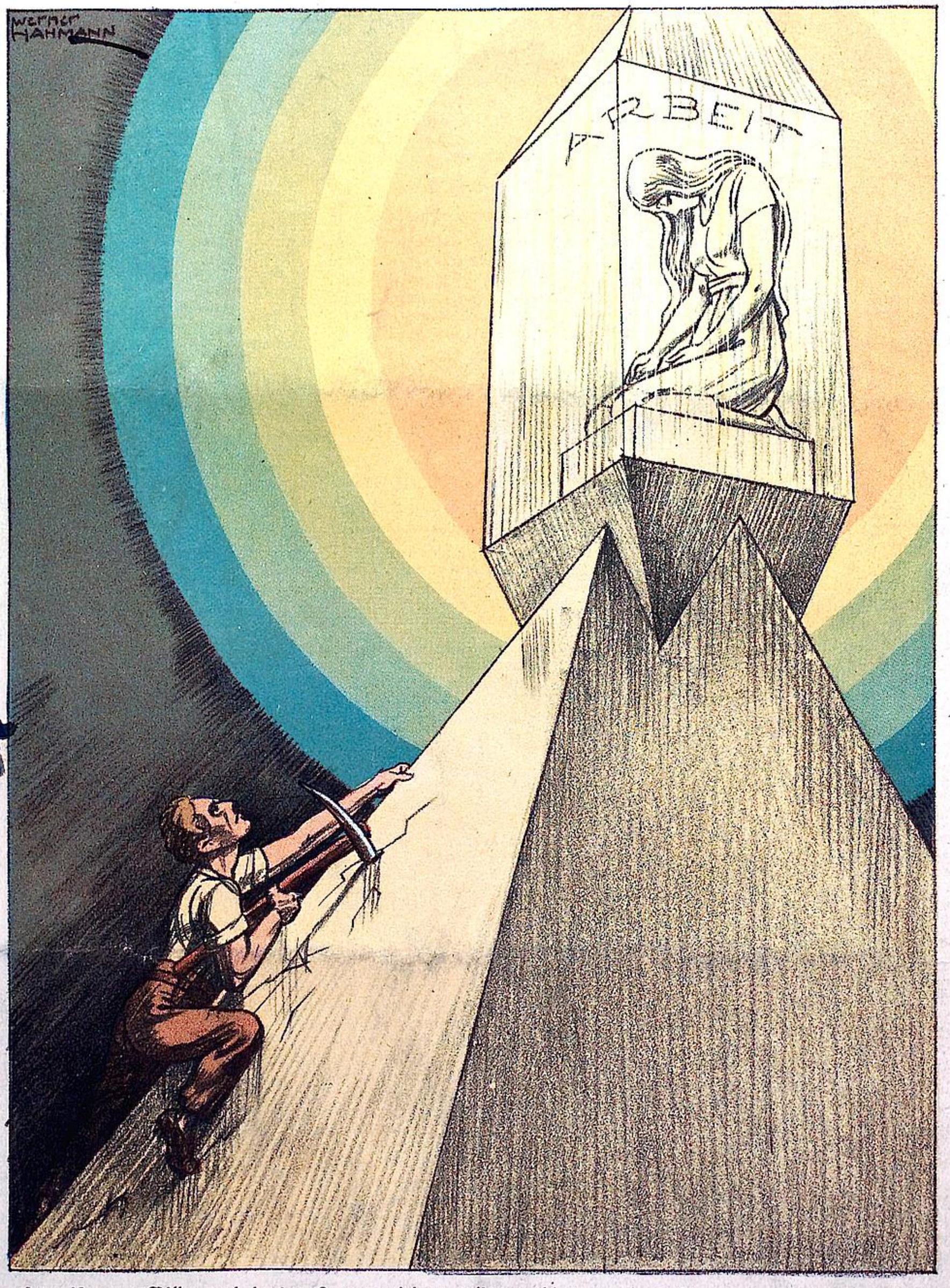
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0691

© Universitätsbibliothek Heidelberg

g 5442 3

Der gläserne Berg 1932



Nur eisernem Willen und harten Nerven wird es gelingen, die verzauberte Jungfrau endlich zu erlösen!

Eugen Hütten
Ak. Buchhandlung
Heidelberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0692
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Preis 57 Pfg.

Nr. 44 — 85. Jahrg.
Berlin, 30. Oktober 1932

Kladderadatsch

Aus der Zeit der Julihitze
Der schwelende Misthaufen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0693

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wochensang

Ist das erhört? Wie konntest du es wagen,
O Pan Olpinski, so etwas zu sagen:
„Der Chopin war zwar einer Polin Sohn,
Sein père indes von anderer Nation!"

Heiho! Und so etwas sagt nicht ein Boche.
Da stand beleidigt auf der Herr Laroche
Und drehte der Versammlung voller Ruh
Den herrlichen französischen Hintern zu.

Beleidigung Frankreichs! Ha! Ganz zweifelsohne!
Zwei Länder greifen nach dem großen Sohne;
Und jedes will — wie könnt' es anders sein? —
Den armen Chopin ganz für sich allein.

Den Ärmsten! Muß es ihm nicht Schmerz bereiten,
Daß sich zwei *solche* Brüder um ihn streiten?
Wo ist, zu schlichten hier, der Salomon?
Wem zugesprochen wird der Polin Sohn?

Müßiger Streit! Eins nur ist klar erwiesen:
Aus Zwergen sprießen meistens keine Riesen.
Um einen Chopin mußten sich, je nun,
Zwei von der Sorte schon zusammentun!

Kladderadatsch.
W.

Trost und Hoffnung

O holde Botschaft! Ja, ein Freudenspender
Ward endlich einmal uns der Rundfunksender.
Vernehmt: Er wird nicht mehr zu unserer Qual,
Wie einst zur Zeit der ruhmgekrönten Roten,
Verzapfen breite Phrasen uns zur Wahl —
Heil uns und Sieg: Der Rummel ward verboten!

Zwar füllt es uns beinah mit Schmerz und Grimme,
Daß uns ans Ohr nicht klingt mehr Löbes Stimme,
Die holde, und uns packt geheimes Graun,
Daß weder Severing uns beglückt noch Braun
Mit goldner Weisheit ungeheuren Schätzen;
Es packt uns jählings zitterndes Entsetzen,
Daß Rudi Breitscheid wir nicht hören quasseln,
Noch sonst auch glühende Tiraden rasseln.

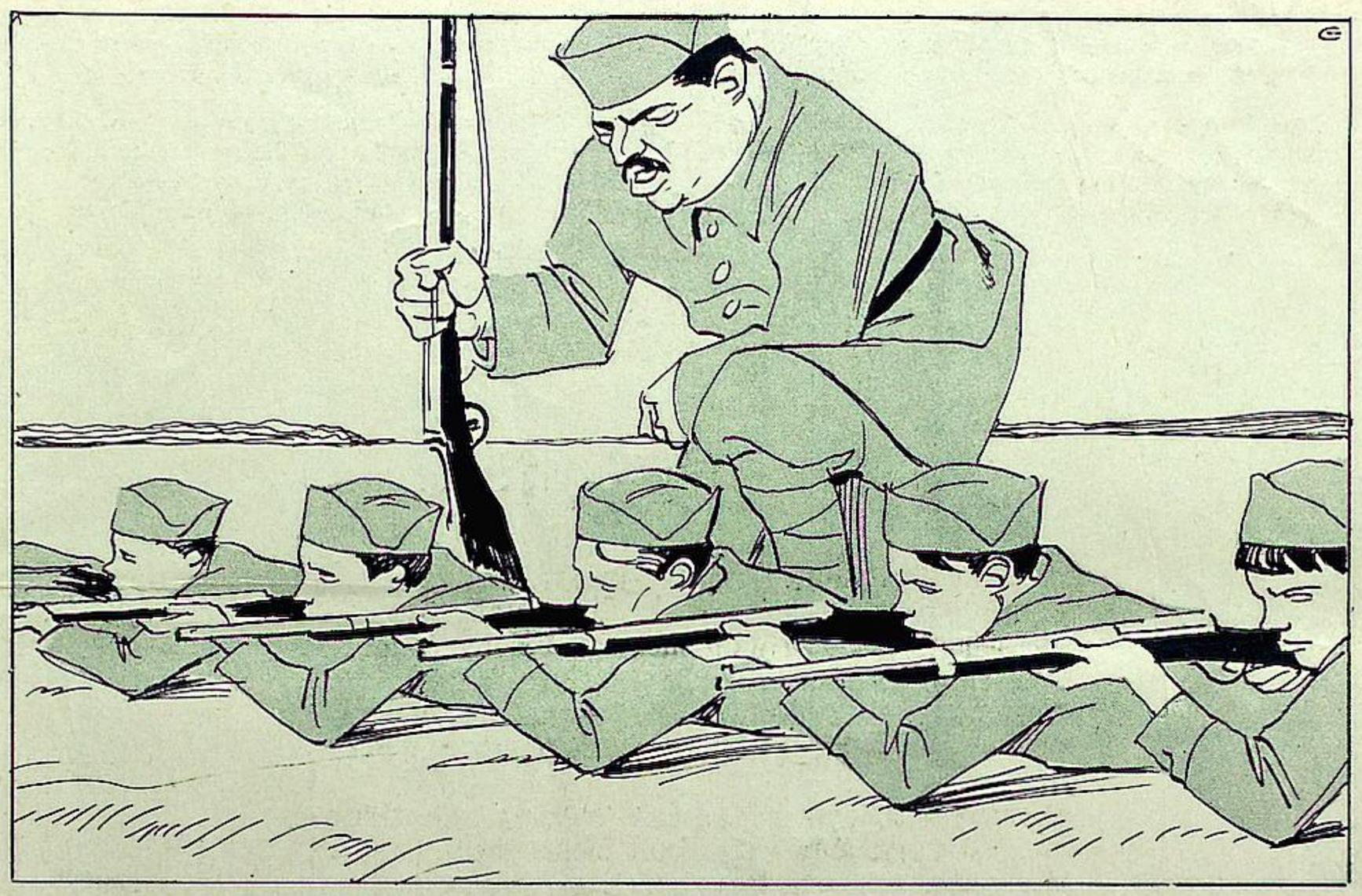
Allein, was hilfts? Wir müssen es ertragen,
Wie so viel anderes in diesen Tagen,
Zum Beispiel, daß anstatt vereint zu siegen,
Sich treue Deutsche in den Haaren liegen,
Und daß sie, statt die Bruderhand zu fassen,
Verkünden weit und breit, daß sie sich hassen,
Und ginge auch das Vaterland zugrunde,
Das sie befreiten, wären sie im Bunde.
Inzwischen freut sich solchen blöden Quarks
Jedweder Jünger und Prophet des Marx,
Von Ahnung voll das liebliche Gemüt,
Daß doch vielleicht noch mal sein Weizen blüht.

Bald wieder stürzen wir mit alter Liebe
Uns in das süße, selige Wahlgetriebe.
Das Hetzen geht, das Schimpfen wieder los —
O Lenker dieses Staats, ich bitt euch bloß:
Geht wieder dann der Reichstag in die Pleite,
Laßt einmal Wahl und Parlament beiseite,
Nicht nur im Rundfunk macht uns endlich frei
Von dem Getratsch der scheußlichen Partei,
Bis freudig jeder spürt den Frühlingswind
Und bis das Volk sich auf sich selbst besinnt
Und bis nicht mehr der Hexenkessel brodelt,
Nein, sich zum *Deutschen* Volk das Volk gemodelt —
Bis dahin führt es nach bewährten Weisen
Zu seinem Glücke mit der Faust von Eisen!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0694
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Französische Jugenderziehung



Korporal Herriot: „Die Boches lehren ihre Jungens das Töten, während das humane Frankreich euch nur das Schießen beibringt!"

Aufbau in alter Zeit

„Die Feinde spotteten unser, verachteten uns und sprachen: Was ist das, was ihr thut? Da antwortete ich ihnen: Der Gott vom Himmel wird es uns gelingen lassen; denn wir, seine Knechte, haben uns aufgemacht, zu bauen.

Und das Volk gewann ein Herz zu arbeiten. Mit einer Hand thaten sie die Arbeit, und mit der andern hielten sie die Waffen.

Auch von der Zeit an, da mir befohlen ward, ein Landpfleger zu sein im Lande Juda, nährte ich mich und meine Brüder nicht von der Landpfleger Kost.

Denn die vorigen Landpfleger, die vor mir gewesen waren, hatten das Volk beschwert, und hatten von ihnen genommen Brod und Wein, dazu auch vierzig Sekel Silber; auch hatten ihre Knaben mit Gewalt gefahren über das Volk. Ich that aber nicht also, um der Furcht Gottes willen."

(Nehemia. Aus Kap. 4. 5. Nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft.)

ha.

1700 Millionen Mark Silbergeld im Umlauf

Der Reichsbankdirektor: Ach! Zu all den andern Sorgen nun auch diese!

Die Gattin: Längst bemerke ich, daß dich ein Leid drückt. Dein vor kurzem noch braunes Scheitelhaar ist silbern geworden.

Der Reichsbankdirektor (zuckt zusammen): Nur das nicht! Ich weiß vor Silber und Silberärger ohnehin nicht mehr ein noch aus. Die Wirtschaft weigert sich, diese Massen von Fünfmarkstücken aufzunehmen. In den Kellern der Reichsbank liegt bereits zurückgeflutetes Silbergeld in Höhe von dreihundert Millionen aufgestapelt. Wem wir mit den Riesenscheiben kommen, der rückt aus. Gibt Fersengeld, statt Silbergeld zu nehmen.

Die Gattin (kichert): Versilbere das Zeug doch!

Der Reichsbankdirektor: Ehedem entzückte mich dein silbernes Lachen. Heute macht es mich rasend.

Die Hausangestellte (tritt ein): Mehrere Männer stehen vor der Tür!

Briefträger-Abordnung (drängt nach): Wir schleppen uns an den Silberbeuteln zu Tode! Auch die jüngsten von uns werden unter der untragbaren Last in kurzer Zeit zu Silbergreisen. Schonen Sie unser, betrauen Sie mit unserm Dienst den Schwerathleten-Verband! Wahrlich, wenn wir reden dürften —

Der Reichsbankdirektor: Reden Sie nicht! Reden ist Silber.

Der Sprecher: Niemand liebt dies ungefüge Geld!

Der Reichsbankdirektor: Da irren Sie. Erst gestern hat die Schneiderinnung der Reichsregierung bewegten Dank für die Schaffung des Fünfmarkstückes ausgesprochen, da es alle Taschen zerreißt und so zur Ankurbelung des Schneidergewerbes dient.

Der Sprecher: Sie Silberfuchs! (Die Abordnung verschwindet.)

Der Reichsbankdirektor: Und nun kein Wort mehr von dem Schrecklichen!

Die Gattin: Gewiß nicht! (Mit zärtlichem Vorwurf): Erinnert dich der heutige Tag denn gar nicht an jene Stunden vor fünfundzwanzig Jahren, wo wir in des Vollmonds Silberscheine —

Der Reichsbankdirektor (zerschmettert): Weib! (Dann nachdenklich): Silberscheine! Du bringst mich auf eine Idee! Wenn das Reich weitere 1700 Millionen Mark Scheidemünzen in Umlauf setzt, soll es statt des Silbermetalls Silberpapier benutzen. Der wirkliche Wert ist ja in beiden Fällen ungefähr der gleiche.

Die Gattin (anschmiegend): Aber freuen tut's mich doch, daß wir unsere Silberhochzeit so mitten in der Silber-Hoch-Zeit feiern!

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0695

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wie sich der Forstmeister Pfiffigkeit zu helfen weiß, um allerhöchsten Parlamentariern pünktlichst einen genügend „fetten Hirsch" auf den Wechsel zu treiben!

Briefwechsel zwischen alten Freunden um einen Konferenzort

1. „Lieber John! Was schreibst Du da? Der Michel mag nicht, will nicht, kommt nicht? Hat Angst vor Genf, weil er weiß, daß dort ich das Kommando über die Leichenfledderei führe? Hat gemerkt, daß wir ihn da beim süßen Schäferstündchen ausbeuteln wollen, hat von früher her noch eine feine Nase dafür, der kluge Herr, daß wer in meine und meiner Kumpanei Krallen fällt, sich immer gleich seinen Sarg bestellen kann? Rede ihm das aus, liebster John Bull, erzähle ihm, wie schön und gut ich jetzt bin. Zeige ihm meine Photographie. Dann kommt er schon.

Deine Marianne."

2. „Liebe Marianne, er kommt nicht, der Michel. Er mag einfach nicht. Da kann man nichts machen. Dein John."

3. „Heiliger Bimbam, träges Nilpferd, fauler Baumaffe — ‚Er mag einfach nicht' — ist das die Antwort eines Mannes, der gut zwei Zentner wiegt? Packe ihn, schleife ihn nach Genf, Fettwanst. Zum Donnerwetter, was bist Du für ein Jammerlappen! Ich, die neue Jeanne d'Arc, befehle Dir: Bringe diesen Michel nach Genf, oder ich stelle Dich vor ein französisches Kriegsgericht. Das ist mein letztes Wort.

Deine Marianne."

4. „Liebe Marianne, er mag nun einmal nicht, der Michel. Da kann man nichts machen. Dein John."

5. „Mord und Brand, Gift und Galle, Hölle und Teufel — Wenn ich Dich bloß da hätte, Dich erbärmlichen Lümmel, Dich wollte ich in Schwung bringen mit Deinem Porterphlegma! Der Michel mag nun einmal nicht, das schreibt mir ein alter Esel, dem der halbe Erdball gehört. — Ich speie aus, ich rase, ich raufe mir die Haare, ich schlage mir die Brüste — oh — oh — oh — ich verfluche den Tag, an dem ich geboren bin. — — M."

6. „Liebe Marianne, ich auch. Dein John."

roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0696
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nicht diese Töne!

„Immer wieder die verdammte alte Leier!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

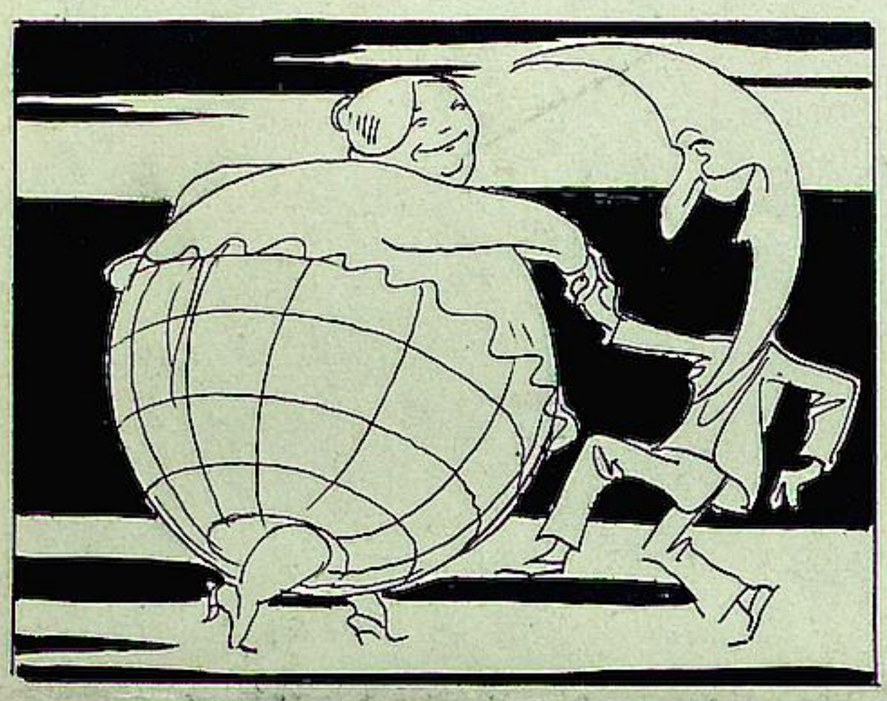
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0697

© Universitätsbibliothek Heidelberg

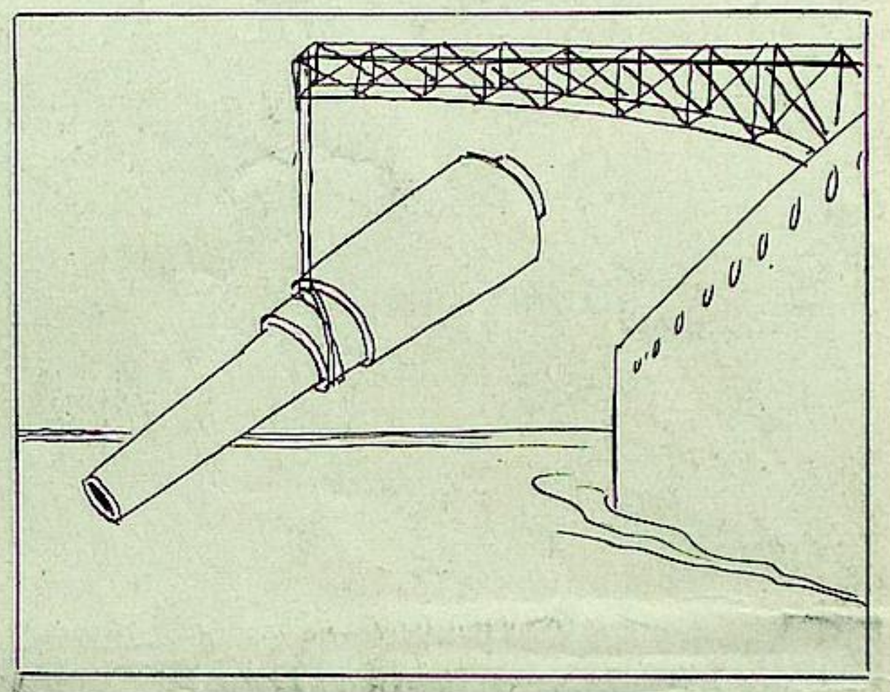
„Die Frau, die weiß, was sie will!“

(Internationale Tragikomödie)

Wenn wir nun alle wollten,
Daß es jetzt aufwärts geht,



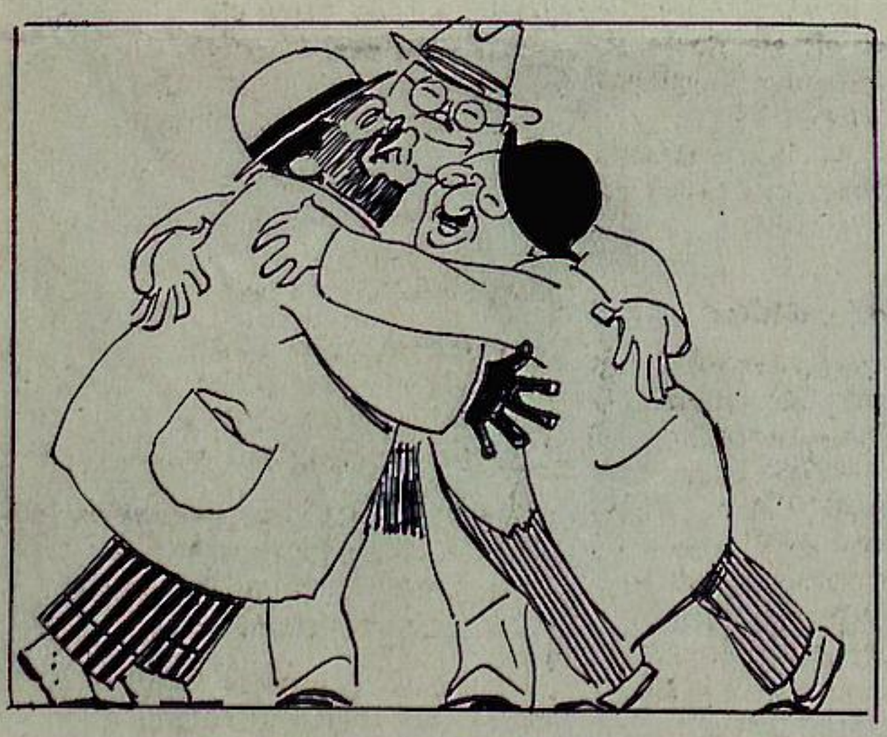
Daß sich die Erde wieder
Im Friedenskreise dreht,



Daß man die Tanks, Kanonen
Versenkt als ein Malheur

Und liebt statt ‚blauer Bohnen‘
Die Kaffeebohnen mehr;

Daß auf den ‚Völkerfrieden‘,
Der hier schafft ein Gedicht



Für Christen, Heiden, Jüden —

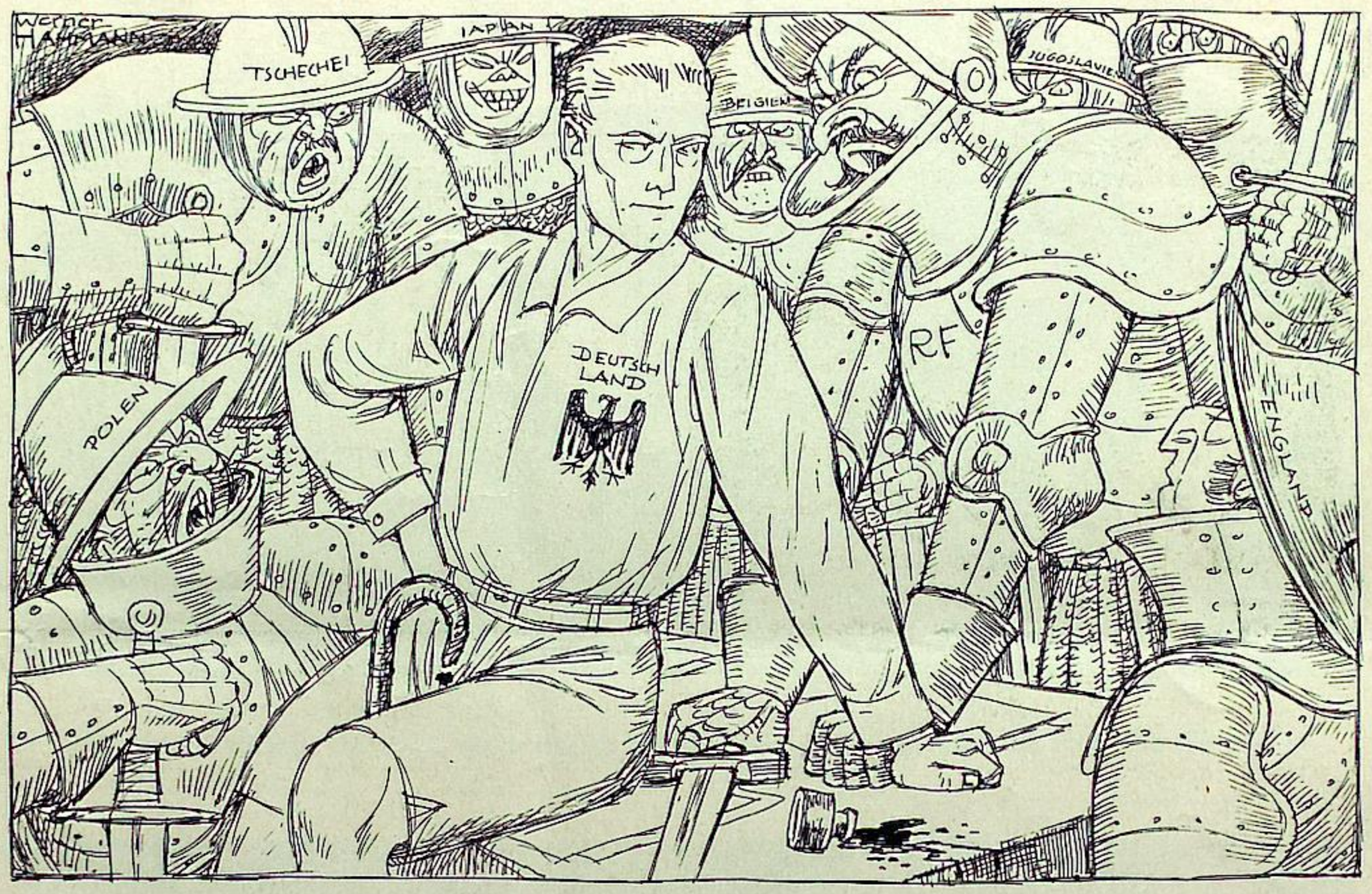
Die will es sicher nicht!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0698

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vorschlag zur Güte



„Wenn Ihr Alle ohne Umstände das einfache Kleid anziehen wolltet, das ich anhabe, so könnten die Millionen, die Eure lügenhaften Abrüstungskonferenzen verschlingen, zur Linderung der großen Not verwendet werden."

Analoga

In einer Siedlerkolonie bei Königsberg hat eine Straße den Namen: „Morgenbesserstraße" erhalten.

Das ist eine prachtvolle Idee und fruchtbare Anregung. Dazu fallen einem ohne weiteres folgende Benennungen bei: „Verflucht und Zugenäht-Gasse", „Heiliges Donnerwetter-Platz", „Verdammte Schweinerei-Terrasse" usw.

ock.

Randbemerkungen

„Reaktions"feindliche Blätter haben dem Reichskanzler vorgeworfen, daß er statt in Volks- und Massenversammlungen verschiedentlich, wie z. B. jüngst in München, nur vor geladenen Gästen gesprochen hat.

Ist das wirklich so schlimm? Schlimm würde es doch wohl erst dann, wenn Papens Gäste n i c h t mit sich reden lassen, w e i l sie „geladen" sind!

*

In Sowjetrußland ist man einer aus neunzehn Mann bestehenden gegenrevolutionären Gruppe auf die Spur gekommen, die sich innerhalb der Kommunistischen Partei gebildet hat mit dem Ziel, die jetzigen Sowjetführer einschließlich Stalin zu entfernen. An der Spitze dieses „Sowjetblocks" soll u. a. auch Sinowjew-Apfelbaum stehen.

Fragt sich nur, ob dieser Apfelbaum im Sowjetparadies auch zu einem Baum der Erkenntnis wird? k. s.

Müller: „Hafte jeheert, det Kollege Unstedt zu die Kommunisten überjejangen ist?"

Schultze: Wat is denn bloß mit dem? Jahrzehnte nannte er sich konservativ, in den letzten Jahren aber hat er oft die Farbe jewechselt und alle möglichen Parteien anjehört?"

Müller: Nee, wat denn! Er is eben in die Farbenwechseljahre jekommen!" l. s.

Ästhetik des Zwickels

Das Freibad, ein famoser Fund!
Luft, Licht und Sonne sind gesund.
Wie schön ist die Natur rundum!
Ausnahmen gibt's im Publikum.
Es kann die Schönheit kaum erhöhn;
Man sieht da oft, was wenig schön.
Bewahrt drum und verhüllet sacht,
Womit kein Mensch Furore macht,
Betont nicht das Karnickel, Mann
Wie Weib, und nehmt den Zwickel an,
Tobt die private Scheußlichkeit
Aus in der stillen Häuslichkeit!

Timon der Jüngere.

Los von Genf!

(Bei der Beratung über die Herabsetzung der Gehälter für die Völkerbundssekretäre, durch die Mittel für neue Sekretärposten beschafft werden sollen, protestierte der deutsche Vertreter scharf gegen das vorgeschlagene Besetzungsverfahren.)

Man wagte die Saläre
Der Herren Sekretäre
Des Völkerbunds bescheiden
Nach unten zu beschneiden.

Im Herbste Blätter fallen
Auch um die Genfer Hallen,
In magern Perioden
Da liebt man Sparmethoden.

Hier profitiert die Kasse
Zwar nicht vom Aderlasse,
Denn zu den alten Pfründen
Will man nur neue gründen.

Es warten Hospitanten
Der kleinen Staatstrabanten,
So beispielsweise Polen,
Sich einen Sitz zu holen.

Wir müssen dafür blechen
Und zahlen so die Zechen
Den Meistern der Intrige
Im Genfer Dauer-Kriege. —

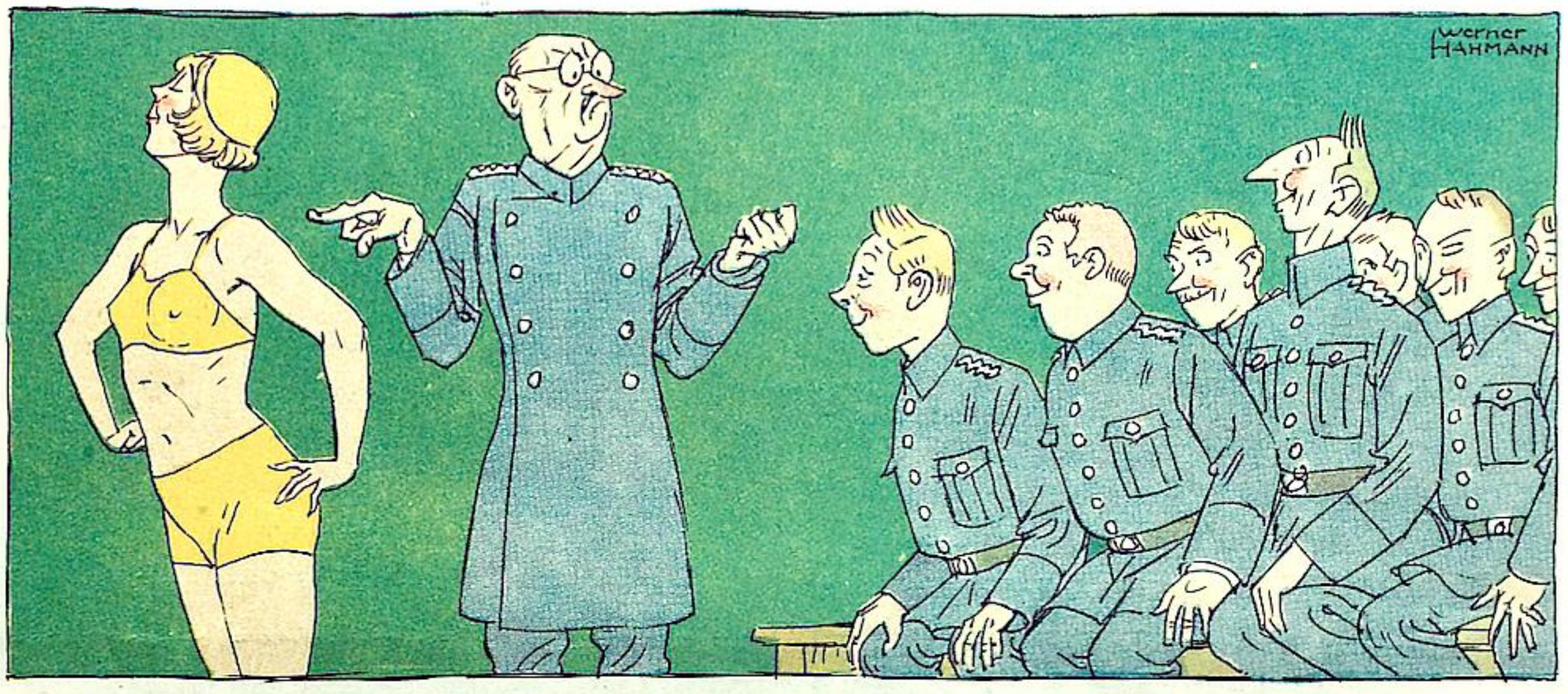
Macht Schluß! Und kommt die Nota
Vom Völkerbundsbüro, da
Sagt barsch: „Wir müssen danken,
Wir zahlen keinen Franken.

Es ist durch die Behandlung
Und unsre Sinneswandlung
Die Mitgliedschaft erloschen.
Wir zahlen keinen Groschen!" stoffel.

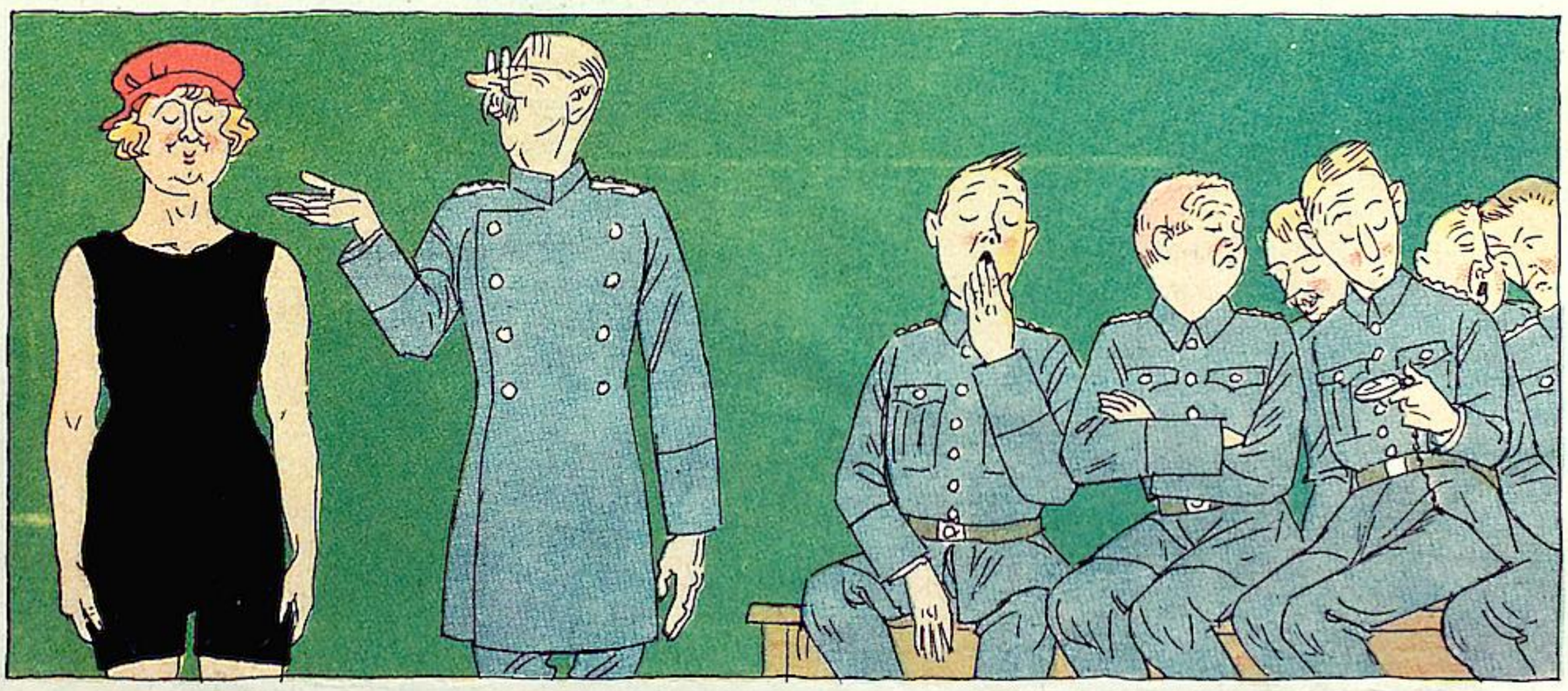
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0699
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Ausbildung der Polizeibeamten

für die nächstjährige Badesaison hat bereits begonnen.



„Sobald Sie eine derart empörende Bekleidung sehen, erfordert es Ihre eiserne Pflicht, mit fester Hand zuzupacken!"



„Dieses hier hinwiederum ist der Zustand, auf dem das Auge der Obrigkeit mit Wohlgefallen ruht."

„Laßt Blumen sprechen!"

(Die von Oberst Heimannsberg angelegte Repräsentationskasse der Polizeioffiziere hatte angeblich nie Mittel, bezahlte aber für Heimannsberg in Form von Geschenken an ihn in zwei Jahren 763 Mark. Darunter war Briefpapier zu Repräsentationszwecken mit über 400 Mark, ferner Blumen und wertvolle Leuchter.)

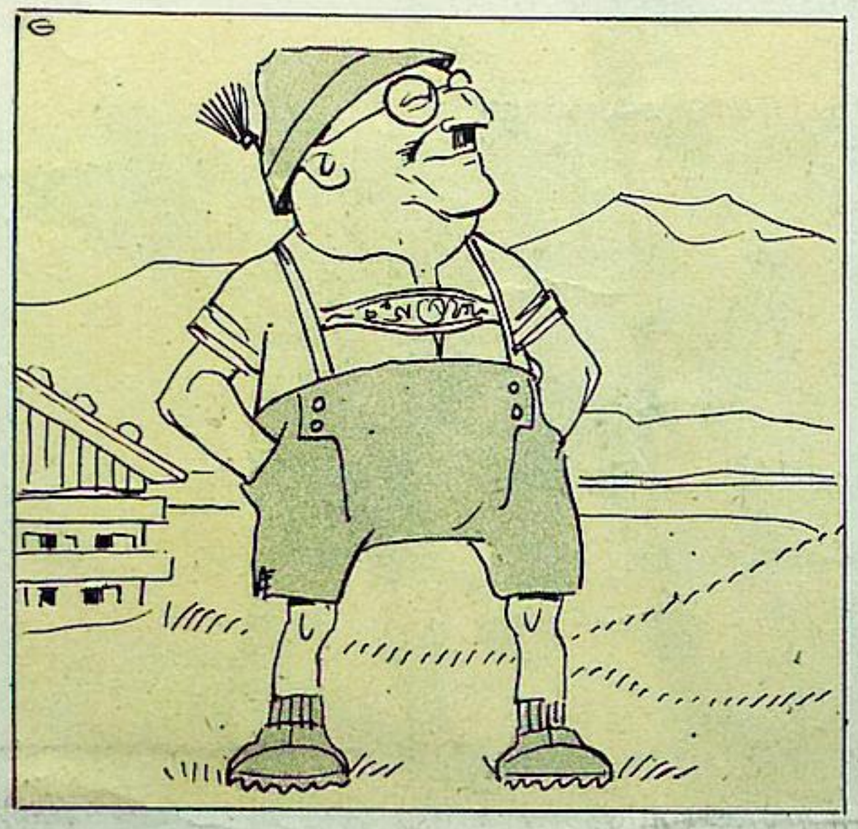
Dabei kann nur ein Spießer etwas finden. Es ist klar, daß der oberste Polizeigewaltige am meisten von allen repräsentieren mußte. Und dazu war doch die Kasse da! Einer für alle und alle für einen! Das war nur gut demokratisch gehandelt. Und das viele Briefpapier? Kleider machen Leute, und feines Briefpapier guten Eindruck. Mit den Leuchtern sollte der Beschenkte ganz offensichtlich den bösen Deutschnationalen und Nazis gründlich heimleuchten. Vielleicht waren sie auch mit rosa Schirmchen versehen, damit der Herr Oberst auch privatim alles in blaßroter Beleuchtung sah, wie in seinem Dienst. Denn daß sie zu seiner inneren Erleuchtung hätten dienen sollen, kann nur ein Spießbürger annehmen. Und die Blumen sollten offenbar alles in etwas zarteren Duft setzen, was wohl zuweilen recht nötig war; sie waren in flammendem Rot gehalten und dienten zur Erinnerung an ebenso gesinnungsmäßig gefärbte Offiziere, die gern befördert werden wollten. So etwas kann man ja immer nur durch die Blume sagen!! Die Geschenke erfolgten ganz in Erfüllung des schönen Wortes: „Laßt Blumen sprechen!" Jan.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

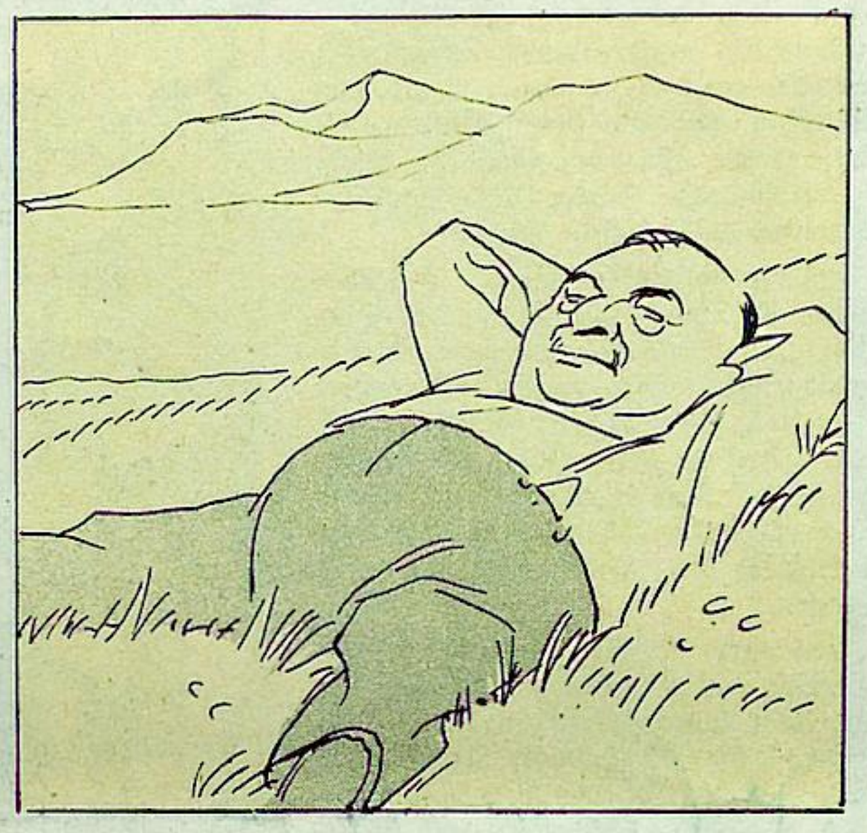
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0700

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der „Rütli-Schwur"

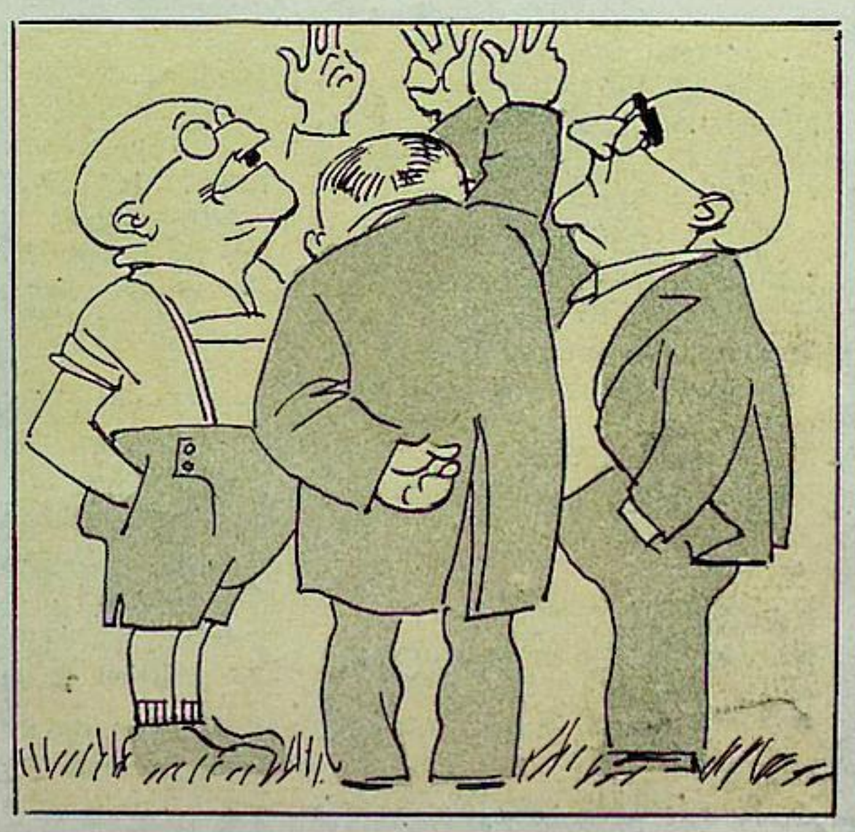


Erst rettet sich der „Ober"Böß
Zur Schweiz aus diesem Weltgetös!



Desgleichen schwelgt im Nebelmeer
Weißmann, einst Staatssekeretär.

Als Dritter in die „Bank von Stein"
Setzt Braun sich, mit Pension, hinein!



Hier schwören alle Drei — wie wohlig tuts:
„Ja, wir sind eines Herzens, eines Bluts!"

Wahlreden!

Der Mensch steckt voller List und Tücke:
Mit Syrup fängt er Flieg' und Mücke,
Mit rohem Speck fängt er die Mäuse,
Mit Essigwasser seine Läuse,
Den Vogel lockt er auf den Leim
Und streut dem Ratz Strychnin daheim —
Mit einem Wort, von jedem Tier
Denkt gleich der Mensch: Das fangen wir!
Doch muß er, das ist unbestritten,
Dem dümmsten Vieh dafür was bieten
Und nur sich selbst an allen Orten
Fängt er mit nichts als — leeren Worten!

weer.

Die Sklareks und das Portemonnaie

(Nach Zeitungsnachrichten werden die Brüder Sklarek im Zuchthaus mit der Anfertigung von Portemonnaies beschäftigt.)

Das ist eine glückliche Lösung! Mit dem Portemonnaie hatten diese Herren es immer zu tun, sie haben ohne Gewissensbisse so manches ihrer Kunden geleert und dafür das ihre gefüllt. Also sind sie auf diesem Gebiet wirklich „Fachleute". Etwas anders als früher ist die Sache ja allerdings; bisher legten sie nur auf den Inhalt Wert, und das Äußere des Portemonnaies war ihnen ziemlich schnuppe. Jetzt ist es gerade umgekehrt. Vielleicht ergibt sich aus der Tätigkeit der Brüder im Zuchthaus sogar noch Nutzen. Das Sklarekſche Portemonnaie ist bekannt durch einen Vorzug, den es vor anderen gewöhnlicher Sterblicher immer gehabt hat: es war stets gut gefüllt. Vielleicht haftet den nun hergestellten Geldbehältern dieselbe löbliche Eigenschaft an; damit würde fraglos einem von allen Seiten empfundenen Bedürfnis endlich einmal Rechnung getragen; es würde eine Hausse in „Sklarekbörsen" einsetzen.

Jan.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0701
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Schatz im Dom zu Riga

Im Rigaer Dom wurde in feierlicher Staatsaktion unter Teilnahme der Regierung ein aufgefundenes, unberührtes Gewölbe geöffnet, in dem man von den Deutschen versteckte Schätze vermutete. Diese wollte man beschlagnahmen. Statt der erwarteten Schätze fand man — einen mittelalterlichen Abort.

Warum die Enttäuschung? Auf dem Lande bezeichnet man dergleichen Einrichtungen ernsthaft mit dem Namen „Goldgrube", und mancher Landwirt wäre froh, wenn er diese Goldgrube aus dem Dom zu Riga gleich auf seinem Hof hätte! Nur so ist auch die Demonstration der Deutschen des Mittelalters gegenüber den heutigen Letten aufzufassen.

Von einer Beschlagnahme der so unerwartet aufgefundenen Schätze leitischerseits wurde abgesehen, da seit dem Bestehen des selbständigen Lettenstaates an dergleichen Dingen dort glücklicherweise kein Mangel ist. Wie wir hören, trägt man sich aber ernstlich mit dem Gedanken, die aufgefundenen Schätze dem Völkerbund zur Verfügung zu stellen, weil dieser nach der ganzen Art seiner bisherigen Tätigkeit die einzig zuständige Stelle für dergleichen sein dürfte. Einstweilen wurde das Gewölbe wieder verschlossen, damit nicht etwa die Franzosen als Protektoren Lettlands die Nase vollbekommen.

Für uns Deutsche ergibt sich eine erfreuliche Feststellung. Wir waren schon immer der Ansicht, daß die ganze Rigaer Domangelegenheit himmelschreiend ist, jetzt aber haben die Letten selbst völlig einwandfrei bewiesen, daß die Sache in des Wortes wahrster und buchstäblicher Bedeutung geradezu zum Himmel stinkt.

Jan.

Klares Verhältnis

„Man mag über die Polen denken, wie man will — anerkennen muß man wirklich, wie sie in allem zu Frankreich halten."

„Na ja — Bruder Popolski ist eben Mariannes Zuhälter!" l. s.

Bei der Abfahrt von München

„Ihr seid's wohl narrisch word'n, dös is doch a Preiß!"
„No ja, aber dem kann man's verzeihen!"

Vertragsbruch

Wie die Franzosen feststellen konnten, haben die Deutschen den Friedensvertrag von Versailles dadurch gröblich verletzt, daß sie ein furchtbares Bombenflugzeug bauten, den „Do X".

Offiziell wird Deutschland das natürlich in Abrede stellen. Dem steht aber die eidliche Aussage eines Franzosen gegenüber, der die deutsche Sprache gründlich beherrscht. Dieser hat im Juni, als der Do X auf dem Müggelsee zur Besichtigung freigegeben war, mit eigenen Ohren den Ausspruch eines Berliners vernommen, der unbedacht laut ausrief: „Donnerwetter — det is ja 'n Bomben-Flugzeug!" l. s.

Die „Junker"

Den Genossen Hühnerwadel,
Von reinstem „Genossenblut",
Packt bei dem Wörtchen „Adel"
Erschrecklich wilde Wut.

Besonders erfüllen die „Junker"
Ihn stets mit Zorn und Schmerz;
Schwarz wie ein „Kohlenbunker",
So meint er, ist ihr Herz.

Sein Zeitungsblatt vom Tage
Lehrt ihn schon morgens früh:
Sie stammen, ohne Frage,
Vom Teufel irgendwie.

Verrucht ist ihre Seele
Auf jeden Fall, bestimmt,
Wie eine Satanshöhle,
In der die Bosheit schwimmt.

Mag man ihn drehn und winden,
Den „Junker", ringsherum:
Er ist von allen Sünden
Ein Pandämonium!

Als Gegenstück strahlt eine
Verklärung, licht und hehr:
Der himmlisch-gute, reine
Gewerkschaftssekretär! m. br.

Rätsel

Ein Radiobastler hat neue Wellen entdeckt, die zweifellos von fluktuierenden Zeiterscheinungen erzeugt sind, von auf- und abschwankenden Größen, deren Einfluß auf die Umwelt außerordentlich stark ist.

Der Bastler schreibt: „Ich erhielt bei Einstellung der einzelnen Wellenlängen Verbindungen, die ohne Frage von Selbstgesprächen grübelnder und von Sorgen geplagter Menschen herrührten. Ich bitte, mir zu helfen, das Rätsel zu lösen.

Beispielsweise konnte ich bei Wellenlänge 133 folgendes aufnehmen: „Immerhin noch eine schöne Zahl 133. — Rote Phalanx, eiserne Front, drei Pfeile den Gegnern in den Bauch! Aber können wir die Linie auch halten? Verdammt noch mal, der Klepper hat uns was Feines eingebrockt, drei Wochen vor der Wahl muß die Stinkbombe platzen. Meine Herren, wenn das nicht Pech ist . . ."

Bei Welle 75 meldete sich merkwürdigerweise Rom. Es wurde aber sofort übergeschaltet nach dem Zentrum von Deutschland, aus dem bange Seufzer aufstiegen mit starken Schwankungen, als kämpfe wer mit Zittern in den Beinen.

Wie gesagt, Angsterscheinungen waren überhaupt das Charakteristische bei allen Empfängen. Nur Welle 37 machte eine Ausnahme. Dort schien man guter Dinge zu sein, denn ich hörte etwas wie Buchen-, dann aber deutlich Hugenberg.

Welle 230 trotz außerordentlich kräftiger Resonanz, vermittelte dennoch nicht den Eindruck unbedingter Zuversicht. Man kämpfte dort stark mit Müdigkeit, denn unablässig kamen die Rufe: „Erwache, erwache!"

Welle 4 führte in eine Welt voll fatalistischer Resignation. „Verloren, keinen einzigen Trumpf in der Hand. Ganz schauderhaft", so erklang es. Eine Gruppe von Menschen, die verzweifelt? Vielleicht auch nur eine Partei von vier Mann, die Skat spielt. Vielleicht auch beides in schöner Demokratie vereint."

roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0702
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Moskauer Drahtzieher wieder an der Arbeit

Bekanntmachung

Hiermit gelangen die Arbeiten zum Umbau der deutschen Reichsverfassung zur allgemeinen Ausschreibung.

Zugelassen ist jeder deutsche Verfassungsarchitekt, soweit er nicht ausschließlich im Moskauer Raubbauhausstil zu denken gewöhnt ist. — Geplant ist:

1. Ein Turmaufbau zur Beherbergung einer überparteilichen Staatsgewalt. — Es sind deshalb starke Isolierwände mit feuersicheren, schalldämpfenden Panzertüren gegen die unteren Räume, insbesondere den Plenarsaal (auf nichtoffiziellen Plänen auch „Quasselbude" genannt) einzuziehen. — Ferner ist vorgesehen:

2. Der Einbau einer ersten Kammer, diese mit separatem Eingang, jedoch nicht von der Straße aus, deren Lärm sie vielmehr nach Möglichkeit entzogen sein soll.

3. Hingegen ist für die eigentlichen Parlamentsräume engere Verbindung mit dem Volke anzustreben, was am besten durch eine Rampe geschehen wird, die vom einfachen Bürger unmittelbar betreten, mit der sogenannten Listenkutsche aber gar nicht oder nur in beschränktem Umfange befahren werden kann.

4. Unbedingte Notwendigkeit ist eine Erneuerung der Fassade und der Formen des politischen Lebens, deren Stil veraltet ist.

5. Der gefährliche Hausschwamm der Zufallsmehrheit ist radikal zu beseitigen.

6. Das jetzt teilweise zu schwache Fundament aus nicht druck- und wetterfestem Jung-Beton ist herauszubrechen, und es ist das Gebäude unter Heraufsetzung des Wahlalters solider zu untermauern. Damit soll bestmögliche Vorkehrung getroffen werden, daß einsickernde Phrasenabwässer den parlamentarischen Unterbau schädlich beeinflussen.

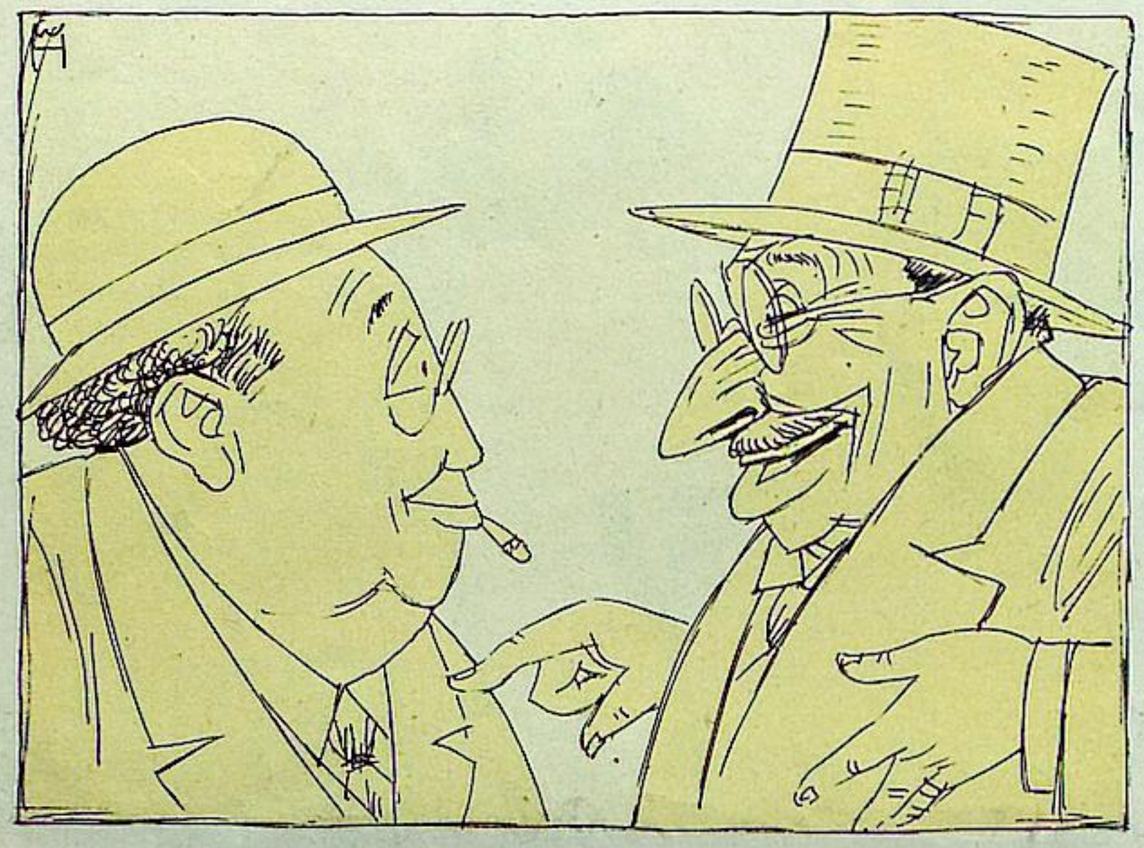
Die Entwürfe, denen vorstehende Programmpunkte als Unterlage dienen, sind mit entsprechendem Kennzeichen in Kreuzform am 6. November d. J. bis 6 Uhr abends bei den allerseits bekanntgegebenen Dienststellen einzuliefern.

Das Ergebnis wird in den frühen Morgenstunden des folgenden Tages unverzüglich veröffentlicht.

Der Ausschuß
für Umbau der Reichsverfassung.
stoffel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0703
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Beruhigend



Wolf: „Biste meschugge, Hirsch? Wegen den Nazis machste 'ne Entfettungskur?"
Hirsch: „Nu nebbich! Wo der Göring doch gesagt hat, auf den dünnen Hirsch schießt er nicht!"

Der englische Besen

In Ungarn unternimmt die Regierung großes Reinemachen in puncto Zucht und Sitte. Das kann überall zuweilen löblich sein. Nur macht dort der Besen stellenweise merkwürdige Sprünge. Auch das soll überall vorkommen, wenn die Hand der Führung solchen Besens nicht gewohnt ist.

Das Aktzeichnen in den staatlichen Kunstakademien soll nur dann gestattet sein, wenn die Modelle im Trikot erscheinen. Ein hierüber spottender Akademiedirektor ist vom Kultusminister sofort seines Amtes enthoben worden.

Wir mischen uns weder in die Pinselführung noch in die Besenführung eines fremden Landes ein. Nur vom Standpunkte der sozusagen internationalen Logik sei eine bescheidene Frage gestattet. Welche Hülle ist für Leute angebracht, die das Nackte für einen kleinen Kreis verbieten, sich selber aber vor der ganzen Welt in voller Blöße zeigen?

-ha.

Die nationale Großtat

Nun ragt, was im Duft bourgeoisen Wahns
Mit doppelter Helle die Augen blendet:
Die Krönung des großen Fünfjahresplans,
Das Dnjepr-Kraftwerk ist vollendet!

Es wird, rotrussischer Arbeit Dom,
Das Land befruchten und beseelen,
Obgleich die Fabriken, die den Strom
Verwenden sollen, zur Zeit noch fehlen.

Und haben auch Yankees das Werk gebaut,
Und liefert' das Ausland auch die Maschinen,
So zeugt für den Sowjetgedanken doch laut:
Von morgen an werden es Russen bedienen.

Von morgen an trägt es dann die Spur
Erprobter, kenntnisreicher Genossen,
Ein Täfelchen mit den Worten nur:
„Infolge notwendiger Reparatur
Ist der Betrieb für immer geschlossen."

Timon der Jüngere.

In memoriam
Favag, Schultheiß, Danatbank usw.

Mac Namarra, heut noch kerngesund,
Chef im Generaldirektor-Orden,
Ist mit zwei Millionen gegen Schwund
Seiner Arbeitskraft versichert worden.

Ja, aus Furcht, daß sie zu früh entflieh',
Zahlt die sonst in Geldsachen sehr schämige
Londoner Electric Company
Fünfzigtausend Mark als Jahresprämie.

Uns in Deutschland scheint dies zweifelhaft.
Hier ging grad' durch einiger Direktoren
Allzu ungebroch'ne Arbeitskraft
Manch Millionenkapital verloren.

Fünfzigtausend hätt' man als Gebühr
Gern zu zahlen sich bereit gefunden
Jährlich, wär' zur rechten Zeit dafür
Des Direktors Arbeitskraft verschwunden.

n.

Hindenburg der Deutsche

von **Walter Bloem** mit 59 meisterhaften Zeichnungen von **Arthur Kampf**

Walter Bloem, der deutsche Dichter, hat sich mit Arthur Kampf, dem deutschen Künstler, zusammengetan, um ein Werk zu schaffen über Hindenburg, den Deutschen. Ein guter Dreiklang! — So ist keine der vielen Hindenburgbiographien entstanden, nein, der Dichter hat den Quellen und den treibenden Kräften in Hindenburgs Wesen nachgespürt, die Zusammenhänge aufgedeckt, die großen Ziele klargestellt und nicht nur die Erfolge gerechnet, sondern auch die Kämpfe nicht verschwiegen. Auch Arthur Kampf ist auf seinem Künstlerwege ins Innere der Dinge gedrungen, dorthin, wohin keine Kamera des Photographen reicht. Und darin liegt die Neuartigkeit des monumentalen Werkes. Es bietet nicht nur die Geschichte einer großen und schweren Zeit, sondern auch einen Ausblick und Wegweiser in unsere nächste Zukunft.

Der prachtvolle Ganzleinenband kostet RM 11.40 und ist in 4 Monatsraten zahlbar à RM 2.85. — In allen Buchhandlungen vorrätig oder direkt zu beziehen vom

Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61

Bestellschein

Unterzeichneter bestellt bei der Buchhandlung von .....

.....

(aus dem Verlag von Reimar Hobbing, Berlin SW 61) das Werk

Hindenburg der Deutsche

von **Walter Bloem**
mit Zeichnungen
von **Arthur Kampf**

Gebunden in Ganzleinen RM 11.40
(Zahlbar in 4 Monatsraten à 2.85)

— Gewünschtes bitte unterstreichen —

Name und Stand .....

.....

Wohnung .....

.....

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0704

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vom Versemachen

(Verschiedene Tageszeitungen haben eine regelmäßig wiederkehrende Rubrik „Verse der Gegenwart" eingeführt.)

Sie sind von ganz besonderer Art,
Die Verse aus der Gegenwart.
Manch einer reimt dort frisch und munter,
(Auch Ungereimtes ist darunter).
Hier dichtet einer eine Ode
Auf unsre neuste Damenmode,
Dort seufzt ein andrer, wie so schwer
Im Alltagsleben der Verkehr,
Ein dritter muß in Verse fassen,
Wie leer der Beutel und die Kassen,
Und wieder andre finden's netter,
Singt man von Jahreszeit und Wetter,
Daß Regen trüb, und Sonne freut. —
Ein Thema fehlt mir nur zur Zeit:
Wie unter jeglicher Kritik
Das Streiten in der Politik!
Genügt es nicht? Ist es zu bunt?
O nein! Da ist ein andrer Grund:
Noch weiß kein Mensch aus solchen Sachen
Sich irgendeinen Vers zu machen!

ego.

Aus dem „Alles andre als Deutschland"

Professor F. W. Foerster schreibt im „Anderen Deutschland", der wirkliche Friedensfeind sei der preußische Militarismus, und nur durch das Wunder, daß die Nachbarn so einig und festgerüstet seien, werde ein neuer Krieg verhindert.

Was unsere Gefährlichkeit betrifft, so müssen wir im Hinblick auf F. W. Foerster und Genossen sagen:

Wohl hat man dies Gewürm von Herzen satt,
Jedoch bekennen muß man es ganz ehrlich:
Verständlich ist's, gilt andern als gefährlich
Ein Volk, das solchen eklen Auswurf hat.

l.

Väter und Söhne

(Poincaré hat Herriot seine Anerkennung ausgesprochen.)

„Ich seh's, mein Sohn und Kampfgenoß,
Der Apfel fällt nicht weit vom Roß!"

Opfer des Wahlkampfes

Herr Pendlmeier weiß nicht, ob er mehr zu den Deutschnationalen oder zu den Nationalsozialisten hinneigt. Er besucht abwechselnd die Wahlversammlungen beider Parteien und ist von dem Gehörten schon so konfus geworden, daß er sich jetzt einbildet, er müsse deutschnationalsozialistisch wählen!

l. s.

Thomas Carlyle

sagt in seinem Buch „Über Helden usw.":

„So wie die Sache liegt, sitzt die Schlauheit immer noch vor ihrem hoffnungslosesten Problem: Gegeben eine Welt voll Schurken; die Aufgabe ist, aus ihrem vereinigten Handeln etwas Wahres herauszubekommen."

Herren Grafen K. N. Coudenhove-Kalergi zur freundlichen Erinnerung.

ock.

Verspäteter Spuk

Der Pförtner erschrak, als er die Gespenster auf sich zukommen sah. „Um zwölf Uhr nachts ist das Staatsgerichtshofgebäude geschlossen!" stammelte er. „Besichtigung und Fremdenführung finden nur vormittags zu den amtlich festgesetzten Stunden statt."

Zwei trotz der kühlen Witterung sehr leicht, man kann sagen, hellenisch gekleidete, bessere ältere Herren drängten sich vor. „Mein Name ist Hippias — der meinige Hipparch!" klang es von bleichen Lippen. „Wir haben beim Staatsgerichtshof Klage zu erheben, weil wir durch die Gewaltmenschen Harmodios und Aristogiton kurzerhand aus der Regierung verjagt worden sind, obgleich Artikel 48 der athenienfischen Verfassung nicht dahin ausgelegt werden darf, daß —"

„Aber ich bitte Sie!" beschwor der Pförtner die Erregten. Humanistische Bildung, die er sich in jahrzehntelangem täglichen Umgang mit Deutschlands höchsten Richtern angeeignet hatte, kam ihm zu Hilfe. „Das sind doch olle Kamellen! Weit über zwei Jahrtausende alt! Selbst, wenn der Staatsgerichtshof zu Ihren Gunsten entschiede, hätte sein Urteil gar keinen praktischen Zweck mehr. . ."

„Nun hab' ich lange genug gewartet!" Ein spukhafter Militär offenbar höheren Rangs, in römischer Uniform, schob die beiden Griechen zurück. „Ich verlange eine Entscheidung des Staatsgerichtshofes dahingehend, daß die Schlacht im Teutoburger Walde, anno 9 n. Chr., für ungültig erklärt wird. Hermann der Cherusker hat sich des Verfassungsbruches schuldig gemacht, als er mein in Germanien aufgerichtetes Regiment zerstörte. Seine falsche Auslegung des Artikels 48 . . ."

Auch ihm widersprach der Pförtner. „Sie sowohl, Herr Varus, wie Hippias und Hipparch haben ungesetzlich, gegen den Willen der Volksmehrheit, regiert. Ihre Exekution war demnach berechtigt."

„Komm' ich nun endlich zum Wort?" tobte ein sehr exotisch herausgeputzter Mann. „Ich heiße Attila und verlange vom Staatsgerichtshof Wiedereinsetzung in den früheren Stand . ."

Der Pförtner rieb sich die Augen. Er hörte die Uhr eins schlagen. „Daß ich heute so unruhig schlafe!" murmelte er. „Entweder liegt es an der Gose, oder die Klagesache der früheren Preußenregierung gegen das Reich und den Reichskanzler in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für Preußen macht mir unruhige Träume."

Timon der Jüngere.

Ein entzückendes Gedichtbändchen
Adolf Ey
Von kleinen und großen Menschen
Preis geb. 3.— Rmk.
mit 10% Nachlaß lt. Notverordnung
A. Hofmann & Co. G.m.b.H., Berlin SW68

Wer erfolgreich ankündigen will inseriere im „Kladderadatsch". Anfragen werden sofort erledigt durch die Anzeigenverwaltung, Berlin SW 68

Das Pädagogium Schwarzatal in Blankenburg wird als Realschule mit Schülerheim geführt und bereitet vor auf die staatlich anerkannte Obersekundareife, zu der die Prüfungen an der Anstalt selbst vorgenommen werden. Den Schülern wird bei kleinen Klassen individueller Unterricht erteilt, der auf Wunsch auch durch Sonderkurse erweitert wird. Günstig für die Gesundheit der Schüler ist die staubfreie Lage des Pädagogiums inmitten ausgedehnter Garten- und Parkanlagen am Rande der Stadt Blankenburg.

Moselwein direkt.
Reizvoll prickelnd, 50 Flaschen halb 31er Trittenheimer, halb 29er Caseler Riesling, zus. Rm. 36.— solange vorrätig.
Weinkellereien Eßlen & Reis, Trier-Mosel.

Gute Einnahmen
durch Engl. ANGORA-Kanin als Woll-Produzenten u. durch Waschbären. Bilder-Brosch. RM. 1.— franko.
MUSTER-ZUCHTFARM Meersburg, Bodensee.

Gegen rote Hände und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeigweiße, fettfreie Creme Leodor, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Tube 54 Pf. und 90 Pf. Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife. Stück 45 Pf. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0705
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gerechtigkeit für den Völkerbund!

Übernationalistische Hetzblätter, die in ihrer Kurzsichtigkeit, Halsstarrigkeit und Engherzigkeit bei jeder Gelegenheit an allem herumzumäkeln pflegen, was, wenn auch noch so lose, mit der — ach! — so verkannten Grande Nation zusammenhängt, sich ihres Beifalls, ihrer Gunst oder ihrer Unterstützung erfreuen darf, fallen, treu ihrem unversöhnlichen Grundsatz, wieder einmal über den armen Völkerbund her, dem sie Saumseligkeit, Phrasendrescherei, Mangel an Sachkenntnis und Vetternwirtschaft vorzuwerfen belieben.

Und dabei würde vermutlich sogar ein Fachmann wie der selige Ben Akiba in seiner Gerechtigkeitsliebe keinen Augenblick zögern, der Wahrheit die Ehre zu geben und ehrlich anzuerkennen: „Die Erfolge des Völkerbundes sind wirklich — noch nicht dagewesen!"

kiki.

Fremdsprachliches

Unter den vielfachen Erörterungen über den Ausdruck „Zwickel" finden den Sprachen nennt. Die italienische Bezeichnung dafür bedeutet in unserer Sprache etwa „dreieckige Verstärkung" und lautet „rinforzo di Triangulo".

Wir finden ja, daß das „rin" weit eher Berlinisch klingt. Aber das wird wohl an uns liegen.

ego.

In eigner Sache

(In Frankreich hat sich ein Bund dichtender Beamter gegründet.)

Willkommen, Brüder, in Apoll,
Willkommen!
Zwar habt ihr euren Mund recht voll
Genommen,
Am Anfang heißt es kleiner sein
Und schlichter,
Man preist sich nicht von vornherein
Als Dichter,
Denn aufs Papier was mit dem Stift
Geschnellert,
Das ist gewöhnlich nichts als schrift-
Gestellert. — —
Wir haben hier schon manchen Vers
Verbrochen,
Doch abgeschmackt und albern wär's,
Die Knochen
Des Stirnbeins mit dem Lorbeer sich
Umwinden,
Und sich dem Goethe brüderlich
Verbinden.
Zumal dem Doppel- (die ihr seid)
Verdiener
Geziemt erst recht Bescheidenheit.
Je kühner
Sich einer auf den Pegasus
Geschwungen,
Je schlechter hat der Luftikus
Gesungen,
Je dreister ihn ein Dichtergeck
Bestiegen,
Je schneller sah man in den Dreck
Ihn fliegen.
Und mag auch gleich das Alles nicht
Behagen,
's ist Standespflicht, euch ins Gesicht
Zu sagen,
's ist Standespflicht, euch gründlich ab-
Zutoffeln. — —
Nun hetzt das Dichterroß im Trab
Auf

Stoffeln.

Mariannens Werbung um Onkel Sam

Frankreich hat neuerdings durch seinen Gesandten dem Präsidenten Hoover erklärt, es würde keinerlei Abrüstung vornehmen, wenn seine Sicherheit nicht durch ein Schutzbündnis mit den Vereinigten Staaten verbürgt würde. Da hieran in Amerika kein Mensch denkt — man hat es dort satt, anderen als „Sicherheitsnadel" zu dienen —, so wird Mariannchen nun wohl überall bei anderen Mächten um eine Sicherungsbürgschaft gegen den ohnmächtigen und halb verhungerten Michel herumbetteln müssen, etwa in der Tracht einer „Friedensbeschädigten". Schließlich wird ihr nur übrigbleiben, als — was wohl überhaupt das beste wäre — geradeswegs zum Teufel zu gehen! Der wartet schon lange auf sie und wird sie auf „Nummer Sicher" standesgemäß unterbringen. —

reino.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Aurich: M. — Berlin: N. N. — F. W. — Borth-Solbay: A. K. — Dresden: A. T. — Dunkershöfen: G. L. — Düsseldorf: M. — Hilbesheim: H. — Leipzig: W. — Nürnberg: A. E. P. — Potsdam: J. P. — Stolp: E. P. — Wesenitz: E. C.

Altona (Elbe). M. B.: Im „Hamburger Anzeiger" vom 7. Oktober 1932 lesen wir: „Wir konnten gestern berichten, daß sieben Züge der Feuerwehr mit etwa dreißig Rohren großen Kalibers die brennende Copra-Ladung des englischen Motorschiffes ‚Glenamoy' dadurch noch eben rechtzeitig zum Redaktionsschluß gelöscht haben, daß sie den ganzen brennenden Raum unter Wasser setzten." Die Feuerwehr hat in Hamburg eine gute Presse; und die Presse — was noch erfreulicher ist — eine liebenswürdige und zuvorkommende Feuerwehr.

Pfaffenhofen a. d. Ilm. L. G.: In Nr. 2 des „Pfaffenhofener Volksblatts" beginnt unter „Lokales" ein Stimmungsbild mit folgenden Worten: „* Pfaffenhofen, 5. Jan. (Es wächst der Tag.) Ganz, ganz langsam weicht die Nacht .weicht die Nacht. Und ganz, ganz langsam wächst der Tag. Das trostlose Dämmern, das Düster des Tages ist überwunden. Es geht wieder aufwärts. Kaum merklich zwar, nur schüchtern verlängert sich der Tag." Dazu bemerkt der dem „Pfaffenhofener Volksblatt" offenbar ein wenig feindlich gesinnte Einsender in wahrhaft abgrundtiefer Trost- und Hoffnungslosigkeit: „Ganz, ganz langsam weicht das Gehirn. Und ganz, weicht die Nacht. Und ganz, ganz langsam wächst der Tag. Das trostlose Dämmern, das Düster des Tages ist überwunden. . . ." Wir stellen uns ganz auf die Seite des stark bajuvarischen Einsenders, finden im Gegenteil das Pfaffenhofer Stimmungsbild sehr der Wirklichkeit entsprechend und würden nie das Haupt eines Dichters, wenn er auch nicht gerade über Goethesche Prosa verfügt, für einen schnöden Kohlrabi ansehen.

Anklam. F. A.: In Nr. 238 der „Anklamer Zeitung" lesen wir: „Während der Wintermonate bis 1. April 1933 müssen die Fleischerläden geschlossen bleiben. Wir bitten daher das geehrte Publikum, sich mit seinen Einkäufen darnach richten zu wollen. Die Fleischer-Innung."

Was treiben die Fleischer in Anklam — nanu?
Sie machen sechs Monat' die Läden zu!
Man hört alles mögliche raunen und burbeln;
Wahrscheinlich wollen sie auf ihre Art „die Wirtschaft ankurbeln".

Unsere Volksgenossen im Ausland verfolgen jetzt mit gespannter Aufmerksamkeit die Vorgänge in der Heimat. Wenn sie die Leitartikel und Berichte ihrer Heimatzeitungen gelesen haben, sollten sie auch die satirische Stellungnahme des Kladderadatsch dazu kennen lernen. Wer einen Freund oder Bekannten im Ausland hat, gebe uns dessen Adresse. Wir senden kostenlos Probenummern.

Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8

Einen sehr weltverbreiteten und infolge eines überaus guten Erfolges wohlberechtigten internationalen Ruf genießt das unter dem Namen der „Lautenschläger'schen Pyrmoorkur" bekannte Naturheilverfahren. Es handelt sich bei dieser Heilmethode um eine glückliche Kombination der naturwissenschaftlichen Heilkunde mit den modernsten medizinischen Erfahrungen auf dem Gebiete der Bäder-Heilkunde. Die Kur kann von jedermann bequem zu Hause ohne Berufsstörung vorgenommen werden, so daß dadurch der kostspielige Besuch eines Badeortes oder Sanatoriums erspart bleibt. Prof. Dr. med. Ferrus, der berühmte Universitätsprofessor für allgemeine Pathologie, hat sich eingehend mit dem Pyrmoor-Naturheilverfahren beschäftigt und berichtet in seinem Werk über glänzende Heilerfolge. Prospekte sind kostenlos erhältlich durch die Leitung des Pyrmoor-Naturheilinstitut München B 302, Münzstr. 9.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0706

© Universitätsbibliothek Heidelberg

ROTSIEGEL-KRAWATTEN

DAS BESTE VOM BESTEN
EIN WERTMESSER FÜR
QUALITÄT UND GESCHMACK

Berlin. H.: In einem uns vorliegenden Prospekt der „Humboldt-Hochschule" (Herbst 1932) lesen wir unter „Einzelvorträge": „21. Okt. Dr. Bernhard Gaster: Der Chef und die Privatsekretärin. Erfahrungen und Ratschläge. Die in einer Praxis von 26 Jahren mit Privatsekretärinnen gemachten Erfahrungen sollen für einen weiteren Kreis nutzbar gemacht werden. Georgenstr. 30/31." Donnerhagel, das Auditorium wird natürlich gerammelt voll sein, besonders von Damen; denn jedes Gebein möchte natürlich den Dr. Gaster sehen, der sich mit einer ganz seltenen Aufopferung und Zähigkeit in den Dienst dieser hochinteressanten Wissenschaft gestellt hat; es dürfte — wenn wir richtig ahnen — in Georgenstr. 30/31 ein wahrhaft — „Gasterisches Fieber" herrschen.

Halle (Saale). Dr. S. Sch.: In Nr. 236 der „Hallischen Nachrichten" lesen wir: „Bäckermeister, Fünfziger, vermög., wünscht Heir. durch Org. ‚Am Ziel', Halle/S., Riedelstr. 7.-Hunderte vorgemerkt." Wir haben nicht eine blasse Ahnung davon, was der brave heiratslustige Bäckermeister unter dem Ding, das er „Org. (Organ?) Am Ziel" nennt, verstehen mag; aber da er schon, wie er zum Schlusse hinzufügt, „Hunderte vorgemerkt" hat, so scheinen die Aussichten für die einzelnen sich eventuell noch meldenden Damen nicht besonders günstig zu sein.

Hannover. O. v. W.: Im „Hannoverschen Kurier" vom 8. Oktober 1932 lesen wir in einem mit „Hotelgewerbe beim Reichskanzler" betitelten Aufsatz: „Durch den Rückgang des Umsatzes hat sich naturgemäß die Steuerlust erhöht."

Na endlich — uns hebt sich aufatmend die Brust —
Hört man auch mal etwas von — Steuerlust!

Hannover. F. B.: Im „Hannoverschen Kurier" vom 22. August 1932 lesen wir in einer allgemeinen Sommerbetrachtung: „Die Ausflugsorte und die Freibäder hatten den bisher höchsten Besuch des Jahres zu verzeichnen. Beim Baden sind in den Gewässern um Berlin insgesamt acht Personen ertrunken, darunter zwei Schüler. Erfreulich war auch die Tatsache, daß usw." Aber warum dieser törichte Haß des Hannoveraner Zeitungsmannes gegen die — Berliner; hat einer von ihnen ihn vielleicht einmal beim Skat bemogelt?

Hannover. B.: Im „Völkischen Beobachter" vom 2./3. Oktober 1932 lesen wir in einem Artikel, der die Überschrift „Durch Gottes Gnaden" trägt: „Rücksichten auf die Person des Herrn Reichspräsidenten verbieten es, dieses Saltomortale von der zersprungenen Plattform der verfassungsmäßigen Herrschaftsgrundlage in die Stratosphäre einer vom Volk unkontrollierbaren Auftragserteilung näher zu beleuchten." Wir sind ja nachgerade an einen „sublimen" Zeitungsstil, besonders in den Zeiten einer Wahl, gewöhnt, aber daraus soll der Deubel und — der Professor Piccard klug werden.

Kassel. L. N.: In Nr. 283 der „Kasseler Post" wird über „Das erste Sonntag-Morgenkonzert" berichtet; unter anderm lesen wir: „Neben einem Kammerorchester der Staatlichen Kapelle mit Heinrich Arnold als Solisten, der das Konzert für Fagott (Op. 96) blasen wird, wirken als Vokalsozialisten die Mitglieder der Oper Hildegard Strube, Paul Berger und Georg Buttlar mit." Wer kann sich unter diesen hundert Arten von Sozialisten heute zurechtfinden; wahrscheinlich handelt es sich hier um ein Mittelding zwischen Wahllokalsozialisten und Skandalsozialisten.

Königsberg i. Pr. D. S.: In der „Zoppoter Zeitung" vom 10. Oktober 1932 wird über die „Generalversammlung des Kirchenchors ‚Melodia' Zoppot" berichtet; unter anderm lesen wir: „Mannesfreudige Damen und besonders Herren, die dem Chor beitreten wollen, sind gerne erwünscht." Das ist doch aber eine glatte Selbstverständlichkeit; ein Gemischter Chor wird doch nicht mannsfeindliche Weiber einstellen, die die Gemütlichkeit der Gesangsübungen stören.

Naumburg (Saale). G. D.: In Nr. 232 des „Naumburger Tageblatts" befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift „Auf der Grenze zwischen Sommer und Winter"; darin heißt es: „Die meisten Schmetterlinge sind dabei, sich zu verpuppen, oder haben es schon getan." Da wir uns auf diesem Gebiet nicht ganz sicher fühlten, fragten wir wieder telephonisch bei „Papa Heck" im Berliner „Zoo" an. „Unsinn", antwortete er, „Schmetterlinge verpuppen sich nicht; sie halten ihren Winterschlaf, nachdem sie vorher zum Einschlafen noch einen belehrenden Aufsatz des Naumburger Entomologen gelesen haben."

Meschede. F. D.: In Nr. 236 der Zeitung „Der Sauerländer" lesen wir: „Fehrenbach, 10. Okt. Weidmannsheil! Am 6. Oktober hielten die hiesigen Jagdanpächter zum erstenmal eine kleine Hasentreibjagd ab. Der Erfolg war überaus zufriedenstellend. Außer einigen Hasen konnte auch noch ein kapitalkräftiger Rehbock erlegt werden." Blödsinn! Einen kapitalkräftigen Rehbock gibt's nicht; dagegen haben wir schon oft einen äußerst kapitalkräftigen Hirsch, Bär und Katz gesehen.

Soest. H. B.: Nr. 233 des „Soester Anzeigers" meldet: „Schiffsunfälle im Bosnischen Meer. Helsingfors, 4. Oktober. Auf der finnischen Seite des bosnischen Meeres haben sich nachts drei schwere Schiffskatastrophen ereignet." Wir sind von jeher dafür eingetreten, daß in den Redaktionszimmern, in denen die Schiffsunfall-Schnellberichterstatter arbeiten, große und deutliche Landkarten aufgehängt werden; denn es ist im Laufe der Zeiten durch die Anhäufung des geographischen Wissens für den einzelnen beinahe unmöglich geworden, sich so zurechtzufinden, wie es im Interesse der Leser wünschenswert erscheint. Zustimmungen zu unserem Vorschlag sind uns bereits in großer Menge aus den Kreisen der Finnen und Bosniaken zugegangen.

Wandsbek. Dr. C.: In Nr. 280 des „Hamburger Fremdenblatts" lesen wir: „Der Senat hat in einem Schreiben Professor v. Sauer die Glückwünsche Hamburgs übermittelt und ihm Mitteilung von der Absicht gemacht, nach ihm, der in Hamburg geboren und aufgewachsen ist, eine Strafe zu benennen." Die ollen Hamburger sind auch in ihren Ehrungen immer originell und drastisch; Prof. v. Sauer, der berühmte Pianist, verfügt bekanntlich über einen außergewöhnlich guten „Anschlag"; sollte der Vorschlag des Senats etwa damit zusammenhängen? Der Sünder, der von Hamburger Richtern eventuell zu soundsoviel „Sauerschlägen" oder „Sauerhieben" verknackst wird, könnte sich freuen.

Winsen (Luhe). H. H.: In Nr. 234 der „Soltauer Nachrichten" befindet sich folgende Anzeige: „Suche für sofort einen perfekten Autoschlosser, der zugleich Fahrlehrer ist oder diesen machen kann. Aug. Arning, Soltau."

Man soll doch, wie immer bei solchen Sachen,
Seine Ansprüche stellen nicht zu weit:
Ein Autoschlosser kann alles machen —
Aber Fahrlehrer erfordern Mühe und Zeit!

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 20. Oktober 1932.

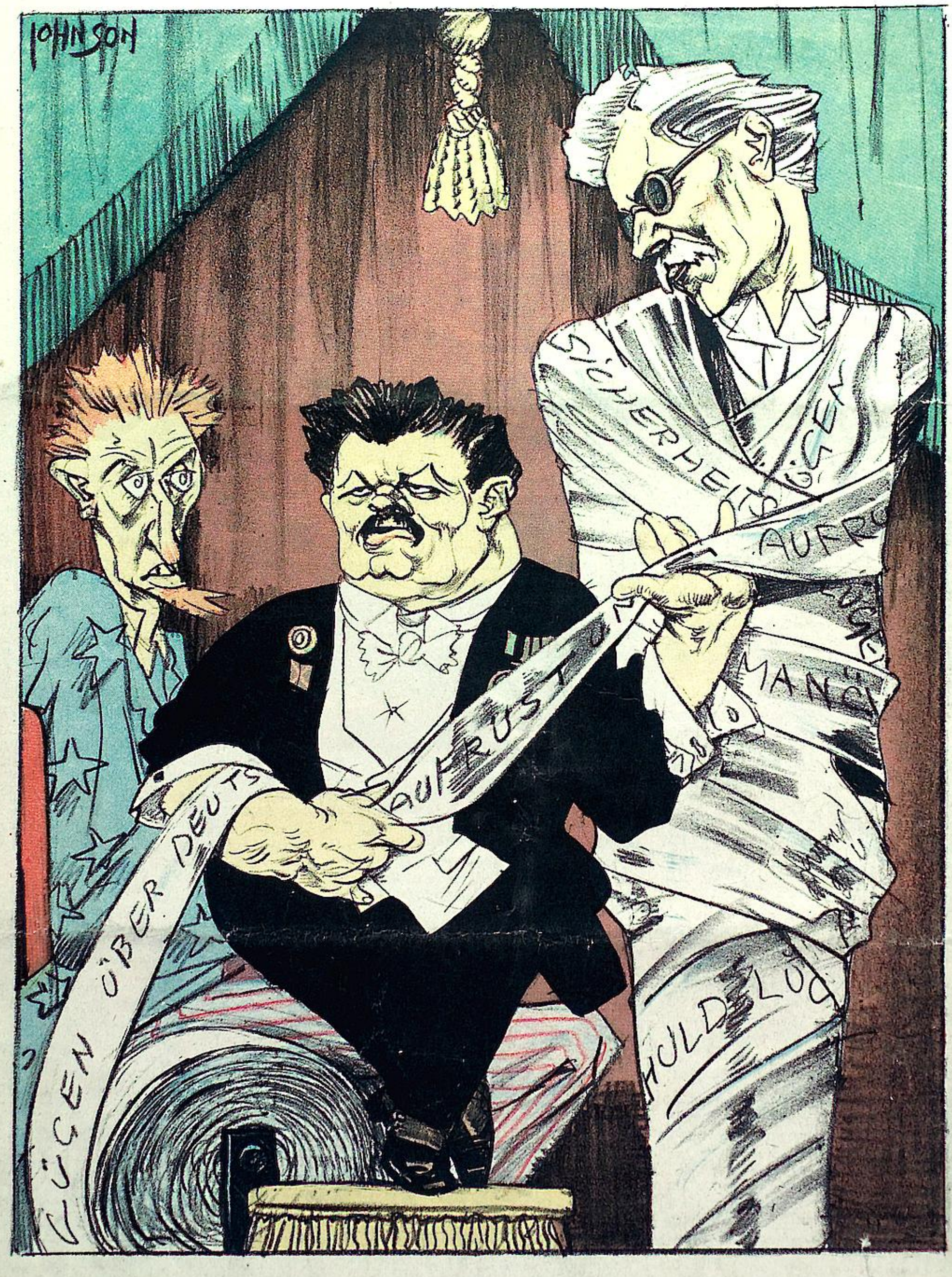
Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW68, Wilhelmstr. 8: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557 Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin.
Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2.28
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0707
© Universitätsbibliothek Heidelberg

A 5442 3

Aus dem November-Varieté-Programm.



Mr. Herriot wird nun versuchen, den Herrn mit leicht durchsichtigen Stoffen vollständig einzuwickeln

Eugen Hutter
Ak. Buchh.
Heidelberg
Universitätsplatz 1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0708
© Universitätsbibliothek Heidelberg